

# Stenographisches Protokoll

46. Sitzung des Kärntner Landtages – 31. Gesetzgebungsperiode  
Donnerstag, 7. April 2016

## Inhalt

### Fragestunde (S. 4586)

### Aktuelle Stunde (S. 4590)

Antragsteller: SPÖ-Klub

Thema: „Kärntner Breitband-Initiative – Millionen-Investition sichert tausende Arbeitsplätze“

Redner: Seiser (S. 4590), Mag. Leyrouz (S. 4591), Mag. Malle (S. 4592), Mag. Dr. Lesjak (S. 4593), Mag. Theuermann (S. 4594), Korak (S. 4595), Dipl.-Ing. Primus (S. 4595), Staudacher (S. 4596), Gaggl (S. 4598), Schautzer (S. 4598), Mag. Dr. Schaunig-Kandut (S. 4599), Lobnig (S. 4601), Wieser (S. 4602)

Ergänzung und Neureihung der Tagesordnung – Einstimmige Annahme (S. 4.603)

### Tagesordnung (S. 4604)

#### 1. Ldtgs.Zl. 62-21/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden betreffend gemeinsames Vorgehen in der Causa HETA im Kärntner Landtag

Berichterstatter: Dipl.-Ing. Primus (S. 4604)  
Redner: Leikam (S. 4604), Mag. Theuermann (S. 4605), Dr. Lebersorger (S. 4605), Mag. Malle (S. 4606), Korak (S. 4607), Lobnig (S. 4608), Mag. Dr. Kaiser (S. 4608)

Einstimmige Annahme (S. 4610)

#### 2. Ldtgs.Zl. 177-54/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zur Regierungsvorlage betreffend Ausfinanzierung des Kärntner Landeshaushaltes und Finanzierung der ausgegliederten Rechtsträger des Landes durch die Republik Österreich; Einräumung von Sicherheiten durch vertragliche Pfandbestellung an Forderungen aus gewährten Wohnbaurdarlehen

Berichterstatter: Dipl.-Ing. Primus (S. 4610)  
Redner: Leikam (S. 4611), Rutter (S. 4611), Mag. Leyrouz (S. 4612), Mag. Dr. Schaunig-Kandut (S. 4612, 4614), Korak (S. 4613), Mag. Malle (S. 4613), Dr. Lebersorger (S. 4614)

Mehrheitliche Annahme (SPÖ: ja, F: nein, ÖVP: ja, Grüne: ja, TS: nein, BZÖ: nein, Mag. Schalli: nein) (S. 4615)

#### 3. Ldtgs.Zl. 122-7/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995, das Kärntner Raumordnungsgesetz und das Kärntner Umweltplanungsgesetz geändert werden

./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Leikam (S. 4616)

Redner: Dipl.-Ing. Johann (S. 4616)

Einstimmige Annahme der 2. und 3. Lesung (S. 4618)

#### 4. Ldtgs.Zl. 115-1/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Notifikationsgesetz geändert wird

./ mit Gesetzentwurf

Berichterstatter: Ing. Rohr (S. 4618)

Einstimmige Annahme der 2. und 3. Lesung (S. 4619)

#### 5. Ldtgs.Zl. 69-4/31:

Bericht und Antrag des Ausschusses für Jagd, Tierschutz, Natur-, National- und Biosphärenparks zur Regierungsvorlage betreffend die Tätigkeitsberichte 2011/2012 und 2013/2014, die Verwendung der Jagdabga-

be 2013/2014 und Rechnungsabschluss 2014 der Kärntner Jägerschaft

Berichterstatter: Scherwitzl (S. 4619)

Redner: Dipl.-Ing. Johann (S. 4620), Gaggl (S. 4622), Pirolt (S. 4622), Mag. Zopph (S. 4624)

Einstimmige Annahme (S. 4625)

#### **6. Ldtgs.Zl. 104-6/31:**

Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur betreffend Ermöglichung der stressfreien Schlachtung

Berichterstatterin: Schautzer (S. 4626)

Redner: Mag. Dr. Lesjak (S. 4626), Wieser (S. 4627), Zellot (S. 4629), Strauß (S. 4629)

Einstimmige Annahme (S. 4631)

#### **7. Ldtgs.Zl. 116-35/31:**

Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur betreffend Unterstützung für Kärntens Milchproduzenten

Berichterstatter: Strauß (S. 4631)

Redner: Rutter (S. 4631), Dipl.-Ing. Johann (S. 4632), Tiefnig (S. 4634), Wieser (S. 4635), Zellot (S. 4637)

Einstimmige Annahme (S. 4638)

Gemeinsame Generaldebatte zu TOP 8 und TOP 9

#### **8. Ldtgs.Zl. 124-42/31:**

Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend Bericht über das Ergebnis der Kostenüberprüfung gem. § 10 K-LRHG betreffend Pistengeneralsanierung am Flughafen Klagenfurt

Zahl: LRH 400/G/2016

Berichterstatterin: Mag. Dr. Lesjak (S. 4638)

Einstimmige Annahme (S. 4651)

#### **9. Ldtgs.Zl. 124-43/31:**

Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zur Regierungsvorlage betreffend Kärntner Flughafenbetriebs-GmbH; Sicherstellung Finanzierungsbedarf 2017-2019 für Investitionen

Berichterstatter: Köchl (S. 4639)

Redner: Mag. Theuermann (S. 4639), Dipl.-Ing. Johann (S. 4640), Mag. Schalli (S. 4642), Strauß (S. 4645), Dr. Lebersorger (S. 4647), Redecsy (S. 4647, 4651), Mag. Malle (S. 4648), Mag. Dr. Kaiser (S. 4650)

Einstimmige Annahme (S. 4652)

#### **10. Ldtgs.Zl. 25-20/31:**

Mündliche Anfragebeantwortung von Erster Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Pirolt betreffend Präventionsmaßnahmen nach den Übergriffen in Köln auf Frauen

Aufruf in der nächsten Sitzung (S. 4652)

#### **11. Ldtgs.Zl. 35-9/31:**

Schriftliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Trodt-Limpl betreffend Verträge von geschäftsführenden Leitungsorganen der Landesbeteiligungen (S. 4652)

#### **12. Ldtgs.Zl. 57-21/31:**

Schriftliche Anfragebeantwortung von Erster Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend KABEG-Stechuhr-Skandal (S. 4652)

#### **13. Ldtgs.Zl. 57-22/31:**

Schriftliche Anfragebeantwortung von Erster Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Trettenbrein betreffend KABEG-Stechuhrskandal (S. 4652)

#### **14. Ldtgs.Zl. 64-35/31:**

Mündliche Anfragebeantwortung von Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend Beauftragung des Unternehmens „Top Team Werbe-GmbH“ (S. 4653)

#### **Mitteilung des Einlaufes (S. 4653)**

A) Anträge von Abgeordneten (S. 4653)

B) Schriftliche Anfragen (S. 4654)

**Beginn:** Donnerstag, 7.4.2016, 09.07 Uhr

**Ende:** Donnerstag, 7.4.2016, 15.44 Uhr

### **Beginn der Sitzung: 09.07 Uhr**

**Vorsitz:** Erster Präsident **Ing. Rohr**,  
Zweiter Präsident **Schober**, Dritter Präsident  
**Lobnig**

**Anwesend:** 31 Abgeordnete

**Entschuldigt:** **Mag. Trodt-Limpl, Ing. Hueter, Ing. Schabus, Dr. Prasch, Mag. Kuchling**

**Mitglieder der Landesregierung:**  
Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser**, Erste  
Landeshauptmann-Stellvertreterin **Dr. Prettner**,  
Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin  
**Mag. Dr. Schaubig-Kandut**, Landesrat  
**Mag. Ragger**, Landesrat **Holub**, Landesrat  
**Köfer**

**Entschuldigt:** **Dipl.-Ing. Benger**

**Bundesräte:** **Novak**

**Entschuldigt:** **Blatnik, Dörfler, Poglitsch**

**Schriftführer:** Direktor **Mag. Weiß**

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich darf Sie bitten, die Plätze einzunehmen! Ich darf Sie alle sehr herzlich zur 46. Sitzung des Kärntner Landtages begrüßen und diese Sitzung eröffnen! Ich begrüße die anwesenden Regierungsmitglieder! Ich sehe den Herrn Landeshauptmann Dr. Kaiser, die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaubig, den Herrn Landesrat Ragger und den Herrn Landesrat Köfer. Sie sind alle herzlich begrüßt! Ebenso herzlich begrüßen darf ich auf der Beamtenbank den Landesamtsdirektor, seinen Stellvertreter, den Rechnungshofdirektor und einen Vertreter der Verfassungsabteilung, ebenso die beiden Stenografinnen! Herzlich begrüßen darf ich die Menschen, die unserer Landtagssitzung via Internet beiwohnen und natürlich alle Medienvertreterinnen und -vertreter! Für die heutige Sitzung haben wir eine Reihe von Entschuldigungen

vorliegend. Es sind die Frau Abgeordnete Mag. Johanna Trodt-Limpl entschuldigt, der Herr Abgeordnete Klubobmann Ferdinand Hueter, die Frau Abgeordnete Karin Schabus, der Herr Abgeordnete Dr. Hartmut Prasch, die Frau Abgeordnete Mag. Kuchling. Ebenso auf der Regierungsbank entschuldigt ist der Herr Landesrat Dipl.-Ing. Christian Benger. Wenn ich mich richtig erinnere, hat der Herr Landesrat Holub mir gesagt, dass er zwar an der Sitzung teilnehmen, aber wahrscheinlich etwas später kommen wird. Auf der Bundesratsbank begrüßen darf ich den einzigen anwesenden Bundesrat, Herrn Bürgermeister Günter Novak! Entschuldigt sind die Frau Bundesrätin Ana Blatnik, Herr Bundesrat Gerhard Dörfler und ebenso der Herr Bundesrat Bürgermeister Christian Poglitsch. Der Landtag ist damit beschlussfähig. Wir haben im April einige Geburtstage zu feiern. Es wird Christian Poglitsch am 13. April seinen Geburtstag feiern, die Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Beate Prettner wird am 16. April ebenso Geburtstag haben. Sie ist auch anwesend, und ich darf sie sehr herzlich begrüßen! Gegen Ende des Monats, am 26.4., wird der Herr Abgeordnete Bürgermeister Jakob Strauß Geburtstag haben. Ich darf Ihnen allen jetzt schon auch herzlich gratulieren und alles Gute, Gesundheit und Erfolg für Ihre Arbeit wünschen!

Wir kommen nunmehr am Beginn der Sitzung zur Fragestunde.

**Ing. Rohr**

## Fragestunde

Es liegt eine Reihe von Anfragen auf.

### 1. Ldtgs.Zl. 177/M/31:

#### **Anfrage der Abgeordneten Mag. Trodt-Limpl an Landesrat Holub**

Die Abgeordnete Trodt-Limpl ist nicht anwesend, daher wird die Anfrage an Landesrat Holub von diesem auch schriftlich zu beantworten sein. Landtagsanfrage 2:

### 2. Ldtgs.Zl. 178/M/31:

#### **Anfrage des Abgeordneten Korak an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

Ich darf den Abgeordneten Korak bitten, diese Anfrage zu stellen!

Abgeordneter **Korak** (BZÖ):

Danke, Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Verehrte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank und auch hier im Hohen Hause! Nachdem wir heute den nicht unwichtigen Tagesordnungspunkt 2 haben, ergibt sich noch eine Frage an die Finanzlandesrätin, die lautet wie folgt:

Wie hoch sind die exakten Kosten beziehungsweise allfällige Nebengebühren für die vertragliche Einräumung von Sicherheiten in Form von Pfandrechten an Forderungen aus gewährten Wohnbauförderungsdarlehen gemäß Zahl 02-FINB-2700/21-2016?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, ich darf Sie um Beantwortung bitten!

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Regierungskolleginnen und -kollegen! Hoher Landtag! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Herr Abgeordneter, nachdem nicht genau präzisiert war, welche Kosten Sie meinen, habe ich die Finanzabteilung ersucht, eine sehr umfassende Darstellung zu machen, was überhaupt nur als Kosten im Zusammenhang mit der Pfandbestellung in Frage kommen kann. Ich darf eingangs dazu bekannt geben, dass zum jetzigen Zeitpunkt noch keine Abrechnung vorliegt, das heißt, dass die Zahlen Kostenschätzungen sind, die die Finanzabteilung vorgenommen hat. Die angeführten Kosten gliedern sich in den Bereich Rechts- und Beratungskosten im Zusammenhang mit der Pfandbestellung, und zwar der Pfandbestellungsvertrag, der mit dem Bund abgeschlossen wird, die Mitteilung an die Pari-passu-Gläubiger und die Pfandbestellungskosten, die ursprünglich auch im Bereich des FinStaG-Angebotes angefallen wären. Hier ist mit einem Bruttobetrag von € 42.600,- zu rechnen. Dazu kommen Publikationskosten, die anfallen werden. Wir müssen aufgrund der Pari-passu-Klauseln eine Anzeige in der „Wiener Zeitung“ schalten. Die Anzeigen variieren je nach Größe der Anzeige. Eine Viertelseite kostet € 2.200,- zuzüglich Umsatzsteuer. Die Anzeige wird aber weniger groß sein als eine Viertelseite. Das heißt, die Kosten werden voraussichtlich € 1.200,- brutto betragen. Des Weiteren wird noch eine elektronische Publikation auf der Website der Swiss Exchange AG gemacht. Nach heutigem Kenntnisstand werden voraussichtlich keine Kosten dafür anfallen. Es fallen Kosten im Zusammenhang mit der Verwaltung der Darlehensverträge an, und zwar müssen diese herausgelöst werden aus dem Gesamtstock der Darlehensforderungen, die das Land Kärnten hat. Diesbezüglich musste die Anadi Bank Vorarbeiten durchführen, indem sie das herausgerechnet hat, sie die Darlehen, die verpfändet werden, festgestellt hat, also eine Trennung auch von den Darlehen, die für den Bund zur Verfügung gestellt werden zur Besi-

**Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

cherung und eine Trennung der Darlehen, die für die Pari-passu-Gläubiger hier anfallen. Einmalige Kosten werden hier geschätzt mit € 10.490,--, das sind 15 Manntage der Austrian Anadi Bank AG, die erforderlich sind, um das abzuwickeln. Des Weiteren sind an laufenden Kosten vier Manntage der Austrian Anadi Bank AG mit € 2.620,-- Kosten pro Jahr veranschlagt für die Überwachung der Darlehensverträge, die Bereitstellung von Bestandslisten, die Überprüfung des Deckungsstockes und die Erstellung von Auswertungen für die Ergänzung beziehungsweise Auffüllung des Deckungsstockes. Für die Bewertung der Darlehen sind Kosten im Bereich der Wirtschaftsprüfung angefallen, die in Abhängigkeit vom Arbeitsaufwand zwischen € 26.000,-- und € 33.000,-- betragen werden. Im Bereich der Gebühren ist festzuhalten, dass das Land Kärnten mit Abschluss des Pfandbestellungsvertrages die Forderungen aus dem Wohnbauförderungsdarlehen verpfändet und für die Vergebühung nur jene Rechtsgeschäfte heranzuziehen sind, die taxativ im Tarif des § 33 Gebührengesetz angeführt sind, und diese Verpfändung von Forderungen fällt nicht unter den § 33 Gebührengesetz. Das heißt, für die Verpfändung von Forderungen aus den Wohnbauförderungsdarlehen ist nach Auskunft der Finanzabteilung vom Land Kärnten keine Gebühr nach dem Gebührengesetz zu entrichten. Zusammengerechnet haben wir eine Kostenschätzung mit einmaligen Kosten von rund € 80.000,-- bis € 87.000,-- und laufenden Kosten von € 2.620,--. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke für die Beantwortung! Gibt es von den einzelnen Landtagsfraktionen den Wunsch nach einer Zusatzfrage? Der Abgeordnete Dr. Lebersorger hat sich zu Wort gemeldet, und ich darf ihn bitten, diese Zusatzfrage vom Rednerpult aus zu stellen!

Abgeordneter **Dr. Lebersorger** (GRÜ):

Sehr geehrte Frau Landesrätin! Eine Zusatzfrage:

Hätte es Alternativen gegeben, andere Forderungen zu verpfänden? Offensichtlich ist ja die Ver-

pfändung dieser Wohnbauförderungsforderungen etwas aufwändig, weil man alle Forderungen feststellen muss. Hätte man hier nicht die Forderungen, die wir aus dem Finanzausgleich gegenüber dem Bund hätten, sozusagen direkt verpfänden können?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, bitte um Beantwortung!

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Damit hätte dann ein Pfandrecht an eigenen Zahlungen des Bundes begründet werden müssen, und das wäre rechtlich sehr schwierig gewesen. Wir haben aber leider auch die Tatsache, dass die Vermögenswerte des Landes Kärnten sehr eingeschränkt sind, nur wenige einer Verpfändung zugänglich sind. Die größten Vermögenswerte, die wir derzeit in unseren Rechnungsabschlüssen ausweisen, sind die Landesstraßen. Ich glaube, ein Pfandrecht auf die Landesstraßen wäre kein attraktives Angebot zur Besicherung einer Forderung gewesen und so ist letztendlich nach Durchsicht aller vorhandenen Vermögenswerte eigentlich nur dieser Bereich verblieben, der sinnvoll auch eine Besicherung von Forderungen möglich macht. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke für die Beantwortung! Gibt es vom Anfragesteller den Wunsch nach einer Zusatzfrage? *(Abg. Korak verneint.)* Das ist nicht der Fall. Damit ist die Anfrage Nummer 2 erledigt. Wir kommen zur dritten Anfrage:

**3. Ldtgs.Zl. 179/M/31:****Anfrage der Abgeordneten Schautzer an Landesrat Köfer**

Ich darf sie bitten, diese vom Rednerpult aus zu stellen!

Abgeordnete **Schautzer** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Landesrat Köfer! Es ist uns bekannt, dass in Zusammenarbeit mit Italien eine Studie zur Plöckenpass-Straße erarbeitet werden soll. Wir wissen, dass bestimmte Varianten schon jetzt aus Kostengründen als unrealistisch eingestuft wurden. Das betrifft den Plöcken-Basistunnel, aber auch den Plöcken-Scheiteltunnel, der schlicht unfinanzierbar ist. Die Frage an Sie:

Welche Varianten für den Ausbau der Plöckenpass-Straße werden im Rahmen der gemeinsam mit Friaul-Julisch Venetien vereinbarten Machbarkeitsstudie geprüft?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Bitte, Herr Landesrat Köfer, um Beantwortung!

Landesrat **Köfer** (TS):

Geschätzte Frau Abgeordnete! Herr Präsident! Hohes Haus! Es ist richtig, wir haben bereits am 6. November 2013 einen Runden Tisch in Hermagor gehabt mit Vertretern der Wirtschaft, der lokalen Politik, der Wirtschaftskammer, aber auch mit Bürgermeister Hartlieb und den Gemeindevertretern und sind dann gemeinsam am 10. Dezember nach Italien gefahren, konkret nach Triest und haben dort im Regionsparlament die Möglichkeit gehabt, mit der zuständigen Landesrätin, Frau Mariagrazia Santoro, zu sprechen. Es war aber auch die Direktorin für Infrastruktur anwesend und die Bürgermeisterin der Gemeinde Paluzza, die es ja dann auch betreffen würde. Wir haben gemeinsam mit Bürgermeister Hartlieb und Bürgermeister Guggenberger als Vertreter der Karnischen Region vereinbart, eine Studie zur Untersuchung dieser drei Varianten durchführen zu lassen. Konkret geht es hier um den wintersicheren Ausbau der bestehenden Straße und die Verbesserung durch einen kleinräumigen Ausbau. Die zweite Variante wäre der Scheitel- und der Basistunnel gewesen. Dieses Konzept liegt am Tisch, es ist unterschriftsreif. Ich habe es auch heute mitgebracht. Es gab einige Probleme auf der italienischen Seite bezüglich der Finanzierung. Es sollten in dieser Studie – und das ist mir aber auch wichtig – vertiefende Untersuchungsgegenstände vorgelegt werden. Es

geht hier um die regionale Wirksamkeit, um die regionalwirtschaftlichen Auswirkungen, um die regionale Wertschöpfung für die Regionen Oberes Drautal, Oberes Gailtal, Tolmezzo und Osttirol. Dann sollte auch die Veränderung der Erreichbarkeit der Region geprüft werden, Verkehrswirkungen, Verlagerungen, Verkehrsströme, dann die etwaige Verbesserung für die touristische Angebotsszene, Verkehrssicherheit, die Umwelteinwirkung, vor allem aber auch die Kosten. Was wir wissen wollen, wären etwaige Errichtungskosten, Erhaltungskosten und vor allem die Betriebskosten, die im Winterbetrieb zu führen wären. Die Kosten der Studie betragen für unsere Seite in etwa € 40.000,--. *(Beifall vom Team Stronach.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke für die Beantwortung! Gibt es von Seiten der SPÖ den Wunsch nach einer Zusatzfrage? – Der Abgeordnete Mag. Zoppoth hat sich zu Wort gemeldet. Dann darf ich ihn bitten, diese zu stellen!

Abgeordneter **Mag. Zoppoth** (SPÖ):

Hoher Landtag! Verehrte Regierungsmitglieder! Sehr geehrter Herr Landesrat! Der Plöckenpass wird ja von Jahr zu Jahr schwieriger zu passieren, die Bevölkerung wartet zu Recht auf eine Lösungsmöglichkeit für dieses Dilemma. Jetzt ist es natürlich nicht immer ganz leicht, mit den Italienern zu verhandeln.

Wann wird dieses bilaterale Arbeitsabkommen auf italienischer Seite unterschrieben werden?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Landesrat, bitte nach Möglichkeit um Beantwortung!

Landesrat **Köfer** (TS):

Danke! Wie gesagt, es liegt mir vor. Wir haben das, glaube ich, sehr sorgfältig vorbereitet. Es gilt jetzt nur noch, einen gemeinsamen Termin zu finden, Italien sperrt sich da etwas. Die ver-

**Köfer**

schiedenen Varianten werden eben auch ganz klar dargestellt und ausgeführt. Wir hoffen, dass es an dem einen oder anderen Tag im Laufe der nächsten Wochen, sage ich einmal, diese Unterschrift geben wird. Wir wären bereit. Man muss aber eines fairerweise sagen, es wird sich vermutlich nur um den wintersicheren Ausbau handeln. Bei allem anderen, wenn wir von einem Basis- oder Scheiteltunnel reden, reden wir von einer Größenordnung von weit über 100 Millionen Euro, von denen wir derzeit nicht wissen, wie das zu finanzieren wäre. Von Seiten des Landes sowieso nicht, aber auch die Europäische Union hat hier andere Prämissen, und wir haben uns auch in diese Richtung verständigt. Es wird unglaublich schwierig sein, eine Tunnelvariante zu verfolgen, aber der wintersichere Ausbau müsste eigentlich möglich sein. *(Beifall vom Team Stronach.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke für die Beantwortung! Gibt es von den anderen Landtagsfraktionen den Wunsch nach einer Zusatzfrage? – Das sehe ich so nicht. Dann hat die Anfragstellerin noch die Möglichkeit! Wünscht sie diese? *(Abg. Schautzer bejaht.)* - Ja! Dann erteile ich ihr das Wort!

Abgeordnete **Schautzer** (GRÜ):

Ist es das Ziel, mit Friaul-Julisch Venetien mit der geplanten Machbarkeitsstudie zur B 100/Plöckenpass-Straße eine alternative Transitroute von Deutschland via Drautal und Plöckenpass nach Italien zu planen?

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

*(Landesrat Köfer beginnt mit der Beantwortung.)* Herr Landesrat, Moment, das Mikro muss aufgemacht werden! Sie haben das Wort!

Landesrat **Köfer** (TS):

Ganz im Gegenteil! Es hat bereits im Jahr 1989 Bedenken und Widerstand gegen diese Transit-

route gegeben. Es hätte damals, wenn man die Geschichte hier verfolgt, sogar die Möglichkeit gegeben, dass Italien diesen Tunnel zu 75 Prozent bezahlt hätte, 25 Prozent wäre auf Österreich gefallen. Man hat sich aber damals darauf verständigt, dass wir das nicht wollen, und die Bedenken in diese Richtung sind zu zerstreuen, weil es einfach finanziell gar nicht darstellbar ist. *(Beifall vom Team Stronach.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Damit ist die dritte Anfrage erledigt. Wir kommen zur vierten Landtagsanfrage:

**4. Ldtgs.Zl. 180/M/31:****Anfrage der Abgeordneten Mag. Dr. Lesjak an Landesrat Dipl.-Ing. Bennger**

Der ist entschuldigt, daher findet die Beantwortung heute nicht statt. Will die Frau Abgeordnete Lesjak diese schriftlich oder mündlich? *(Abg. Mag. Dr. Lesjak: Mündlich bitte!)* - Mündlich in der nächsten Sitzung! Dann wird wie sie wieder auf die Tagesordnung genommen. Die fünfte Anfrage:

**5. Ldtgs.Zl. 181/M/31:****Anfrage des Abgeordneten Rutter an Landesrat Holub**

Ist auch nicht möglich, zu beantworten, weil der Herr Landesrat Holub noch nicht anwesend ist. Soll diese mündlich oder schriftlich beantwortet werden? *(Abg. Rutter: Mündlich bei der nächsten Sitzung bitte!)* - Mündlich bei der nächsten Sitzung, daher wird sie dann wieder auf die Tagesordnung genommen.

Damit, meine sehr geschätzten Damen und Herren, haben wir die Anfragen abgearbeitet. Wir kommen nun zu Durchführung der Aktuellen Stunde.

Ing. Rohr

## Aktuelle Stunde

Es liegt ein entsprechender Antrag des Sozialdemokratischen Landtagsklubs vor. Nach dem Rotationsprinzip sind die Sozialdemokraten an der Reihe. Das Thema lautet: „Die Kärntner Breitband-Initiative – Millioneninvestitionen sichern tausende Arbeitsplätze“. Wir haben nun 9 Uhr und 23 Minuten, und wir starten mit der Aktuellen Stunde mit dem ersten Redner, das ist der Klubobmann Abgeordneter Herwig Seiser. Ich verweise auf die Redezeit von fünf Minuten! Bitte!

Abgeordneter **Seiser** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Werte Damen und Herren auf der Regierungsbank! Werte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer, auch zu Hause am Livestream! In Zeiten krisenhafter Ereignisse in unserem Bundesland, in der wir von Krisen heimgesucht werden, denke ich, ist es sehr, sehr wohlthuend, wenn wir auch über gute Nachrichten und über gute Ereignisse, die unser Land „heimsuchen“, entsprechend auch im Kärntner Landtag berichten. Es geht, meine sehr geschätzten Damen und Herren, im Rahmen der Breitbandinitiative und den damit verbundenen Investitionen um einen der größten Modernisierungsschübe für unser Bundesland. Zusätzlich zu den im Optimalfall abzuholenden 100 Millionen Euro im Rahmen der Breitbandmilliarde des Bundes ist es dem Landeshauptmann und der Technologie-Referentin Schaunig gelungen, die drei größten Mobilfunkbetreiber des Landes zu einer Investitionsoffensive im Ausmaß von 150 Millionen Euro zu bewegen. Und ich denke, dass 250 Millionen Euro, also quasi eine Viertelmilliarde, die uns zur Modernisierung unseres Wirtschaftsstandortes und unseres Lebensraumes zur Verfügung stehen, durchaus die Berechtigung haben, als ein sehr, sehr positives Ereignis erwähnt zu werden. Waren es im Industriezeitalter rationalisierte Produktionsabläufe, funktionierende Transportwege und Massen an unterbezahlten Arbeitskräften, die einen Standortvorteil für Unternehmen ausmachten, sind jetzt die Speicherkapazitäten, Übertragungsgeschwindig-

keiten die wichtigsten Standortfaktoren, wichtigste Voraussetzung ebenfalls für die Abwanderung aus ländlichen Gebieten. Das Wirtschaftswachstum, die Sicherung der Arbeitsplätze, die Reduzierung der Bevölkerung und die Reduzierung der Unternehmensabwanderung werden durch die Breitbandstrategie 2020 des Landes Kärnten entsprechend hinten gehalten und vermieden.

Lassen Sie mich nur einige Aspekt aus der Breitbandstrategie etwas näher beleuchten: Wir wissen, dass die Breitbanddatennetze Infrastruktur für die Informations- und Kommunikationstechnologie sind. Sie sind quasi die Lebensadern im Zeitalter der Informationsgesellschaft. Die Pulsfrequenz der Wirtschaft hängt ab von optimalen Reichweiten, hängt ab vom Datenvolumen und Datenübertragungsraten. Die Bürger und Unternehmer erhalten uneingeschränkten Zugang zu Informations- und Kommunikationsnetzen ab dem Zeitpunkt des optimalen Ausbaus der Breitbanddatennetze in unserem Bundesland. Ein quasi monopolfreies Breitband ermöglicht dem Kunden, frei zwischen Angeboten mehrerer Anbieter von Diensten und Infrastruktur zu wählen. Jedes Netz muss für jeden Anbieter und für jeden Kunden frei zugänglich sein. Durch die Breitbandstrategie Kärnten 2020 kommt es auch zu einer Gleichbehandlung von ländlichen Regionen und Ballungszentren. Breitbandtechnologie durchdringt also alle Regionen unseres Bundeslandes mit Telefon-, mit Kabelfernsehnetzen, mit Glasfasernetzen, mit hohen Übertragungsraten, *(Vorsitzender: Noch eine Minute Redezeit!)* WLAN und volldigitalen Mobilfunknetzen.

Meine sehr geschätzten Damen und Herren, die Breitbandinitiative, wie bereits erwähnt, im Ausmaß von € 250 Millionen, ist ein unglaublich wichtiger Reformschub, und ich hätte mir doch erwartet, dass diejenigen, die uns permanent Reformunwilligkeit und Unternehmensunfreundlichkeit vorwerfen, die eine oder andere Wortmeldung zu dieser Breitbandinitiative und insbesondere zur Investitionsoffensive der Mobilfunkbetreiber abgegeben hätten! Das Land Kärnten hat Mut, es wird auf der anderen Seite permanent mutlos gejamert. *(Vorsitzender: Bitte,*



**Seiser**

zum Schluss zu kommen!) Jetzt gibt es einen Reformschub, der leider in gewissen Kreisen unbeobachtet und unkommentiert blieb. Ich denke aber doch, dass dieser Reformschub allen zugute kommen wird und Kärnten damit den Beweis liefert, auch in krisenhaften Situationen entsprechende Reformen und Modernisierungen durchzuführen. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Klubobmann Mag. Leyroutz. Ich darf ihn zum Rednerpult bitten!

Abgeordneter **Mag. Leyroutz** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren Kollegen! Sehr geehrte Zuhörer, vor allem zu Hause! Bereits in der Mitteilung der Kommission „Digitale Agenda für Europa“ wurde festgehalten, dass es Ziel ist, der Bevölkerung bis 2020 einen flächendeckenden Zugang zu leistungsfähigen und ultraschnellen Netzen zu ermöglichen, wobei es sich in Kärnten die Breitbandinitiative zum Ziel gesetzt hat, eine weitere Verbesserung der Informations- und der Kommunikationsinfrastruktur, die Wettbewerbsfähigkeit und die Lebensqualität in Kärnten zu sichern und auch auszubauen. Der jetzt vorliegende Breitbandpakt der Anbieter A1, T-Mobile und Drei genau vor diesem Hintergrund, wonach auch bis zu 150 Millionen Euro investiert werden sollen, ist aus unserer Sicht begrüßenswert und selbstverständlich uneingeschränkt zu unterstützen. (*Beifall im Hause.*) Denn bis dato ist ja der Breitbandausbau in den letzten Zeiten gestockt. Es ist zu hoffen, dass mit diesem Investitionsschub weitere Bewegung in den Breitbandausbau kommt. Man muss in dem Zusammenhang natürlich anführen, dass insbesondere die komplizierten Förderbedingungen des Bundes hierfür ausschlaggebend und diese nicht wirklich förderlich waren.

Das Land hätte natürlich auch selbst etwas weitermachen können, denn immerhin wurden ja Geldmittel von € 418.000,-- nicht abgerufen, die hierfür reserviert waren. An Einzelheiten zu diesem Pakt wurde bis dato in den Pressemeldungen mitgeteilt, dass prioritär in Kärnten un-

terservorgte Gebiete erschlossen werden, was ja natürlich zu begrüßen sein wird. Wirklich entscheidend wird aber sein, dass ein ehrlicher Breitbandatlas von Kärnten vorgelegt wird, damit jeder Kärntner tatsächlich ersehen kann, mit wie vielen Mbit pro Sekunde er versorgt wird. Denn der bisher vorliegende Atlas des Infrastrukturministeriums hat wenig Aussagekraft und weist gerade in Kärnten viele weiße Flecken auf. Auf der Basis eines ehrlichen Breitbandatlases kann dann ein klarer Plan gefasst werden, mit welcher Dringlichkeit der Ausbau in welchem Bezirk durchzuführen ist. Ich darf die Frau Landesrätin, die leider gerade nicht da ist, in dem Zusammenhang um größtmögliche Transparenz ersuchen, denn Breitband ist wichtig, weil aus der Wechselwirkung von leistungsfähigen Datennetzen und neuen IKT-Anwendungen Innovation, Wachstum und Arbeitsplätze entstehen, wie auch Kollege Seiser schon darauf hingewiesen hat. Das WIFO sieht in den Anwendungen der IuK-Technologien einen Wachstumstreiber. Informations- und Kommunikationstechnologien steigern die Wirtschaftsleistung und die Produktivität, und es gibt hierfür auch empirische Ergebnisse. Nahezu ein Viertel des Wirtschaftswachstums in der EU und 40 Prozent der Produktivitätssteigerungen sind eben auf diese Informations- und Kommunikationstechnologien zurückzuführen. Meines Erachtens besteht die Herausforderung darin, die Leistungsfähigkeit der Netze zu erhöhen und flächendeckend 100 Mbit pro Sekunde zu erreichen, um die Kluft zwischen den Zentralräumen und den Randregionen abzudecken. Es ist daher dementsprechend gut, dass sich hier in Kärnten ein Arbeitskreis gebildet hat, der einige strategische Punkte nennt. Wichtig wäre aber jetzt vor allem, konkrete Maßnahmen genau zu beschreiben und dies natürlich auf der Basis des zu veröffentlichen Breitbandatlases. In Oberösterreich zum Beispiel erfolgt die Veröffentlichung dieses Atlases, um einen Wettbewerb von Providern bei Endkunden-Anschlüssen zu erreichen und um den effizienten Einsatz von Fördermitteln überprüfen zu können. In den Strategiepunkten (*Vorsitzender: Noch eine Minute Redezeit!*) ist unter anderem erwähnt, dass man eine Monopolstellung bei den Anbietern vermeiden will, was natürlich zu begrüßen ist. Wir glauben auch, dass dezentrale Förderungsprogramme vorzusehen sind, die es bereits in Tirol gibt – man muss ja das Rad nicht neu erfinden – nämlich unter

**Mag. Leyroutz**

anderem die Förderung von passiven Breitbandinfrastrukturen, die Förderung der betrieblichen Breitbandanschlüsse und Förderungen des Ausbaus der Breitbandversorgung. Dies, um nur einige zu nennen. Grundsätzlich begrüßen wir daher die vorliegende Initiative, denn Investitionen in Kärnten sind wichtig, und wir benötigen vor allem Arbeitsplätze! *(Beifall von der F-Fraktion, von Abg. Mag. Theuermann und von Abg. Mag. Schalli.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Mag. Markus Malle. Ich darf ihm das Wort erteilen!

Abgeordneter **Mag. Malle** (ÖVP):

Sehr geehrte Damen und Herren! Hohe Regierungsbank! Werte Zuseherinnen und Zuseher! Breitband ist überlebensnotwendig für den Wirtschaftsstandort Kärnten. Es ist eine notwendige Basis-Infrastruktur, wo wir einfach ganz dringend in die Zukunft schauen müssen. Man muss es aber auch vergleichen mit einer Autobahn. Das was wir im Moment noch zu wenig haben, sind jene Autos und jene Lastwägen, die auf dieser Datenautobahn unterwegs sind. Das heißt, wir unterstützen von Seiten der ÖVP natürlich jegliche Initiative für einen Ausbau des Breitbandes. Wir dürfen aber gleichzeitig bitte nicht vergessen, auch drauf zu schauen, dass wir die notwendigen Fahrzeuge – Klammer: Anwendungen - brauchen, damit dieses Breitbandinternet auch tatsächlich genutzt wird! Hier ist es aus unserer Sicht unbedingt notwendig, dass auch das Land Kärnten eine Vorreiterrolle einnimmt. Wir wissen alle, dass wir in Zeiten von sinkenden Personalständen viel Potential hätten, viele, viele Anforderungen, die das Land Kärnten an seine Bürger stellt, Formulare, et cetera, digital anbieten zu können und mittels digitaler Unterschriften bereitstellen zu können, weil das Internet für die Dinge, die Digitalisierung, die uns bevorsteht, einfach notwendig ist, um überleben zu können. Insofern ist der Pakt, den die Gaby Schaunig mit den drei großen Internet-Anbietern geschlossen hat, definitiv zu begrüßen, aber auch zu hinterfragen, weil die Kärntner Anbieter nicht eingebunden worden sind und aus der Zeitung

erfahren haben, was hier passiert. Das finde ich sehr schade, weil es ja im Vorfeld eine Breitbandstrategie des Landes Kärnten gegeben hat, die gemeinsam mit Arbeiterkammer, mit Wirtschaftskammer und mit Kärntner Anbietern ausgearbeitet worden ist. Umso unverständlicher ist es, dass man hier bei so einem Pakt, der ja bis heute noch immer nicht öffentlich ist, nicht sagt, worum es geht! Ich würde es sehr schade finden, wenn die drei großen MobilfunkAnbieter das nur nutzen würden, um die bessere Anbindung ihrer Richtfunkstationen, ihrer Handymasten hier zu finanzieren. Das ist aufgrund des 5G-Netzes, das in Vorbereitung ist, notwendig. Da muss dann jeder Mast mit Glasfaser angebunden sein, und die Anzahl der Handymasten wird sich um mindestens das Zehnfache erhöhen. Das heißt, wir werden zehnmal mehr Handymasten in Kärnten stehen haben. Ich glaube, dass es dringend notwendig ist, dass mit diesem Geld und mit dieser Breitbandinitiative auch der ländliche Raum angebunden wird und nicht nur im Zentralraum einfach mehr passiert!

Kärnten hat in den letzten Jahren verloren. Kärnten ist das Bundesland, das am wenigsten Geld aus der Breitbandinitiative des Bundes abgeholt hat. Das liegt ganz, ganz stark an den Rahmenbedingungen der Ausschreibungen, die vorhanden sind. Hier gehört dringend nachgeschärft! Das ist ähnlich wie bei der Windkraft-Verordnung. Wir müssen hier etwas tun, um Dinge zu ermöglichen und nicht zu verhindern! Von mir stellt sich schon die Frage, ob in diesem Pakt auch Details vereinbart wurden oder ob das im Moment nur ein Letter of Intent ist. Was für mich auf jeden Fall offen ist, ist der Kärnten Backbone. Es ist aus meiner Sicht unbedingt notwendig, in Kärnten einen eigenen Backbone zu schaffen, wie das auch in anderen Bundesländern passiert - zum Beispiel in Oberösterreich - mit dem größten Energieanbieter. Hier gehört zusammengearbeitet, auch über die drei Handy-Anbieter hinaus mit der KELAG und mit den lokalen Anbietern! Ein Schelm ist, wer Böses denkt! *(Vorsitzender: Noch eine Minute!)* - Danke, Herr Präsident! Ein Schelm ist, wer Böses denkt! Es war ja eine Handymasten-Abgabe in Kärnten im Gespräch. Die ist verschwunden und dafür gibt es jetzt eine Vereinbarung mit den drei größten Handy-Anbietern. Es gibt hier sicherlich keinen Zusammenhang! *(Abg. Staudacher: Wohl! Gallo!)* Wir von Seiten der ÖVP

**Mag. Malle**

unterstützen aber jede Initiative in Richtung Breitband und hoffen sehr, dass den Ankündigungen hier auch Taten folgen! Herzlichen Dank! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist die Klubobfrau der Grünen, Dr. Barbara Lesjak. Ich erteile ihr das Wort!

Abgeordnete **Mag. Dr. Lesjak** (GRÜ):

Geschätzter Präsident! Geschätzte Kollegen, Kolleginnen auf der Regierungsbank! Verehrte VertreterInnen der Medien! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Ja, ich schließe mich im Wesentlichen der bisherigen Argumentation an. Die Breitbandinitiative ist wohl eine ganz wichtige Investition in die Zukunft Kärntens. Breitband ist eine Schlüssel-Infrastruktur, respektive die Glasfaserverkabelung. Das ist ein Weg in die richtige Richtung. Es geht gar nicht anders, wir müssen uns den Anforderungen der modernen Zeit stellen und auch entsprechende Rahmenbedingungen zur Verfügung stellen. Wir leben in einer globalisierten und digitalisierten Welt. Jeder und jede soll die Möglichkeit haben, hier teilzuhaben, teilzunehmen. Sowohl Ballungszentren als auch der ländliche Raum sollten hier gleichermaßen diese Möglichkeiten haben. Es ist wichtig, dass jeder und jede an dieses Netz der Möglichkeiten angeschlossen wird, angeschlossen sein kann, weil dieses Netz der Möglichkeiten wirtschaftliche, aber auch demokratiepolitische Gestaltungsmöglichkeiten mit sich bringt.

Bis jetzt war die Diskussion recht interessant, insbesondere im zuständigen Ausschuss, weil das aber auch auf der anderen Seite ein Problem sichtbar macht, das uns nachdenklich machen sollte. Es ist ja so, dass in der sogenannten Breitband-Milliarde seitens des Bundes drei Förderrichtlinien vorgesehen sind und dass es in einer Förderrichtlinie, in diesem Leerverrohrungsprogramm, in der Vergangenheit nicht die idealen Rahmenbedingungen gegeben hat, sodass Kärnten hier nur mit einem Projekt gefördert werden konnte. Sehr viele Gemeinden sind ja nicht förderfähig, was irgendwie schade ist. In Tirol sind 22 Projekte gefördert worden, in Nie-

derösterreich nur elf Projekte. Das ist schon etwas, wo wir ungleiche Ausgangsbedingungen haben im Bundesländervergleich, wo die Hoffnung besteht, dass das in der Zukunft doch auch irgendwie bereinigt und ausgeglichen wird. Es ist auch noch sichtbar geworden, dass es hier laut Auskunftspersonen seitens der Eigentümer beziehungsweise der Anbieter sogenannte historisch gewachsene Eigentümerstrukturen gegeben hat, was eine gewisse Unübersichtlichkeit und Intransparenz mit sich gebracht hat. Der Markus Malle hat etwas Ähnliches auch angesprochen, dass das nicht transparent ist, wo die Provider jetzt wirklich ihre eigenen Bereiche haben, die sie erschließen. Es ist natürlich auch klar, dass hier etwas hoffentlich verhindert wird, nämlich dass die Provider eine Monopolstellung angestrebt haben, die aber nicht im Interesse der Nutzer und der Nutzerinnen sein kann. Das zeigt auch, wenn man sozusagen die Wirtschaft „einfach machen lässt“, dann gibt es einen gewissen Wildwuchs, wo natürlich nicht das vordringliche Interesse der Eigentümer beziehungsweise der Provider die flächendeckende Versorgung ist, sondern der eigene wirtschaftliche Profit! Dann muss die öffentliche Hand ausrücken und dafür sorgen, dass eben die Strukturen geschaffen werden, dass es hier eine gerechte Verteilung, eine umfassende Versorgung geben soll. Das hat schon etliche Anstrengungen mit sich gebracht und erfordert auch jetzt noch ziemliche Anstrengungen. Es gibt halt diesen Arbeitskreis, der offensichtlich sehr gut gearbeitet hat. Es gibt auch das Breitbandbüro in Kärnten, wo eine organisatorische Straffung angestrebt und auch eine Beratung für Gemeinden angeboten wird. Das ist total wichtig! Weil es ist für mich die Schlussfolgerung daraus, dass Wirtschaft wirklich *(Vorsitzender: Eine Minute noch!)* klarer Richtlinien und klarer Regelungen bedarf und dass letztendlich immer die öffentliche Hand die Gesamtübersicht und die Versorgung sicherstellen muss.

Zuletzt vielleicht noch ein weiteres Argument: Ja, ich stimme auch darin überein, dass wir das für die Wirtschaft brauchen, dass es der Standorticherung dient. Aber ich bin da nicht so euphorisch wie vielleicht einige der Vorredner. Das Internet alleine wird nicht reichen, um einen wirtschaftlichen Aufschwung zu bewirken, da braucht es noch mehrere Anstrengungen. Aber es ist auch ein demokratiepolitisches Argument

**Mag. Dr. Lesjak**

wichtig, im Angeschlossensein, im Ausbau von Internet. Wir leben in einem Zeitalter der Information. Da erwarte ich mir mehr Information, mehr Transparenz, aber auch mehr Beteiligung von allen Nutzerinnen und Nutzern, dann haben wir bestimmt auch einen demokratiepolitischen Gewinn für unsere Gesellschaft, nicht nur einen wirtschaftlichen! Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Isabella Theuermann. Ich darf ihr das Wort erteilen!

Abgeordnete **Mag. Theuermann** (TS):

Herr Präsident! Werte Vertreter auf der Regierungsbank! Hohes Haus! Sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer! Liebe Medienvertreter! Eigentlich ist es ja traurig, dass wir heute in der Aktuellen Stunde über das Thema Breitbandausbau debattieren müssen. Dieses Thema ist im 21. Jahrhundert wohl eine Grundvoraussetzung dafür, um wirtschaftlich überlebensfähig zu sein. Hierzulande ticken die Uhren aber scheinbar etwas langsamer und daher muss man froh sein, dass beim so wichtigen Thema Breitbandausbau endlich etwas weitergeht. Bereits im Vorjahr hat sich der Landtag ausführlich mit diesem Thema befasst, und auch auf Ebene der Kärntner Landesregierung wurde darüber debattiert sowie der dazugehörige Masterplan „Breitbandstrategie Kärnten 2020“ einstimmig beschlossen. Es ist schon eigenartig, dass sich bei diesem für die Zukunft unseres Landes essentiellen Thema so lange fast gar nichts bewegt hat. Unsere Hoffnung ist nunmehr die, dass aufgrund der 150 Millionen Euro, die investiert werden, endlich der notwendige Speed in die Sache kommt.

Genau diesen Speed braucht es nämlich, da Kärnten im Bereich des Breitbandinternets in vielen Gebieten einen absoluten Nachholbedarf hat. In erster Linie sollten diese Förder- und Investitionsprogramme auf den ländlichen Raum abzielen, da dieser ohnehin immer wieder stiefmütterlich behandelt wird. Die öffentliche Hand hat gerade in diesen Gegenden dafür zu sorgen, dass die Bürger und die Wirtschaft den digitalen

Anschluss nicht verlieren. Wenn wir vom Breitbandausbau sprechen, so sprechen wir auch von einer wirtschaftlichen Überlebensnotwendigkeit. Schnelles Internet ist eine Basisbedingung dafür, dass wir überhaupt noch eine gewisse Form der Wettbewerbsfähigkeit sicherstellen können. Gerade als Jungunternehmerin weiß ich, wovon ich spreche. Die Versorgung mit ultraschnellem Internet ist inzwischen nicht nur ein Wunsch der Wirtschaft, sondern eine Voraussetzung, ohne die heutzutage einfach gar nichts mehr funktioniert. Neue Betriebe siedeln sich dort an, wo sie auch die entsprechenden digitalen Rahmenbedingungen dafür vorfinden. Vor allem die Wachstumsbranchen und das große Feld der Start-up-Unternehmen sind darauf absolut angewiesen. Dass beim Breitbandausbau etwas weitergeht, ist unsere gemeinsame Aufgabe. Dazu darf ich auch auf einen Antrag unserer Fraktion vom Jänner dieses Jahres verweisen, der die Aufnahme der Staatszielbestimmung Breitbandausbau in die Landesverfassung fordert. Das soll unserer Meinung nach maßgeblich dazu beitragen, den Ausbau der Infrastruktur im ländlichen Raum zu verbessern und auf die dringende Notwendigkeit dieser Maßnahme hinweisen. Ein Staatsziel ist ein in der Verfassung unmissverständlich fixierter Handlungsauftrag. Damit wird der Politik und der Verwaltung ein zentrales Anliegen noch stärker als bisher vor Augen geführt. Mit dem Staatsziel Breitbandausbau soll ein wichtiges Zeichen für den Wirtschaftsstandort Kärnten, seine Zukunft und für künftige Generationen gesetzt werden.

Wenn wir über das Thema Telekommunikation sprechen, so möchte ich auch abschließend einen Punkt nicht unerwähnt lassen: Ich danke der Landesregierung, dass die Resolution unseres Landesrats Gerhard Köfer, die fordert, dass durch eine Novelle des Telekommunikationsgesetzes im Zuge des Bewilligungsverfahrens von Handymast-Standorten auch gesundheitliche Aspekte Berücksichtigung finden, einstimmig angenommen wurde! Wir dürfen bei allen Entwicklungen niemals die Sorgen, Ängste und Bedenken der Betroffenen vergessen. Darauf muss Rücksicht genommen und geachtet werden. Ein „Drüberfahren“ gegen den Willen des Volkes lehnen wir in aller Entschiedenheit ab! *(Beifall von Abg. Rutter und Abg. Korak.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet habe ich den Abgeordneten Wilhelm Korak. Ich darf ihm das Wort erteilen!

Abgeordneter **Korak** (BZÖ):

Danke, Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Werte Damen und Herren auf der Regierungsbank! Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Tribüne! Wie man sieht, gibt es auch im Land Kärnten noch Themen in der Aktuellen Stunde, die sehr erfreulich sind für das Land Kärnten, und zwar, dass drei Betriebe bis zu 150 Millionen Euro bis 2020 investieren wollen. Das ist natürlich selbstverständlich zu begrüßen. Ich kann mich auch meinen Vorrednern großteils nur anschließen, aber gar so überschwänglich sollte man nicht sein, wenn man dann hört, bis zu 3.000 Arbeitsplätze in Spitzenzeiten. Wir hatten hier auch schon Personen, die behauptet haben, 10.000 Green Jobs zu schaffen, wo es nicht ausreichen wird. Man sollte also auf dem Boden der Realität bleiben und nicht so euphorisch sein und sagen, wenn wir 1.500 Arbeitsplätze haben, haben wir schon sehr viel getan für das Land.

Die Initiative selbst, die der Landeshauptmann mit der Finanzlandesrätin und Landeshauptmann-Stellvertreterin Schaunig unterschrieben hat, ist natürlich zu begrüßen. Insofern auch deshalb, weil es in meinem Heimatbezirk eine Schule gibt – und jetzt halten Sie sich fest! – in dieser Schule gibt es die neuesten interaktiven Tafeln, sechs Stück an der Zahl. Die Schule wurde neu gebaut, nur leider ist die Leitung so schwach, dass man mit diesen Tafeln nicht arbeiten kann. Und eine Tafel kostet € 4.000,-, da ist noch nicht einmal der Rechner dabei. Das heißt, diese Schule kann mit den Tafeln nicht arbeiten. Insofern ist es natürlich zu begrüßen, vor allem auch den ländlichen Raum zu stärken, aber auch mit der Breitbandinitiative eine Kluft zwischen Stadt und Land zu schaffen, aber auch die Kluft zwischen Alt und Jung zu schaffen, denn es gibt auch ältere Generationen – (*LH Mag. Dr. Kaiser: Abzuschaffen!*) abzuschaffen, Entschuldigung, natürlich abzuschaffen! – im ländlichen Raum wie natürlich auch in der Stadt, die sich sehr viel über das Internet informieren und auch dementsprechend fit sind. Diesbezüg-

lich ist das nur zu begrüßen, und wie gesagt, von unserer Seite aus sprach nie etwas dagegen. Wenn jemand im Land Kärnten in krisengebeutelten Zeiten investiert, ist es zu unterstützen, und wir begrüßen es seitens des BZÖ. Danke schön! (*Beifall von Abg. Mag. Theuermann und vereinzelt der SPÖ-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet und vorgemerkt habe ich den SPÖ-Abgeordneten Dipl.-Ing. Hannes Primus. Ich darf ihn bitten, zum Rednerpult zu kommen!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Primus** (SPÖ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer auf der Zuhörertribüne und zu Hause via Online Stream! Breitbandoffensive, Breitbandinitiative – da schlägt mein Technikerherz natürlich um einiges höher. Wenn man sich ein bisschen umschaute oder umhört, was das Datenvolumen betrifft, hat sich in den letzten Jahren von 2010 bis 2015 das Datenvolumen im Internet um den Faktor 10 gesteigert. Glaubt man den Analysten, so sieht es für die Zukunft bis 2020 danach aus, dass es sich um den Faktor 100 steigert. Also, das Hundertfache, das jetzt gebraucht wird, wird in fünf Jahren benötigt. Ich nehme immer zwei Beispiele her, wie man sich ein bisschen vor Augen halten kann, wie rasch sich die Entwicklung entwickelt hat. Wenn man sich anschaut, von Anfang der 70er-Jahre bis so Mitte der 90er-Jahre haben wir in der EDV-Branche noch mit Disketten gearbeitet, wir waren im Bereich von 80 Kilobyte bis hin zu 3 ½ Megabyte, von 5 ¼-Zoll-Disketten bis hin zu 3 ½ Zoll, 8 Zoll oder was es alles gegeben hat, da war in 28 Jahren der Sprung von Kilobyte auf Megabyte noch nicht so dramatisch. Aber wenn wir dann von Mitte der 90er-Jahre bis Mitte 2005 gehen, da war dann die Compact-Disc, die CD mit 640 Megabyte, dann ist die DVD gekommen mit 4.400 Megabyte, sprich 4,4 Gigabyte, da war der Sprung schon um einiges größer. Und wenn ich jetzt die Zeit hernehme, wo wir uns befinden, reden wir nur mehr von Terabyte, wir haben kleine USB-Sticks, die bis zu 512 Gigabyte Speicherkapazität haben, Festplatten, die terabyte-weise Kapazität spei-

**Dipl.-Ing. Primus**

chern, und vor allem kommen wir in Festplatten-Raid-Systemen bis hin zu Petabyte, also das sind irrsinnige Datenmengen. Diese Datenmengen, die wir heute überall haben, müssen ja auch transportiert werden, und dafür brauchen wir das Breitband. Ich habe jetzt auf einen Ausdruck geschaut, wo steht, Österreich ist unter den 34 OECD-Ländern leider nur an der 22. Stelle mit unserer Breitbandgeschwindigkeit.

Wie soll das alles, diese Initiativen umgesetzt werden? Was heute auch schon angesprochen worden ist, dass die erste Priorität wirklich der ländliche Raum hat, er sollte aufgeschlossen werden mit starken Internetverbindungen. Wir wissen auch, der landwirtschaftliche Bereich, Hofvermarkter oder Pensionen wollen ja ihre Produkte auch vermarkten, präsentieren. Und was benötigt man heute? Eine sehr, sehr hohe Bandbreite, weil alles von den Bildern her, von den Videos sehr hochauflösend ist, der Stream wird immer mehr. Danach sollen auch die Anbindungen zu hohen Bandbreiten möglich sein, 100 Megabit und mehr. Nur, da haben wir halt das Problem mit den bestehenden Kupferleitungen, die wir ja überall verwenden, da kommen wir an die physikalischen Grenzen. Man kann zwar im Kupferbereich in Hausnetzwerkanlagen bis zu zehn Gigabit fahren - ein Gigabyte ist zehn Gigabit - aber das geht halt nur im Haus. Und wenn man weitere Strecken mit Kupfer überbrücken möchte, höhere Strecken, dann gibt es nur eine Variante, das wäre ein Supraleiter, aber das ist kostentechnisch nicht möglich. Man müsste diesen Leiter, diesen Kupferleiter herunterfrieren auf minus 196 Grad, und das, glaube ich, ist nicht zielführend. Die Abhilfe ist Glasfaser. Der Glasfaserlichtwellenleiter ist halt die Zukunftstechnologie, und vor allem muss auch die Kommunikation – der Kollege Malle hat es schon angesprochen – Backbone, also die Verknüpfung im Hintergrund alleine auch von Mobilfunk-Anbietern und auch die Zugangsknoten müssen sehr, sehr performant sein, und da gibt es eigentlich nur mehr die Lösung Lichtwellenleiter, weil dort bringen wir die hohe Datenbreite drüber. Ich sage es auch immer als Beispiel, weil fast jeder von uns im Internet ist, auf Facebook, alleine das Facebook, wenn man das heute startet, wird das Autoplay, der Stream gestartet und man muss da auch berücksichtigen, es werden Datenmengen produziert, jede Menge Datenmengen. Und wenn wir das alle zugleich machen

und wir von mir aus alle den gleichen Anbieter haben – jetzt nehme ich A1 – dann sind wir dort in einer Funkzelle, wo wir uns alle zugleich angemeldet haben, und im Hintergrund habe ich den Flaschenhals. Das ist das Gleiche, wenn ich das Beispiel mit einem Wasserschlauch hernehme. Ich habe einen Wasserschlauch mit einer gewissen Wassermenge, und jeder sticht dort hinein und holt sich seine Wassermenge heraus, *(Vorsitzender: Halbe Minute noch!)* wer am Schluss kommt, hat keine Geschwindigkeit und keine Performance mehr. Darum ist auch im Hintergrund ganz, ganz wichtig, diese Technologie zum Einsatz zu bringen und auch eine Technologieneutralität zu verwenden, einen Mix aus Unterstützung von Mobilfunk-Anbietern, aber auch dem Festnetz, damit es einen Mix gibt. Und eines noch: Im Wohnbauförderungsbeirat haben wir das letzte Mal auch einen Antrag beschlossen, dass bei neuen Wohnbauten zukünftig auch Leerverrohrungen schon mit eingeplant werden, wo der Lichtwellenleiter bis hin zum Telekom-Anbieter angebunden wird. Mein Vorschlag wäre, dann in den Wohnungen alles auch gleich mit Lichtwellenleitern. Man hat auch keinen Elektrosmog mehr, und man könnte sich vielleicht in Zukunft *(Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!)* teure Sat-Anlagen ersparen, man schaut über das Internet. Daher ein absolutes Ja für eine rasche Umsetzung! Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion, der Grünen-Fraktion und Abg. Mag. Theuermann.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Also, wenn das Techniker-Herz voll ist, dann ist die Redezeit von fünf Minuten offensichtlich nicht ganz ausreichend! Wir kommen zum nächsten Redner in der Aktuellen Stunde, das ist der Abgeordnete Staudacher von den Freiheitlichen. Ich darf ihm das Wort erteilen!

Abgeordneter **Staudacher** (F):

Danke, Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hoher Landtag! „Breitbandinitiative“, „Breitbandausbau“, „Breitband-Aufholjagd“ dürfen nicht nur produzierende Überschriften sein, die von Parteien getrommelt werden, sondern müssen im Angesicht der stetig

**Staudacher**

steigenden Thematik, speziell im Bereich der Wirtschaft, im Bereich des Tourismus, aber vor allem in Wirklichkeit im gesamten Bereich der Kommunikation favorisiert, mit Nachdruck energisch umgesetzt werden. Wenn man sich zu Herzen führt, geschätzte Damen und Herren, dass mittlerweile 80 Prozent der Bevölkerung im Internet verkehren, ein Unternehmen in Wirklichkeit unter dementsprechenden Versorgungen in diesem Bereich ja gar nicht mehr funktionieren kann, dann unterstreicht das die Wichtigkeit für eine flächenmäßige Versorgung in unserem Bundesland. Damit die Infrastruktur für dieses ultraschnelle Breitbandinternet in höchster Qualität möglichst in allen Bereichen den Kärntnerinnen und Kärntnern, aber auch vor allem der heimischen Wirtschaft ermöglicht werden kann, braucht es Partner. Und mit der Unterzeichnung des Breitbandpaktes zwischen Kärnten und Österreich ist es gelungen, diese führenden Telekom-Betriebe als Partner zu gewinnen und ins Boot für diese wichtige Maßnahme zur zukunftsorientierten Umsetzung zu holen. Ein wichtiger Punkt für den Ausbau des Breitbandes wird aber in weiterer Folge natürlich auch die Breitband-Milliarde sein, jene Summe, die der Bund an Förderungen ausschüttet. Um Förderungen für den offensiven Breitbandausbau in Kärnten bestens zu lukrieren, wurde bereits am 30. April 2015 seitens der FPÖ ein Antrag eingebracht, der hier im Kärntner Landtag einstimmig von allen Parteien angenommen wurde und im Speziellen die dementsprechende Referentin, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Schaunig, damit beauftragt hat, alles zu unternehmen, damit diese Förderungen seitens des Bundes für unser Land bestmöglich lukriert werden können.

Eine große Chance speziell für die Gemeinden ist aus meiner Sicht die Förderrichtlinie der Leerverrohrungen, insbesondere natürlich in jenen Regionen, die leider entgegen dem Zentralraum durchaus benachteiligt werden. Wie bekannt ist, erfordert die unabhängige Schaffung der Glasfaser-Infrastruktur aber dementsprechende Tiefbauprojekte, wie zum Beispiel den Kanalbau oder die Straßensanierungen. Diese Voraussetzungen sind in jenen Gemeinden gegeben, die sich mit dieser Problematik momentan durchaus beschäftigen, das sind in Oberkärnten gar nicht wenige und natürlich im Speziellen die Bezirksstadt Spittal. Man sieht also, dass in

diesem Bereich der Leerverrohrungsförderungen durchaus Anwendungspotential vorhanden ist, deshalb ist es für mich befremdlich, dass nur ein Projekt aus Kärnten für diese Leerverrohrungsprogramme eingereicht wurde. In diesem Bereich müssen wir also nachschärfen, deshalb muss sichergestellt werden, dass die Gemeinden bei der Abwicklung wirklich bestmöglich durch das Breitbandbüro bei allen Erfüllungen der Förderrichtlinien serviciert werden, um hier die bestmögliche Ausschöpfung zu erreichen. Denn mit einem gut geplanten, strukturierten Leerverrohrungsnetz haben die Gemeinden die Möglichkeit, diverse Provider zu bekommen, um ihre Infrastruktur zu vermieten und dadurch natürlich auch Geld zu erwirtschaften.

Ein weiterer wichtiger Punkt, und dieser ist unabdingbar für die Gemeinden, ist aber die Abstimmung zwischen den Förderrichtlinien. Hier muss zu 100 Prozent festgelegt sein, dass die Breitbandförderung, die zusätzlich zu lukrieren ist, keine Einschnitte auf die bestehenden Förderungen im Kanal- und Wasserbau mit sich bringt, weil das wäre kontraproduktiv und würde die Gemeinden speziell in diesen Bereichen, die sie massiv belasten, klar benachteiligen. Eigentlich würden die Gemeinden um das zurückgeworfen werden, um das diese Initiative sie hier nach vorne bringen soll. Nicht außer Acht zu lassen ist auch die Diskussion rund um die Änderung der Förderung im Wohnbauförderungsgesetz, da immer mehr Bauträger auf Festnetzanschlüsse verzichten. Dafür sollte man in den Kärntner Bauvorschriften für mehrgeschossige Bauten eine dementsprechend verbindliche Vorsorge treffen. *(Vorsitzender: Eine Minute noch!)*

Abschließend gesagt sehe ich die Breitbandinitiative als große Chance für Kärnten, aber vor allem auch als Chance für den ländlichen Raum, wo der Erfolg zur Umsetzung an der Serviciierung der Gemeinden festzumachen sein wird. An dieser Hürde, geschätzte Damen und Herren der Zukunftscoalition, werden wir Sie messen und nicht an produzierten Jubelmeldungen, welche in den Medien kolportiert worden sind. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der F-Fraktion, von Abg. Mag. Schalli, von Abg. Korak und von Abg. Mag. Theuermann.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Bürgermeister Herbert Gaggl von der ÖVP. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Gaggl** (ÖVP):

Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Hohe Regierungsbank! Liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hause! Liebe Zuhörerinnen hier im Hause und Zuhörer an den Internetgeräten, hoffentlich an einem Breitbandanschluss! Positiv: Ja zu dieser Initiative, Ja zu jeder Initiative, die Kärnten voranbringt, ganz egal in welcher Form! (*Abg. Trettenbrein: Dann müsst ihr die Regierung auflösen!*) Eigentlich reden wir ja schon ewig. Wenn wir vom Internet reden, sind zehn Jahre eine Ewigkeit. Im Jahre 2004 hat es am 7.12. einen Beschluss in der Landesregierung gegeben, acht Millionen Euro zur Verfügung zu stellen, um einen raschen Internetausbau und einen Breitbandausbau in die Wege zu leiten. Eine eigene Agentur wurde eingerichtet, Entwicklungsagentur Kärnten heißt sie. Das Ergebnis, meine Damen und Herren, ist bis heute: Kärnten lag im vorigen Jahr auf dem achten Platz, heuer auf dem neunten Platz. Papiere, Strategien: Man sieht ja, wir haben sehr, sehr viele Papiere und Strategien geschaffen, und Auflagen und Vorschriften haben verhindert, dass diese Initiative schneller umgesetzt worden ist. Startschüsse: Meine Damen und Herren, zu diesen Initiativen hat es auch am 23. Juli 2014 eine Presseaussendung gegeben von unserem Landeshauptmann, Dr. Peter Kaiser, „Startschuss für den ländlichen Raum“, „Ausbau“, „jetzt geht es los“ und so weiter. Das ist auch schon wieder zwei Jahre her. Das Breitband ist wohl die Grundlage, und zwar die Grundlage für Wohlstand, Wachstum, ist ein Standortfaktor in allen Bereichen Kärntens, sichert das Wirtschaftswachstum, sichert den Wirtschaftsstandort, die Lebensqualität und ist unverzichtbar auch für die Entwicklung Europas. Das muss man als ganz globale Situation sehen.

Meine Damen und Herren, ich glaube, es ist jetzt wirklich an der Zeit, das Papier in die Tat umzusetzen, weil es für den ländlichen Raum lebensnotwendig ist! Breitband ist lebensnotwendig! Breitband ist auch für die Zentralräume lebensnotwendig, für die Kreativwirtschaft, für die

Arbeitsplätze, die zu den Menschen kommen und dass nicht die Menschen zu den Arbeitsplätzen fahren müssen. Regionale Wirtschaft sichern, Kärnten wettbewerbsfähig machen für ein höheres Bruttoinlandsprodukt. Meine Damen und Herren, ein Masterplan darf keine Absichtserklärung sein, sondern ein Umsetzungsplan. Nehmen wir ein kurzes Beispiel, Niederösterreich als Vorbild. 300 Gemeinden haben die Initiative in Niederösterreich bereits umgesetzt, eine eigene Landesgesellschaft gegründet, einen Pakt mit der EVN und der Telekom und ein Glasfaserhandbuch entwickelt. Gemeinden: Ja, machen wir mit, alle sind bereit und müssen bereit sein, mitzumachen! Viele Gelder können nicht abgeholt werden, weil dort Vorschriften sehr kompliziert, nicht umsetzbar sind. Es bleibt Geld liegen, das wir dringend brauchen, meine Damen und Herren, für die Infrastruktur, für die Wirtschaft, für die Umsetzung, auch für die Bauwirtschaft, für die Telekommunikationswirtschaft und so weiter! Datenautobahnen sind heute das Um und Auf! Meine Damen und Herren, hier gibt es kein Tempolimit, es gibt keine Strafzettel bei Überhöhung der Geschwindigkeit. Schneller ist in diesem Fall jedenfalls besser! Datenautobahnen ohne Baustellen sind die Zukunft! Mehr und schneller ist in diesem Fall besser! Deswegen, meine Damen und Herren, volle Bandbreite voraus für ein zukunftsorientiertes Kärnten, damit wir auch mit den anderen Ländern mithalten können! Diese Breitbandinitiative ist mehr als zu unterstützen. Gemessen wird sie daran, was tatsächlich umgesetzt wird. Wir sind bereit dazu. Wir als ÖVP unterstützen das massiv, weil es das ureigenste Interesse auch im ländlichen Bereich und auch für die Wirtschaft ist. Deswegen noch einmal: Volle Bandbreite voraus, mit voller Kraft von uns allen! (*Beifall von der ÖVP-Fraktion.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist die Abgeordnete Sabina Schautzer. Ich darf sie zum Rednerpult bitten!

Abgeordnete **Schautzer** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Zuhörerinnen auf der Tribüne! Geschätzte Medi-



## Schautzer

envertreterInnen! Es ist jetzt circa eine Woche her, wo am selben Tag eine negative und eine positive Pressemeldung über die APA in meinem Posteingang vorzufinden war. In der ersten Meldung über die Kärntner Wirtschaftsförderung wurde von einem Tiefstand im Jahr 2015 bei Investitionen berichtet. Ich zitiere: „Das Jahr 2015 war insgesamt von Unsicherheiten, Verzögerungen und Instabilität geprägt. Die Unsicherheiten rund um die HETA hätten die Situation jedenfalls nicht leichter gemacht“, so Juritsch, Vorstand des KWF, was uns alle hier im Landtag sicherlich nicht überraschen wird. Die zweite Meldung bezog sich auf die Breitbandinitiative. Die lautete: „Millionen-Investition sichert tausend Arbeitsplätze.“ Hier wurden vom Landeshauptmann und von Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Schaunig der Kooperationsvertrag mit A1, T-Mobile und Drei über eine Investition von bis zu 150 Millionen Euro bis 2020 beschlossen. Gerade jetzt, wo Kärnten in einer so prekären Lage ist, dürfen wir auf keinen Fall den wirtschaftlichen und technischen Anschluss verpassen, zumal andere Regionen, wie mein Vorredner gerade gesagt hat, Niederösterreich zum Beispiel, schon längst einen höheren Standard haben. Gerade für die weniger dicht besiedelten Regionen bedeutet die Breitbandoffensive eine wichtige Teilhabe am wirtschaftlichen Leben abseits der Ballungszentren und Stärkung des ländlichen Raumes. Durch die langsame Internetverbindung stellt der ländliche Raum für viele Unternehmen und Startups keine Alternative dar.

Aber auch schon im Randbereich der Städte, wie zum Beispiel um den Magdalensee – ich habe gestern mit einem Techniker gesprochen – gibt es immer noch kein Angebot über 16 Mbit pro Sekunde, was die Unternehmen wiederum in die Ballungszentren treibt und den ländlichen Raum ausdünn. Das Thema Breitband wurde im Wirtschaftsausschuss ausführlich diskutiert. Dr. Kreiner teilte uns mit, dass es für die Gemeinden durch die unterschiedlichen Fördertöpfe – Bundesgeld, EU-Geld, Cofinanzierung des Landes, Liquidität der Gemeinden – nicht einfach ist, Förderungen aus der Breitbandinitiative zu bekommen. Um den ländlichen Bereich zu stärken, muss man aber sicherstellen, dass die Gemeinden Zugang zu den Förderungen haben und der Förderungsprozess überschaubar ist. Sicher ist aber, dass die Gemeinden Unterstützung brau-

chen. Auch für den Tourismus ist der Breitbandausbau sehr wichtig. Die Gäste erwarten sich eine funktionierende, gute Internetverbindung, wir haben das heute schon gehört, auch die Bauern, die Direktvermarkter und so weiter. Immer wieder hören wir in letzter Zeit im Zusammenhang mit dem Tourismus zum Beispiel, „flexibles Arbeiten im Urlaub“. Frei zugängliche WLAN-Hotspots an öffentlichen Plätzen und Gebäuden, die in anderen Ländern schon selbstverständlich sind, erwarten sich mittlerweile die Touristen sowie die Kärntnerinnen und Kärntner. Auch hier gibt es noch viel Handlungsbedarf.

Um jetzt wieder zu der von mir erwähnten Pressemeldung des KWF zurückzukehren, muss das Land Kärnten jetzt starke, positive Signale setzen, um der Kärntner Wirtschaft Mut und Zukunftsperspektiven zu geben. Nur so wird es uns gelingen, den Wirtschaftsstandort Kärnten für die nächsten Jahre attraktiv und stabil zu machen. Die Breitbandinitiative ist eine positive Initiative für unsere Zukunft, die wir Grünen sehr begrüßen und uns sehr darüber freuen! *(Beifall von der Grünen-Fraktion und von Abg. Mag. Malle.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächste Rednerin ist die Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Gaby Schaunig-Kandut am Wort. Sie hat wesentlich dazu beigetragen, dass dieses positive Verhandlungsergebnis für Kärnten zustande gekommen ist. Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin, Sie sind am Wort!

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzter Herr Regierungskollege! Hoher Landtag! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Wie schnell die technologische Entwicklung voranschreitet und wie wichtig es ist, dass man hier ganz vorne mit dabei ist, sozusagen auf der Überholspur für die digitale Entwicklung, zeigt vielleicht ein kleines, persönliches Beispiel: Meinen ersten PC habe ich vor rund 30 Jahren im Jahr 1987 bekommen, ein Riesengerät mit einer Geschwindigkeit, bei der

**Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

man heutzutage die Geduld wahrscheinlich nach wenigen Minuten verlieren würde, mit „Floppy Disks,“ auf denen ich meine Dissertation gespeichert habe – ich glaube, es waren zehn oder fünfzehn Disketten, die dafür erforderlich waren – mit einem Nadeldrucker. Ich war die Einzige am damaligen Institut auf der Uni Graz, die einen PC und einen Drucker besessen hat, wo die Kolleginnen und Kollegen händeringend zur mir gekommen sind mit dem Ersuchen, dass ich doch bitte in der Nacht ausdrucken möchte, weil das ganze Institut etwas davon hat, wenn der Nadeldrucker über mehrere Stunden rattert. Heute, rund 30 Jahre später, kann mein Smartphone ein Vielfaches dessen, was der damalige PC konnte. Von Internet-Recherchen konnten gewöhnliche User damals nur träumen, und das Kopieren von Büchern aus der Fachbibliothek war noch an der Tagesordnung und nicht die schnelle Recherche im Internet. Diese rasante Entwicklung – und 30 Jahre sind in technologischen Zeiträumen gedacht keine allzu lange Zeit – zeigt, wie wichtig es ist, hier am Puls der Zeit zu bleiben!

Mit der Übernahme des Technologie-Referates habe ich als ersten Schritt eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die sich mit dem Thema Breitbandstrategie für Kärnten beschäftigen sollte, weil mir bewusst war, dass wir in unserem Bundesland einen massiven Aufholbedarf haben. Ausfluss dieser Arbeitsgruppe ist die Breitbandstrategie des Landes Kärnten, die schon erwähnt wurde. Und ich möchte mich wirklich bei allen bedanken, die hier mitgewirkt haben! Das war breit getragen von der Wirtschaftskammer, über die Industriellenvereinigung, dem Gemeindebund, dem Städtebund, dem Land Kärnten mit allen zuständigen Fachabteilungen und dem Breitbandbüro. Diese Breitbandstrategie wurde von der Landesregierung auch einstimmig verabschiedet und stellt den Leitfaden für die Umsetzung des Breitbandausbaus in Kärnten dar. Weshalb ich das so betone, es wurde richtigerweise ja schon erwähnt, Sie können sich noch an die Inserate erinnern, zufällig in Orange gehalten, die irgendwann einmal geschaltet worden sind zum Breitbandausbau in Kärnten. Wir werden jetzt keine Inserate schalten, wir werden das Geld dort investieren, wo es hinkommen soll, nämlich in schnelle Verbindungen in allen Regionen Kärntens. Das Problem der damaligen Ausrichtung war, dass es keine geplante Strategie

des Ausbaus und keine Prioritätensetzung gegeben hat. Wir brauchen aber Steuerungsfunktionen, um genau das sicherzustellen, was alle Vorredner erwähnt haben, eine strukturierte und auch abgestimmte Ausbauvariante, auf der dann Einzelleistungen auch aufbauen können. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Wir haben das Breitbandbüro, das es ja auch schon früher gegeben hat, neu organisiert. Hier das große Dankeschön auch an den Gemeindebund, weil wir gemeinschaftlich mit den Kärntner Gemeinden das Breitbandbüro beim Gemeindeinformatikzentrum angesiedelt haben! Nebenbei sparen wir € 30.000,-- im Jahr, die wir auch verstärkt investieren können. Und wir haben diese wichtige Schnittstelle zu den Gemeinden damit abgedeckt, damit die optimale Servicing der Gemeinden – und das sind hauptsächlich die Träger auch für den Breitbandausbau – entsprechend auch hier erfolgen kann. Wir wollen den Mitteleinsatz aus EU-, Bundes- und Landesfördertöpfen optimal abstimmen, und das ist durch die Breitbandstrategie und das Breitbandbüro gewährleistet, um hier möglichst viele Fördermittel nach Kärnten zu holen. Wir haben für die Cofinanzierung der ELER-Mittel, also gerade für den ländlichen Raum, Vorsorge getroffen, und wir haben über die Periode von 2014 bis 2020 rund 4,9 Millionen Euro, die dem Land Kärnten zur Verfügung stehen werden, und die Cofinanzierung von 1,2 Millionen Euro ist im Budgetprogramm auch entsprechend sichergestellt. *(Vorsitzender: Eine Minute!)* Zusätzlich werden wir eine Sonderfinanzierung für die Gemeinden aufstellen in der Größenordnung von 1,2 Millionen Euro, damit auf der Gemeindeebene auch entsprechende Breitbandstrategiepläne erarbeitet werden können, weil uns der Ausbau ohne strategische Ausrüstung – und das hat die Vergangenheit bewiesen – wenig bringen wird. Die Vereinbarung mit den Telekom-Anbietern ist äußerst erfreulich, wir sind hier wirklich auf der Überholspur, das Bundesland mit dem größten Investitionsvolumen aller Bundesländer in diesem Bereich und das zusätzlich zu den Mitteln, die der Bund ausschöpfen wird. Und auch hier werden sich die Betreiber bemühen, möglichst viele Fördermittel nach Kärnten zu holen. Wichtig sind mir auch die alternativen Anbieter in Kärnten. Diese sollen gesondert unterstützt werden, um auch ihre Angebote für Kärnten umzusetzen, weil sie eine ganz wichtige

**Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

Ergänzung zum Angebot der großen Betreiber sind.

Ich möchte zum Abschluss nur die Ziele noch einmal festhalten, die das Land Kärnten mit der Breitbandstrategie verfolgt: Die erste Priorität ist die Erschließung unterversorgter Gebiete. Und das ist gerade ein Thema für den ländlichen Raum und eines, das Landeshauptmann Peter Kaiser ganz massiv auch in den Verhandlungen immer wieder eingefordert hat. Nächste Priorität ist der Ausbau vor allem für den Bereich der Industrie zu wirklich hohen Bandbreiten, das heißt 100 Megabit auch im verdichteten Ausbau. Verbaut wird primär Glasfaser, das heißt, sowohl für die Versorgung der Mobilfunkmasten als auch für die Versorgung von Zugangsknoten und Endkunden-Anschlüssen. Wir wollen eine Technologieneutralität mit einem Mix aus Mobilfunk und Festnetz. Und das darüber stehende Ziel: Wir möchten die digitale Kluft zwischen ländlichem Raum und Ballungszentren, auch zwischen Generationen mit einer Gesamtstrategie schließen, um optimale Voraussetzungen für alle Kärntnerinnen und Kärntner, egal wo sie wohnen, zu schaffen und für Betriebsansiedlungen eine Voraussetzung zu bieten, die heutzutage genauso wichtig ist wie die Infrastruktur eines Flughafens, eines entsprechenden Wegenetzes, öffentlicher Verkehrswege und ähnlicher Dinge. Die Datenautobahn wird in Kärnten gebaut. Hoffen wir, und *(Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!)* da zähle ich auf die Kärntner Betriebe, dass möglichst viele davon auch Gebrauch machen und sie stark benützt wird! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Dritter Präsident Josef Lobnig. Ich darf ihm das Wort erteilen!

Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Wertes Regierungskollegium! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Nachdem ich diese Meldung der Breitbandoffensive oder Investitionen ins Breitband in den letzten Wochen vernommen habe, kam mir in Erinnerung, als im

Jahr 2003 der Bund eine große Offensive gestartet hat und das Land Kärnten im Jahr 2005 mit einer großen Breitbandoffensive durch den damaligen Landeshauptmann und Technologiereferenten Dr. Jörg Haider hier in Kärnten gestartet hat. Wichtig war hierbei, dass damals die Entscheidung, diese Investitionen mit öffentlichen Mitteln zu unterstützen, auch davon abhängig war, ob dies nach dem Beihilferecht auch von der Europäischen Kommission genehmigt wird. Und da haben sie im Oktober 2005 für diese große Initiative grünes Licht gegeben, und es wurden damals acht Millionen Euro, wie wir schon gehört haben, zur Verfügung gestellt. Vorerst war es ja ausgerichtet auf die Erfassung der Zentralräume, der Gebiete der Zentralräume um die Städte und es hat diese Investition, dieses Fördervolumen ein Investitionsvolumen von damals rund 48 Millionen Euro ausgelöst. Ganz wichtig war, dass dieses Projekt natürlich öffentlich ausgeschrieben wurde, um damit auch anderen Netzbetreibern die Möglichkeit zu bieten, dort einzusteigen, damit man einen Wildwuchs verhindert. Und das war auch, glaube ich, eine willkommene Aktion, und so haben wir natürlich gesehen, dass durch diese Initiative des Landes Kärnten die Stellung Kärntens als Wirtschaftsstandort, auch als Wachstums- und Technologiestandort enorm gestärkt wurde. Besonders wichtig ist eben, der Bevölkerung, den Unternehmen, den Betrieben, zahlreichen Internetanwendern in sämtlichen Bereichen des E-Governments, im Bereich der Bildung, im Bereich der Gesundheit eine leistungsfähige Kommunikationsinfrastruktur zur Verfügung zu stellen. Es hatte damals wie auch heute eine sehr regionalpolitische Bedeutung, weil dieser Zugang zum Breitband kostengünstig auch den entlegenen Regionen Kärntens zu den gleichen Bedingungen, das heißt zu den gleichen Preisbedingungen, zu den gleichen Kosten, zu den gleichen Voraussetzungen zur Verfügung gestellt wird, um diese mit dem Breitband zu versorgen. Damit wurde auch eines erreicht, dass die Wettbewerbsnachteile ausgeglichen werden und damit wird aber auch sichergestellt, dass die wirtschaftlichen Vorteile in den Vordergrund gerückt werden. Ich sehe heute noch, dass diese Investition damals wie heute sehr wichtig ist, heute natürlich umso mehr aufgrund der derzeit anhaltenden wirtschaftlichen Stagnation, aufgrund des schlechten Arbeitsmarktes, dass wir hier Initiativen setzen, dass die Gelder in der Wirtschaft ankommen und

**Lobnig**

vor allem, weil wir eben gerade die abgelegenen und die benachteiligten ländlichen Regionen an einen modernen und schnellen internationalen Daten-Highway anbinden können. Und ich sage, das betrifft dann dort nicht nur die klein- und mittelständische Wirtschaft, sondern das betrifft auch die Landwirtschaft. Ich sage immer, der Bereich der Landwirtschaft umfasst heute das Feld vom Acker bis zum Internet, denn letzten Endes (*Vorsitzender: Eine Minute!*) werden auch von dort sämtliche Meldungen über die Abwicklung der „Agrarmarkt Austria“, ob das Tierbestandsmeldungen, Anträge sind, sie werden allesamt über diese Daten-Highways vollzogen. Es ist auch in der Urlaubssituation, „Urlaub am Bauernhof“, bei der Bebuchbarkeit von solchen Urlauben bei Anbietern von bäuerlichen Betrieben wichtig, dass das auch über das Internet geht. Heute wird natürlich auch schon über die Webcams die Wettersituation in anderen Regionen abgefragt, was für den Tourismusbereich von enormer Wichtigkeit ist, und man sieht auch, dass die Buchungen zwar von der Dauer her kürzer werden, aber häufiger in den Tourismusbetrieben über die Internetschiene gehen und daher brauchen sie natürlich ganz wichtig diese Investitionen. Wichtig finde ich dabei auch für die Zukunft, dass diese Investitionen in Koordination und in Vorbereitung (*Vorsitzender: Bitte, zum Schluss zu kommen!*) mit den Gemeindebauvorhaben stattfinden, dass man das auch dort einbindet, wo jetzt noch – wir wissen, Kärnten hat rund 90 Prozent Versorgungsgrad an Kanalisation – Infrastruktur geschaffen wird, dass man dort im gleichen Zuge diese Leitungsanbindungen, diese Voraussetzungen mitbaut, um Kosten zu sparen. In diesem Sinne ist es wichtig, dass diese Initiative kommt, und ich werde auch schauen, wieviel dann tatsächlich in diesen Jahren umgesetzt wird, denn wir wissen, € 150 Millionen bis 2020. Da bin ich gespannt, wann wir mit welchen Investitionen rechnen können. In diesem Sinne, danke für die Aufmerksamkeit! Von unserer Seite natürlich Zustimmung für diese Investitionen! (*Beifall von der F-Fraktion und Abg. Mag. Theuermann.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ein Redner geht sich heute noch aus. Der Abgeordnete Franz Wieser hat sich als letzter Redner

der Aktuellen Stunde zu Wort gemeldet und ist vorgemerkt. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Wieser** (ÖVP):

Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Regierungsmitglieder! Werte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörer! Wir leben in einer Zeit, wo es heißt, schnell, schneller, am schnellsten. Ich hoffe nur, dass die Leute, die dieses Breitband-Internet privat nutzen werden, die Zeit, die sie gewinnen, dann für vernünftige Zwecke nützen werden, für die Erziehung der Kinder, für die Freizeitgestaltung und damit eben auch etwas Positives davon haben. Positiv brauchen wir aber auch vieles in Kärnten. Wir haben in unserem Ausschuss den Herrn Scharck von der Breitbandinitiative für Kärnten als Auskunftsperson geladen gehabt, der uns mitgeteilt hat, dass es hier in Kärnten nicht darum geht, einen Vorsprung zu erarbeiten, sondern wir haben das Gefühl gehabt, wir müssen eine Aufholjagd machen, eine Aufholjagd, um in diesem Bereich weiterzukommen, um attraktiv zu werden. Er hat uns aber auch erklärt, dass es sicher mehrere Möglichkeiten der technischen Umsetzung gibt, dass aber diese Richtfunkanlagen nur zweite Wahl sein können, dass es darum geht, vor allem das Glasfaserkabel zu forcieren und dieses Glasfaserkabel bis in den letzten Haushalt zu bringen, damit die Datenmengen, die auf uns zukommen, die benötigt werden, die aber auch abgerufen werden, dann wirklich dementsprechend schnell und sicher vonstatten gehen, weil es mit den Richtfunkanlagen zwar so funktioniert, solange wenige dabei sind, die, solange es wenige nützen, hervorragend und schnell ist, aber je mehr angeschlossen werden, je mehr Daten darüber transportiert werden, umso langsamer wird.

Wir haben in Kärnten sehr viele Vorarbeiten schon geleistet. Ich erinnere mich, zum Beispiel in meinem Heimatbereich hat eine gewisse Firma Telenor Leerverrohrungen gemacht, die heute nicht genutzt werden. Keiner hat uns sagen können, wieviele Leerverrohrungen die KELAG bereits hat, wieviele Fernwärmenetze vorhanden sind, die Leerverrohrungen haben. Und ich hoffe, dass mit dem neuen Programm auch diese Leerverrohrungen, die bereits vorhanden sind, dementsprechend genutzt werden und nicht doppelte Arbeiten gemacht werden.

**Wieser**

Wir brauchen dieses Breitband-Internet, wie es ja auch schon meine Vorredner gesagt haben, in vielen Bereichen, vor allem in erster Linie einmal für die Wirtschaft, damit unser Wirtschaftsstandort attraktiv bleibt und noch attraktiver wird, nicht so sehr in erster Linie für die Industrie, denn die Industrie findet sehr schnell Wege, um selbst aktiv zu werden und die Dinge umzusetzen. Ich glaube, wir brauchen das vor allem eben auch für die kleinen und mittleren Betriebe im Gewerbebereich, in allen anderen Bereichen, wie für die Start-ups, um eine Chancengleichheit für den großstädtischen Bereich, eine Chancengleichheit gegenüber der Industrie, vor allem auch für den ländlichen Raum sicherzustellen. Wir brauchen das, um Ansiedelungen zu bekommen, wirtschaftlich weitere Betriebe und damit Arbeitsplätze zu sichern. Aber wir brauchen es auch, glaube ich, für all jene, die heute bereit sind, sich in Kärnten neu anzusiedeln. Die Manager, die Mitarbeiter, die es gewohnt sind, im Betrieb dann dementsprechend schnelles Internet zu haben, werden auch im privaten Bereich die Forderung stellen, wenn sie Lebensqualität haben wollen, dass es auch im privaten Bereich dementsprechend schnell vonstatten geht. Wir brauchen es vor allem eben auch, um für die Jugend attraktiv zu sein. Die Jugend, die sich zum Teil gut ausbildet in vielen Bereichen unseres Bundeslandes, aber vor allem international ausbildet, erwartet, dass sie auch die gleichen Voraussetzungen in Kärnten vorfindet. Im Arbeitsbereich wie im Freizeitbereich machen wir Kärnten also mit diesem Breitbandinternet attraktiv für die Wirtschaft, für den Fremdenverkehr, für den ländlichen Raum und vor allem eben auch für unsere Jugend. Danke! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion, der Grünen-Fraktion und Abg. Mag. Theuermann.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir haben nun 10 Uhr und 26 Minuten, die Aktuelle Stunde ist damit voll ausgeschöpft. Wir kommen im weiteren Verlauf nun zu folgenden Themenstellungen. Ich darf noch schnell auch die inzwischen eingetroffenen Vertreterinnen und Vertreter der Medien begrüßen und auch den Herrn

Landesrat Holub, der auf der Regierungsbank Platz genommen hat! Herzlich willkommen!

Bevor ich in die Tagesordnung eingehe, darf ich bekanntgeben, dass es heute die 62. Sitzung des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden gegeben hat, welcher die Finanzierung der Flughafenbetriebsgesellschaft beziehungsweise die Sicherstellung des Finanzierungsbedarfes beschlossen hat. Wir haben in der Präsidi-ale am 5.4., also letzten Dienstag, besprochen, dass wenn dieser Tagesordnungspunkt heute im Finanzausschuss beschlossen werden sollte, wir eine Tagesordnungserweiterung vornehmen.

Ich rufe den Tagesordnungspunkt mit der Landtagszahl 124-43/31, Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zur Regierungsvorlage betreffend Kärntner Flughafenbetriebs-GmbH; Sicherstellung Finanzierungsbedarf 2017 – 2019 für Investitionen, mit dem Berichterstatter Klaus Köchl auf. Ich beantrage, dass dieser Tagesordnungspunkt dann als Tagesordnungspunkt Neun in der Tagesordnung eingefügt wird. Wer also dieser Tagesordnungserweiterung zustimmt, die und den bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Was ist mit den Freiheitlichen? Alle anwesenden Damen und Herren Abgeordneten stimmen dieser Tagesordnungserweiterung zu. Eine Zweidrittelmehrheit war, wie gesagt, erforderlich. Es ist einstimmig beschlossen. Dann wurde für den Fall der Tagesordnungserweiterung auch vereinbart, dass der Bericht des Landesrechnungshofes, nämlich Tagesordnungspunkt Acht, zur Prüfung der Investitionsmaßnahmen zur Pistensanierung und der Tagesordnungspunkt Neun, wie eben beschlossen, in gemeinsamer Generaldebatte debattiert werden.

Wir haben eine Mittagspause je nach Fortschritt der Debatte in der Tagesordnung im Zeitraum zwischen 12.00 Uhr und 12.30 Uhr für circa eineinhalb Stunden vereinbart.

Bevor ich nun den Tagesordnungspunkt Eins aufrufe, darf ich noch darauf hinweisen, dass die Frist für das Einbringen von Dringlichkeitsanträgen und -anfragen – wir haben jetzt 10.29 Uhr – mit 11.29 Uhr, also eine Stunde nach Eingehen in die Tagesordnung endet.

**Ing. Rohr**

## Tagesordnung

Ich rufe nun den Tagesordnungspunkt 1 auf:

### 1. Ldtgs.Zl. 62-21/31:

#### **Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden betreffend gemeinsames Vorgehen in der Causa HETA im Kärntner Landtag**

Berichtersteller ist der Abgeordnete Dipl.-Ing. Primus. Ich erteile ihm das Wort für die Berichterstattung!

Berichtersteller Abgeordneter **Dipl.-Ing. Primus** (SPÖ):

Geschätzter Präsident! Hohes Haus! Werte Kolleginnen und Kollegen! Tagesordnungspunkt 1: In der letzten Landtagssitzung wurde ein gemeinsamer Antrag aller Fraktionen eingebracht mit dem Betreff: Gemeinsames Vorgehen in der Causa HETA im Kärntner Landtag.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Generaldebatte ist beantragt. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist der Finanzsprecher der SPÖ, Abgeordneter Anton (*Der Redner hält inne.*) – Abgeordneter Günter Leikam. Den Anton Leikam habe ich gestern bei einer Veranstaltung getroffen, deswegen jetzt offensichtlich der Versprecher. Lieber Günter, du bist am Wort!

Abgeordneter **Leikam** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Regierungsmitglieder! Hohes Haus! Werte Zuhörer zu Hause an den Internetgeräten! Wir haben das Thema Hypo und die HETA-Abwicklung mit dem Anleihen-Rückkauf in einer Sonderlandtagssitzung vor einigen Wochen schon sehr ausführlich hier im

Hohen Haus diskutiert und debattiert. Trotzdem heute vielleicht noch einige Sätze zu diesem Thema. Das Land Kärnten und wir alle waren bereit, sehr viel an Schuldentragfähigkeit bereitzustellen. Aber es ist trotzdem Tatsache, dass das Angebot des Anleihen-Rückkaufes seitens der Gläubiger abgelehnt wurde. Wir müssen jetzt die nächsten Schritte abwarten, die derzeit aber von uns, vom Land Kärnten, nicht beeinflusst werden können. Der nächste Schritt in naher Zukunft wird jener sein, dass wir abwarten, was beim Schuldenschnitt der HETA durch die Finanzmarktaufsicht herauskommt. Da ist der Bescheidausgang völlig offen, wie hoch dieser Schnitt ausfällt. Wir wissen es zum heutigen Zeitpunkt, am heutigen Tage nicht. Nur eines darf wahrscheinlich schon festgestellt werden: Wir haben gemeinsam mit dem Bund ein Angebot des Anleihen-Rückkaufes gelegt mit einem Volumen von 75 Prozent, erhöht dann mit dem Nullkuponangebot des Bundes auf in etwa 83 Prozent. Man kann davon ausgehen, dass dieser Schuldenschnitt der HETA sicherlich geringer ausfallen wird oder das Angebot sicherlich geringer ausfallen wird. Das Land Kärnten hat also ein gutes Angebot gemacht. Mehr können wir aufgrund unserer Schuldentragfähigkeit auch nicht leisten. Daher, nachdem dieses Angebot abgelehnt wurde, werden wir uns auch vorbereiten müssen, um etwaigen Klagen entgegenzuwirken und diese dann in weiterer Folge auch gerichtlich zu bestreiten. Eine Expertengruppe im Land ist hier eingesetzt worden. Es wird auch seitens dieser Expertengruppe und seitens der Gerichte abzuklären sein, ob diese Haftungen nicht auch verfassungswidrig oder gar europarechtswidrig sind. Wir müssen auch die Mitverantwortung der Anleihe-Zeichner herausstreichen, ich habe das bei der Sonderlandtagssitzung bereits erwähnt. Auch die EU spricht hier im Bereich der Banken-Restrukturierungsrichtlinie, dass auch die Banken und Gläubiger herangezogen werden müssen und nicht nur die Steuerzahler. Also, gibt es hier auch ein Mitverschulden der Gläubiger oder eine Schadensvergrößerung durch die Nichtannahme dieses Angebotes! Falls es mit den Gläubigern zu gerichtlichen Auseinandersetzungen kommen wird, so wird das

**Leikam**

sicherlich ein sehr, sehr langer Prozess sein. Das ist ein Weg, den wir vermeiden wollten. Wir wollten eine andere Lösung, der Bund, aber auch das Bundesland Kärnten, das von den Gläubigern abgelehnt wurde. Der Ball liegt derzeit nicht bei uns, der Ball liegt also bei den Gläubigern. Es kann durchaus sein, dass da noch Vorschläge seitens der Gläubiger kommen. Die Gesprächsbereitschaft des Landes Kärnten, die Gesprächsbereitschaft von Landeshauptmann Dr. Kaiser und der Landesfinanzreferentin, Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Schaunig, ist gegeben.

Eine Tatsache ist aber auch gegeben, dass die Bestands- und Funktionsgarantie unseres Landes gesichert und gegeben ist. Wir werden das gerade im nächsten Tagesordnungspunkt dann auch noch diskutieren, wenn es um die Ermächtigung geht, dass die Landesregierung bei der Österreichischen Bundesfinanzierungsagentur Darlehen aufnimmt. Viele Fragen sind also in dieser HETA-Hypo-Angelegenheit noch offen. Derzeit liegt der Ball nicht bei uns, sondern bei anderen. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Mag. Isabella Theuermann. Ich darf ihr das Wort erteilen!

Abgeordnete **Mag. Theuermann** (TS):

Herr Präsident! Werte Vertreter auf der Regierungsbank! Hohes Haus! In der Politik geht es permanent um Zeichen- und Signalwirkungen nach außen. Für das Team Kärnten darf ich festhalten, dass unser Mittragen der HETA-Lösung, sprich die Einrichtung des Kärntner Ausgleichszahlungs-Fonds eine staatspolitische Entscheidung war. Ein geeintes politisches Auftreten nach außen hin ist ein starkes Signal, ein Signal auch in Richtung Verantwortung für das Land und zukünftige Generationen. Darum ist es uns in erster Linie gegangen, nicht um blindes Vertrauen, sondern um Geschlossenheit. Durch die Nichtannahme des Angebotes sind wir in der gesamten Lösungsproblematik einen entscheidenden Schritt zurückgeworfen worden. Den berühmten „Plan B“ gab es nicht und den gibt es nicht. Daran ist nicht nur die Koalition auf Lan-

desebene, sondern auch die Bundesregierung schuld. Kärnten wird zum jetzigen Zeitpunkt von Bundesseite nicht wirklich geholfen. Der Bund, der durch die vollkommen missglückte und unnötige Hypo-Notverstaatlichung einen riesigen Anteil am gesamten Hypo-HETA-Dilemma hat, zieht sich klammheimlich aus der Verantwortung zurück und ist nur bereit, minimale Schritte des Entgegenkommens zu setzen. Die Verantwortung wird an die Finanzmarktaufsicht weitergeschoben, und Minister Schelling macht es sich verdammt einfach, wenn er sagt, dass er kein Mandat für Verhandlungen mit den Gläubigern besitzt. Dabei wäre genau jetzt, sprich die Zeitspanne vom Tag der Ablehnung des Ausgleichsangebotes bis hin zum Zeitpunkt der Bekanntgabe des Schuldenschnittes durch die FMA, eine Phase gewesen, in der eine alternative Lösung hätte verhandelt werden können. Genau in diese Richtung wurde der Bund auch von ÖVP-regierten Ländern wie Nieder- und Oberösterreich gedrängt. Doch passiert ist nichts! Alle warten auf den Schuldenschnitt, der in Kürze verhängt werden wird.

Ich habe eingangs bereits von Zeichen- und Signalwirkungen gesprochen. Heute setzt der Kärntner Landtag Zeichen und Signale über alle parteipolitischen Grenzen hinweg, Zeichen und Signale, die von Geschlossenheit geprägt sind, auch wenn sie vielleicht nur das Klammern an einen Strohalm zum Inhalt haben. Der jetzt höchstwahrscheinlich einstimmig erfolgende Beschluss, nämlich zu prüfen, ob die Ausfallhaftungen verfassungs- und europarechtswidrig sind, ist absolut notwendig. Das ist vielleicht die letzte kleine Chance, um aus dem Dilemma herauszukommen. Wir werden diesem Beschluss auf jeden Fall unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall von Abg. Korak und von Abg. Mag. Dr. Lesjak.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist von den Grünen der Abgeordnete Dr. Reinhard Lebersorger. Ich darf ihm das Wort erteilen!

Abgeordneter **Dr. Lebersorger** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Kärntner Landesregierung! Kollegin-

**Dr. Lebersorger**

nen und Kollegen! Liebe Zuhörer und Zuhörerinnen! Genauso wie meine Vorrednerin begrüße ich das gemeinsame Vorgehen des Kärntner Landtages. Er zeigt, dass wir zusammenstehen, um die Funktionsfähigkeit unseres Landes weiterhin aufrecht zu erhalten und zu gewährleisten. Auf dieser Basis wird es auch leichter möglich sein, Lösungen zu finden für das Land Kärnten als auch für die potentiellen Haftungsgläubiger.

Die aktuelle Situation beurteile ich etwas anders als meine Vorrednerin: Ich denke, dass die Zeit für Verhandlungslösungen noch nicht reif ist. Ich denke insbesondere, dass sie für die Haftungsgläubiger noch nicht reif ist. Sie müssen meiner Meinung nach erst sehen, dass es ein Fehler war, das Angebot von Kärnten nicht anzunehmen, denn hätten sie das Angebot angenommen, wären jetzt schon 75 Prozent der Forderungen auf ihren Konten. Ich denke, wir müssen abwarten, dass sich die Abwertungen, die jetzt notwendig sind, bei den potentiellen Haftungsgläubigern einmal in den Büchern niederschlagen. Vielleicht muss man sogar die Bilanz 2016 abwarten, wenn sich das in den Hauptversammlungen dieser Gläubiger zeigt und die Bilanz ein schlechtes Ergebnis aufweist und dann die Eigentümer und die Kunden fragen werden: War das die richtige Politik, dass wir jetzt so ein schlechtes Ergebnis haben? Vielleicht wird erst dann eine gewisse Gesprächsbereitschaft bei den Gläubigern sein. Ich glaube, die Zeit für Verhandlungen ist im Moment noch nicht da. Es kann sein, dass wenn die FMA den Schuldenschnitt jetzt durchführt und wir dann einen Schuldenschnitt haben, dass 45 Prozent der Forderungen übrigbleiben, dass dann schon ein gewisser Umdenkprozess einsetzt. Es könnte auch sein, wenn das Bankensanierungs- und Bankenabwicklungsgesetz durch den Verfassungsgerichtshof als verfassungskonform bestätigt werden sollte, dass das wieder ein Schub ist, Gesprächsbereitschaft und auch Kompromissbereitschaft zu zeigen. Weil es geht ja nicht um Gesprächsbereitschaft von Seiten der Gläubiger, es geht darum, dass sie signalisieren, dass sie auch zu Kompromissen bereit sind. Wenn sozusagen nur kommuniziert wird, 100 Prozent oder sonst nichts, dann ist das kein wirkliches Gesprächsangebot, sondern man muss auch Kompromissbereitschaft zeigen. Wenn das so eintritt, dann ist vielleicht die Zeit reif für Verhandlungen.

Denn eines muss allen Beteiligten klar sein, sowohl dem Land Kärnten, der Republik als auch den Gläubigern, bei den Prozessen können wir alle nur verlieren! Das Land Kärnten verliert, weil wir Kosten für die Prozessführung haben, weil wir einen Stillstand haben in der Prosperität dieses Landes, was sich vielleicht schon im Jahr 2015 bei den Investitionen gezeigt hat. Der Bund wird merken, dass er für seine Verbindlichkeiten mehr Zinsen zahlen wird. Die Gläubiger werden merken, dass sie weniger bekommen, als sie erhoffen. Ich denke, in dieser Situation müssen wir kühlen Kopf bewahren, mit Bestimmtheit verhandeln, wenn wir zu Verhandlungen kommen. Aber wir müssen die notwendige Kompromissbereitschaft auf beiden Seiten zeigen. Das wünsche ich unserer Landesregierung und auch der Bundesregierung! Danke schön! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Stellvertretende Klubobmann der ÖVP, Mag. Markus Malle. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Mag. Malle** (ÖVP):

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Hohe Regierungsbank! Werte Zuseherin! Ich denke, dass der Landtag hier endlich einen geschlossenen und einheitlichen Schritt macht, um nach außen aufzuzeigen, dass wir einheitlich hinter diesem Bundesland stehen, dass es nicht darum geht, Prozentpunkte zu gewinnen oder recht zu haben, sondern gemeinsam uns den Herausforderungen stellen, die uns die Vergangenheit eingebrockt hat und die wir nicht heute verursacht haben. Ich glaube aber, dass es dringend notwendig sein wird, hier auch wieder eine aktivere Rolle einzunehmen. Wir haben jetzt in unzähligen HETARunden gehört, dass es so quasi unmöglich war, mit den Gläubigern zu sprechen.

Ich habe sehr lange darüber nachgedacht, ob es jetzt verboten ist, mit denen zu sprechen oder ob es verboten ist, mit ihnen zu verhandeln. Und alles, was ich aus dem BaSAG herauslesen konnte ist, dass es verboten ist, mit den Gläubigern zu verhandeln. Während dieser Angebots-



**Mag. Malle**

prozess vonstatten gegangen ist, hat die Landesfinanzreferentin sicherlich den richtigen juristischen Punkt gehabt. Ich glaube aber, dass es notwendig ist, mit den Gläubigern zumindest zu sprechen. Das ist ein schmaler Grat, aber trotzdem ein wesentlicher Unterschied. Warum? Die Stimmung in Kärnten ist einfach katastrophal und es drückt dieses drohende Damoklesschwert der HETA auf uns alle, auf die Bevölkerung, auf die Einwohner, aber auch auf die Wirtschaft. Und wir haben das recht deutlich gesehen bei der sinkenden Anzahl von KWF-Förderanträgen, die im letzten Jahr da waren. Das hat schon etwas mit der Stimmungslage zu tun. Ich glaube, dass es der Wirtschaft besser geht als die Stimmung ist, aber wir müssen etwas gegen diese Stimmungslage tun, und dieses gemeinsame Vorgehen, wie wir es jetzt heute hier beschließen, ist der richtige Schritt in die richtige Richtung. Ich glaube nur – und da bin ich anderer Meinung als du, Reinhard – dass ein Verkriechen und ein „Warten-wir-einmal-ab“ der falsche Punkt ist. Ich glaube, es braucht jetzt jemanden, der die Sache in die Hand nimmt und nach vorne treibt. Dieses „der Bund soll verhandeln“ und der Finanzminister sagt dann in der ZIB 2, der Landeshauptmann soll verhandeln und die NEOS fordern ihn per Presseaussendung auf zu verhandeln, mit dem Ausweg, dass jetzt die Konferenz der Landesfinanzreferenten Briefe schreibt und Briefe beantwortet – ich glaube, wir müssen hier auch ein gemeinsames Vorgehen finden, weil die Probleme nicht über Nacht verschwinden werden. Und ich persönlich habe wirklich die Befürchtung, dass mit dem Schuldenschnitt die Gläubiger über Kärnten herfallen werden. Ich glaube ganz persönlich, dass dadurch, dass wir einen Schuldenschnitt von 45, 50, 55 Prozent bekommen werden, die Gläubiger am nächsten Tag dastehen und sagen werden, es gibt einen Schuldenschnitt, liebes Bundesland Kärnten, du bist Ausfallsbürge, ich verliere jetzt 50 Prozent und diese 50 Prozent will ich haben. Ich denke, dass wir hier ganz einfach gewappnet sein müssen. Ob das jetzt „Plan B“, „Plan A“ oder „Plan C“ heißt, ist mir vollkommen egal, aber wir müssen gemeinsam über alle politischen Gruppierungen für unser Bundesland da sein! Danke vielmals! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Wilhelm Korak vom BZÖ. Ich darf ihm das Wort erteilen!

Abgeordneter **Korak** (BZÖ):

Danke, Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin! Werte Kolleginnen und Kollegen! Geschätzte Medienvertreter! Es dürfte wahrscheinlich in dieser Periode einzigartig sein, ein gemeinsamer Antrag, unterschrieben von allen Abgeordneten, zum Zeichen nach außen gegenüber den HETA-Gläubigern, dass wir im Land Kärnten, wenn es eng wird, wenn es ernst wird um unser schönes Bundesland, gemeinsam zusammenstehen, völlig egal, welche Farbe, welche Couleur, wir stehen zusammen und halten zu unserem Bundesland! Ich kann mich eigentlich den Vorrednern teilweise nur anschließen, aber gerade dem Kollegen Malle. Was du zum Schluss gesagt hast, du hast wahrscheinlich Recht, dass wir uns alle gemeinsam wappnen müssen. Hoffen wir aber, dass das nicht so ist, wie du jetzt gesagt hast, dass die Gläubiger über Kärnten herfallen werden, wenn es diesen Schuldenschnitt gibt. Nur, sollte so etwas passieren, sollten wir wie gesagt noch einmal die Geschlossenheit zeigen, und ich hoffe, es passiert nicht, denn wenn es passiert, dann bedeutet das ja de facto zugleich die Insolvenz Kärntens, wenn sie über uns herfallen sollten. Ich appelliere diesbezüglich auch an die Finanzreferentin und an den Landeshauptmann, vielleicht machen wir doch den Schritt gemeinsam hin in die Richtung und führen nicht Verhandlungen, sondern Gespräche mit den Gläubigern, um das Größtmögliche vom Land Kärnten abzuwenden. Somit steht dem heutigen gemeinsamen Antrag nichts im Wege, und wir werden ihn selbstverständlich unterstützen. Ich hoffe auf die Zusammenarbeit aller Parteien, was dieses Thema HETA betrifft, auch in Zukunft! Danke! *(Beifall von Abg. Mag. Theuermann, Abg. Mag. Dr. Lesjak und Abg. Schautzer.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als weiteren Redner vorgemerkt habe ich den Dritten Präsidenten Josef Lobnig. Ich erteile ihm das Wort!

Dritter Präsident **Lobnig** (F):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das Thema Hypo/HETA hat uns schon viele Jahre beschäftigt und wird uns auch noch viele Jahre in der Zukunft beschäftigen und begleiten. Wenn man heute die Medien aufschlägt oder in den letzten Tagen aufgeschlagen hat und man hört, „Hypo“, „Panama Papers“ und „Ermittlungen der FMA“ und mittlerweile vielleicht auch der Staatsanwaltschaft, personelle Konsequenzen sind bereits gezogen worden mit Rücktritten und dergleichen, dann wissen wir eigentlich, in welchem Bereich sich Kreditinstitute mit Expansionsplänen hineinentwickelt haben, wo auch die Gratwanderung zwischen Reellem, was möglich oder gesetzlich erlaubt ist und was dann eigentlich schon wieder verboten ist, wo sie sich da hineinbegeben haben. Ich denke, dass auch hier der Kärntner Landtag in diesem Fall durch die mehrheitliche Ablehnung des Angebotes durch die Gläubiger, was auch ein gutes Angebot war, wo sie gesagt haben, mit 75 Prozent, Worst Case 82 Prozent, das nicht angenommen wurde, dass hier auch Kärnten und vor allem der Kärntner Landtag das Recht hat, sich gegen diese Situation jetzt zu wehren, indem man wirklich mit allen Mitteln versuchen muss, auch die Prüfung der Verfassungs- und Rechtswidrigkeit dieser Haftungen, dieser Ausfallsbürgschaften prüfen zu lassen, tiefgehend prüfen zu lassen, und vor allem ist es auch das Recht des Landes Kärnten und des Kärntner Landtages, sich auch vor die eigenen Vermögenswerte zu stellen, diese zu schützen und zu sagen, wir schützen das vor einem möglichen Zugriff durch die Gläubiger, die versuchen werden, darauf zuzugreifen. Natürlich, geschätzte Damen und Herren, ist es auch wichtig, dass wir hier eine gemeinsame Vorgangsweise wählen, und wir stehen hinter diesem Antrag, mit dem wir auch gegenüber den Gläubigern demonstrieren wollen, dass sie ja auch ihre Chance verpasst haben, wenn sie sagen, wenn das zu wenig ist, dann werden wir uns erst recht zur Wehr setzen. Das gehört auch dazu und vor allem, weil wir natürlich ins Auge fas-

sen müssen, was wird denn dann noch passieren, wenn auch das Landgericht in Frankfurt jetzt seine Entscheidung bis Juni hinausgeschoben hat. Wenn diese Entscheidung hinsichtlich der Gläubiger, die das beeinträchtigt haben, möglicherweise negativ ausgehen wird, dann hat das ja auch wiederum Folgen für die HETA, möglicherweise die sofortige Anmeldung einer Insolvenz, was immer. Ich will ja hier nicht versuchen, sofort das Grobe hineinzumalen, das Schlimmste herbeizureden, sondern das sind Fragen, die uns natürlich alle noch beschäftigen werden und vor allem auch die Entscheidung, vor allem die Berater und Experten, die uns in dieser gemeinsamen Vorgangsweise dann unterstützen sollen, um einen gemeinsamen Weg aus dieser Situation zu finden. Das heißt, von uns, von Freiheitlicher Seite eine klare Unterstützung zu diesem Antrag, und ich denke, das ist auch ein großes Zeichen der Demonstration, gemeinsam, geeint in dieser Frage für Kärnten vorzugehen! Danke noch einmal! *(Beifall von der F-Fraktion, von Abg. Dr. Lebersorger und Abg. Tiefnig.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als weiteren Redner vorgemerkt habe ich den Herrn Landeshauptmann Dr. Kaiser. Ich darf ihm das Wort erteilen!

Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Dieser heutige Tagesordnungspunkt Eins entspricht auch der Priorität, die diese Causa HETA für das Land Kärnten, seine Menschen, die Zukunft unseres Landes, aber darüber hinaus auch für Österreich und letztendlich auch die Gläubigerbanken selbst hat. Es ist die heutige, vorbereitete Beschlussfassung – und ich hoffe, eine einstimmige – ein sehr deutliches Zeichen, ein Zeichen der Geschlossenheit in einem Bundesland, bei dem es darum geht, in dieser Geschlossenheit auch Stärke zu finden, Stärke zu finden für jene Signale, die ich auch heute ein weiteres Mal zusammenfassend für die Haltung des Landes Kärnten in Richtung aller, die sie empfangen möchten, auch aussende. Dazu ist es aber notwendig, eine Status-quo-Analyse zu machen. Wo stehen wir heute, nach-

**Mag. Dr. Kaiser**

dem das Angebot, mit 14.3. offiziell gemacht, abgelehnt wurde. Ein Angebot, wo ich übrigens Herrn Dritten Präsidenten Lobnig zustimme, dass es wirklich ein auch auf dem Finanzmarkt insgesamt bewertet gutes war. Ich füge aber auch hinzu, dass dieser Status quo derzeit folgende Komponenten beinhaltet: Erstens, das Land Kärnten ist geschlossen vorbereitet für jeden der weiteren Wege, die nicht von uns bestimmbar sind. Zweitens, es freut mich die Geschlossenheit und auch die Abgestimmtheit, die es zwischen Land und Bund in entscheidenden Fragen gibt, nämlich dann, wenn das Wohl der Steuerzahlenden in Österreich und damit auch der Fortbestand beziehungsweise die Weiterentwicklung unseres Bundeslandes in den Mittelpunkt rücken. Drittens, ich bedanke mich bei der Landesfinanzreferentin Schaubig und bei allen Landesfinanzreferentinnen und -referenten der Republik Österreich, denn die gemeinsame Vorgehensweise, die öffentlichen Aussagen, das klare Verstehen der Position Kärntens nach entsprechender Erläuterung stärkt uns, stärkt die Positionen, die wir eingenommen haben, und ich erkläre noch einmal, Positionen, die in letzter Konsequenz lauten, ja, wir sind als jetzige Verantwortungsträger bereit, auch Verantwortung für das, was vorher war, zu übernehmen, in dem Ausmaß, das leistbar ist und das der Bevölkerung Kärntens zumutbar ist! Das bekräftige ich einmal mehr! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)* Ich bin auch froh darüber, dass wir eine gemeinsame Meinung haben, und beobachten Sie sehr sorgfältig die Wortwahl, die Perspektiven in den heutigen, auch überregionalen Medien. Sie sind nicht wertend, sie fassen zusammen, was jede Rednerin und jeder Redner heute von Ihnen ausgedrückt hat, nämlich dass Verhandlungslösungen – und ich betone, außergerichtliche Verhandlungslösungen! – allemal für alle betroffenen Seiten besser sind als ein Ausjudizieren mit fragwürdigen Ausgängen. Und wie schnell Stimmungen auch kippen können, geschätzte Abgeordnete des Hohen Hauses, das sieht man jetzt bei der auch hier in einer Rede apostrophierten Situation mit Panama Papers, bei Finanzmärkten, bei Verhaltensweisen, die sehr rasch Stimmungen, die vielleicht einmal sagen, eingegangene Verpflichtungen müssen immer auf Punkt und Beistrich, ohne jede Vorgeschichte zu analysieren, eingehalten werden, verändern können. Aus all dem glaube ich, dass es nicht

eines „Planes B“ bedarf. Es hat immer einen „Plan A“ gegeben, der über alles zu stellen ist, nämlich die Bereitschaft, die ich vorher ausgedrückt habe, Verantwortung zu übernehmen innerhalb klarer Regeln, innerhalb klar erstellter Möglichkeiten. Denn wem nützt es, ein Bundesland in ungeahnte Höhen zu lizitieren – und darüber reden wir, wenn wir es auf den Punkt bringen – über Milliarden, von 4 bis 6 Milliarden Euro, je nachdem, wie Schuldenschnitte erfolgen, die dieses Land nicht aufbringen kann, die niemand von Ihnen mit einem Handheben bei einer entsprechenden Kreditierung übernehmen kann, die ich Ihnen niemals zumuten würde, weil es eigentlich nicht Treu und Glauben, dem, dem wir verpflichtet sind, nämlich wenn wir Kredite aufnehmen, diese auch bedienen zu können, entsprechen würde. Und insofern mein weiteres Signal: Wir sind gesprächsbereit, wir üben diese Gesprächsbereitschaft derzeit auch dahingehend aus, dass wir sämtliche Schreiben und Anliegen der Gläubiger umfassend, die Position immer wieder in den Mittelpunkt stellend, beantworten. Und ich habe auch diese Gesprächsbereitschaft auf technischer Ebene immer wieder bekräftigt. Ich glaube, dass Bewegung eintreten wird. Wann, kann ich nicht sagen, aber es gibt so etwas – und ich habe das im Hohen Haus schon einmal gesagt – wie eine Grundratio, gegen die man vielleicht aus strategischen, taktischen Gründen eine Zeitlang dagegen hält. Am Ende des Tages aber glaube ich, dass niemandem gedient ist, wenn es zu endgültigen Zerwürfnissen kommt. Es wird dann vernünftig sein, ein Angebot, über das man diskutieren kann, zu unterbreiten, am Verhandlungstisch nochmalige Verhandlungen zwischen dem Land Kärnten und dem Bund zu führen, um entsprechende Kreditierungen zu bekommen und dann hoffentlich etwas, wo man von einem Tisch aufsteht und sagt, dass eine der schwierigsten Fragen, von der die Republik, von der das Land, vor allem die Menschen, manchmal schon bedrückt werden, dass dieses Problem gelöst wird. Diese heutige Beschlussfassung, dieses heutige Zeichen ist eines der stärksten, das das Bundesland Kärnten aussenden kann. Ich danke Ihnen im Voraus bereits für Ihre Zustimmung! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Damit ist die Rednerliste zum Tagesordnungspunkt 1 erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Primus** (SPÖ):

Geschätzter Präsident! Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Wer dieser die Zustimmung erteilt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist einstimmig mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten so beschlossen. Dann darf ich bitten, den Beschlusstext zu verlesen!

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Primus** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, alle geeigneten Maßnahmen zu setzen, um die volle Handlungsfähigkeit des Landes Kärnten ohne jede Unterbrechung weiterhin zu sichern. Dieser Anspruch ergibt sich unbestritten aus der bundesverfassungsgesetzlich (Art. 2 B-VG) garantierten Bestands- und Funktionsfähigkeit des Bundeslandes Kärnten. Die geforderten Maßnahmen umfassen vor allem die intensive Prüfung einer allfälligen Verfassungs- und Europarechtswidrigkeit der Ausfallhaftungen sowie umfassende Untersuchungen darüber, ob – und wenn ja, in welchem Umfang – ein Mitverschulden der Gläubiger vorliegt. Dies gilt insbesondere für Fragen der Sorgfaltspflichten, der Interpretation des Haftungsumfanges und der Schadensvergrößerung durch Nichtannahme bisheriger Angebote.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Die Annahme ist beantragt. Wer dieser zustimmt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig und als eindeutiges Zeichen aus dem Kärntner Landtag so verabschiedet und beschlossen. Damit ist der Tagesordnungspunkt 1 erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 2:

## **2. Ldtgs.Zl. 177-54/31:**

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zur Regierungsvorlage betreffend Ausfinanzierung des Kärntner Landeshaushaltes und Finanzierung der ausgegliederten Rechtsträger des Landes durch die Republik Österreich; Einräumung von Sicherheiten durch vertragliche Pfandbestellung an Forderungen aus gewährten Wohnbauförderungsdarlehen**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Dipl.-Ing. Hannes Primus. Ich darf ihn bitten, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Primus** (SPÖ):

Herr Präsident! Tagesordnungspunkt 2: Dabei handelt es sich um die Einräumung von Sicherheiten durch vertragliche Pfandbestellung an Forderungen aus gewährten Wohnbauförderungsdarlehen mit einer 100-prozentigen Besicherung der neu aufgenommenen Darlehen in der Höhe von 352,35 Millionen Euro sowie einer rund 20-prozentigen Besicherung der bestehenden Darlehen in der Höhe von 294,95 Millionen Euro.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Generaldebatte ist beantragt. Als Erster in der Generaldebatte zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Günter Leikam. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Leikam** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Landeshaupthauptmann-Stellvertreterinnen! Hohes Haus! Geschätzte ZuhörerInnen auf der Tribüne und zu Hause vor den Internetgeräten! Bei diesem Tagesordnungspunkt geht es um den Rahmenvertrag, den das Land Kärnten mit der Republik Österreich im Juni 2015 abgeschlossen hat zur Ausfinanzierung des Landeshaushaltes, aber auch zur Finanzierung der ausgegliederten Rechtsträger. Wir benötigen für das Jahr 2016 zu dieser Ausfinanzierung des Haushaltes und der ausgegliederten Rechtsträger 352,35 Millionen Euro. Des Weiteren muss diese Summe natürlich auch mit Sicherstellungen versehen werden. Hier haben wir die Notwendigkeit, dass diese Mittel, diese 352 Millionen Euro, zu 100 Prozent besichert werden müssen. Für Altverträge – insgesamt um etwas mehr als 1,4 Milliarden Euro – ist eine Sicherstellung von 20 Prozent vorgesehen, in Summe knapp 295 Millionen Euro. Dazu kommt, dass hinsichtlich der Paripassu-Klauseln in Finanzierungsvereinbarungen mit Drittgläubigern mit einem Volumen von 347,7 Millionen Euro ebenfalls eine 100-prozentige Sicherheit eingeräumt werden muss. Insgesamt müssen wir also Pfandrechte an Forderungen aus gewährten Wohnbauförderungsdarlehen in Höhe von 995 Millionen Euro einräumen.

Ein paar Sätze vielleicht noch, wie diese 352 Millionen Euro verwendet werden. 210 Millionen Euro benötigen wir für den Landeshaushalt. Gleich dazu gesagt: 100 Millionen Euro davon werden für Tilgungen aufgewendet, wie überhaupt vom Gesamtbetrag 208 Millionen Euro an Schulden getilgt werden, wenn wir die Landesschulden und jene der ausgegliederten Rechtsträger heranziehen. *(Den Vorsitz übernimmt 2. Präs. Schober.)* Weiters 12,25 Millionen Euro für die Pfandbriefstelle, 95,7 Millionen Euro im Bereich der KABEG, € 27 Millionen Kärntner Wirtschaftsförderungs Fonds und 6,5 Millionen Euro für den Wasserwirtschaftsfonds. Das sei vielleicht auch noch erwähnt: Da wir auch im Budget 2016 Sparmaßnahmen setzen, ist davon auszugehen, dass dieser Rahmen von 352 Millionen Euro nicht voll ausgeschöpft werden wird. Ich darf also feststellen, dass die SPÖ dieser Ermächtigung an die Landesregierung zu dieser Mittelaufnahme bei der Österrei-

chischen Bundesfinanzierungsagentur zustimmen wird. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Der nächste Redner ist der Abgeordnete Martin Rutter. Ich bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Rutter** (TS):

Danke, Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Zuhörerinnen und Zuhörer! Werte Regierungsmitglieder! Unser Landesrat Gerhard Köfer hat dem in dieser Form in der Regierungssitzung nicht zugestimmt, und zwar aus verschiedenen Gründen. Am 22. März des Jahres ist in der Regierungssitzung über die Sicherstellung von den Krediten des Bundes mit den Forderungen aus gewährten Wohnbauförderungsdarlehen des Landes abgestimmt worden. Dieser wirklich komplexe Sachverhalt wurde in einem nur zweiseitigen Akt innerhalb dieser Regierungssitzung dem Kollegium der Regierungsmitglieder zur Kenntnis gebracht. Dieser Akt hat mehr Fragen aufgeworfen, als er Antworten gegeben hat. Wir lehnen diese intransparente Vorgehensweise in der Form klar und entschieden ab! Wenn man sich schon die Zustimmung der Nichtkoalitionsparteien erwartet, so sollte man als SPÖ-, ÖVP- und Grünen-Koalition absolut in der Pflicht sein, die Transparenz zu leben, die Informationen in der Form auch zur Verfügung zu stellen, dass es möglich ist, sich ein echtes Bild zu machen.

Ich möchte in dem Zusammenhang auch nicht unerwähnt lassen, dass selbst im Finanzausschuss des Landtages nicht alle offenen Fragen geklärt werden konnten. Wir sprechen hier, biteschön, von Forderungen der Wohnbauförderungsdarlehen, von einem der letzten Familiensilber, das das Land zur Verfügung stehen hat. Die Finanzreferentin hat das ja selbst gesagt, Landesstraßen werden es nicht sein, die man in irgendeiner Form besichern wird können. Es handelt sich um eine Größenordnung von rund einer Milliarde Euro. Angesichts der Tatsache, dass es rund um die Hypo-HETA-Causa noch immer keine Lösung gibt, ist aus unserer Sicht auch der Zeitpunkt der Verpfändung zu hinterfragen. Zudem könnte diese Verpfändung auch rechtliche Konsequenzen mit sich ziehen. Die Gläubiger und unsere Gegenseite werden sich

**Rutter**

alle diese politischen Handlungen ganz genau anschauen, und jeder Fehler, der jetzt gemacht wird, wird bestraft. Ich äußere große Bedenken an diesem heutigen Beschluss und darf für unsere Fraktion festhalten, dass wir diesen in der bekannten Form keinesfalls mittragen werden! Danke schön! *(Beifall von LR Köfer und von Abg. Mag. Theuermann.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich der Klubobmann Christian Leyrouz zu Wort gemeldet. Ich bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Mag. Leyrouz** (F):

Meine sehr geehrten Damen und Herren Kollegen! Frau Finanzlandesrätin! Wir haben uns ja zu dieser Causa im Ausschuss bereits intensiv unterhalten. Von unserer Seite wird es keine Unterstützung für diesen Antrag geben, weil wir einfach glauben, dass der Zeitpunkt der falsche ist, dass es rechtlich nicht haltbar sein wird. Denn sollte etwas schlagend werden, dann wären sämtliche Pfandbestellungen rechtlich anfechtbar. Für uns sind Unabwägbarkeiten gegeben, die eine Verpfändung derzeit nicht zulassen, weswegen wir auch dem Antrag nicht zustimmen. *(Beifall von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Als nächstes hat sich die Landesfinanzreferentin, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Gaby Schaunig, gemeldet. Ich bitte dich, zu sprechen!

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Herr Präsident! Geschätzte Regierungskolleginnen und -kollege! Hoher Landtag! Geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer! Dem heute zu beschließenden Landtagspunkt liegt der Rahmenvertrag, den das Land Kärnten mit der Republik Österreich geschlossen hat, zugrunde. Dieser Rahmenvertrag wurde juristisch sehr kompetent vom Land Kärnten verhandelt, indem zwei geprüfte Anwälte auch bei der Verhandlung anwe-

send waren. Und er wurde gemeinschaftlich – und das kann ich durchaus lobend erwähnen – von mir und dem Regierungskollegen Ragger verhandelt, durchaus hart verhandelt! Es waren zuerst Punkte in dem Rahmenvertrag vorgesehen, die weitgehende Einschränkungen in der Gestionierung des Landes und in der Entscheidung, wo Einsparungsmaßnahmen vorzusehen sind, vorgesehen haben. Es ist gelungen, einen Rahmen zu schaffen, der es dem Land Kärnten ermöglicht, im Rahmen der Funktions- und Bestandsgarantie entsprechende budgetäre Finanzierungen zu bekommen. Es verwundert daher die nunmehrige Haltung der FPÖ, dem nicht die Zustimmung erteilen zu wollen. Denn die Besicherung von allfälligen zusätzlichen Krediten war stets ein inhaltlicher Punkt auch des Rahmenvertrages und wurde auch entsprechend verhandelt. Zum anderen verwundert es mich, dass das Team Stronach, das in der Regierungssitzung keine einzige inhaltliche Frage gestellt hat, nun hier Punkte aufwirft und behauptet, es würde hier keine Beantwortung und Intransparenz geben. Nur am Rande bemerkt: Bei so komplexen Akten halte ich es auch so, dass ich mit allen Regierungskollegen zumindest telefonisch zuvor Rücksprache halte. Und der einzige Landesrat des Teams Stronach war weder für mich telefonisch über mehrere Tage erreichbar, noch hat er es für notwendig empfunden, meinen Telefonanruf auch zu beantworten.

Zum Inhaltlichen: Der Rahmenvertrag, der am 8.6.2015 zwischen Bund und Land abgeschlossen wurde, hat ein paar Punkte, die vom Land Kärnten einzuhalten sind. Das Erste sind sehr strikte Budget-Ziele, die über das hinausgehen, was alle anderen Bundesländer im Rahmen ihrer Stabilitätspakt-Erfüllungen zu erfüllen haben. Das heißt, das Land Kärnten hat sich zu einer ganz strikten Budgetpolitik und zur Umsetzung dessen, was im Rahmen der Funktions- und Bestandsgarantie eines Bundeslandes zu gewährleisten ist, verpflichtet. Wir haben für die Ausfinanzierung des Landeshaushaltes zur Sicherung dieser Bestands- und Funktionsgarantie entsprechende Sicherheiten zu leisten. Diese Sicherheiten werden mit dem nunmehr vorliegenden Beststellungsakt auch umgesetzt. Der Antrag, der hier unter Tagesordnungspunkt Zwei behandelt wird, ist sohin der Punkt, der in Bezug auf den Tagesordnungspunkt Eins als erster erfüllt wird, weil der Kärntner Landtag heute zuvor einstimm-

**Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

mig beschlossen hat, dass die volle Handlungsfähigkeit des Bundeslandes sicherzustellen ist. Die vollständige Handlungsfähigkeit des Bundeslandes, so auch die notwendigen Finanzierungsmittel zur Erhaltung der Kärntner Landesstraßen ist nur möglich, wenn man hier entsprechende Finanzmittel auch zur Verfügung gestellt bekommt.

Zu den rechtlichen Anmerkungen darf festgehalten werden, dass bei der vertraglichen Ausgestaltung der Pfandbestellungsverträge dem Aspekt der Gläubigergleichstellung selbstverständlich Rechnung getragen wird und bei der juristischen Gestaltung all diese Punkte auch mit einfließen. Insofern darf ich noch einmal bekräftigen: Informationen zu bekommen, ist eine Bring- und Holschuld, die jeder entsprechend einlösen sollte. Wenn ich mit Fug und Recht eines behaupten kann, dann dass ich als Finanzreferentin für volle Transparenz stehe, allen Regierungsmitgliedern und allen Abgeordneten stets für Anfragen, für Rückfragen zur Verfügung stehe und das nicht nur innerhalb derjenigen, die in der Regierung vertreten sind, sondern darüber hinaus. Und ich darf bitten, von diesem Angebot, sich Informationen einzuholen, auch entsprechend zukünftig Gebrauch zu machen! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Der nächste Redner ist der Abgeordnete Willi Korak. Ich bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Korak** (BZÖ):

Danke, Herr Präsident! Werte Damen auf der Regierungsbank! Kolleginnen und Kollegen! Eines gleich vorweg: Wir von Seiten des BZÖ und als Mitglied des Finanzausschusses haben in der Finanzausschuss-Sitzung zugestimmt. Ich sage aber gleich eines vorweg: Ich werde heute hier nicht zustimmen, aus einem einfachen Grund: Wenn man in einer Sitzung Fragen hat, diese Fragen nicht beantwortet werden können und es heißt, es gibt keine Kosten – heute in der Früh nicht umsonst meine mündliche Anfrage an die Finanzlandesrätin – jetzt doch Kosten entstehen, so glaube ich ihr leider nicht ganz, dass mit dem § 33, den sie heute zitiert hat, wenn ich es

richtig in Erinnerung habe, keine Kosten aufkommen. Somit glaube ich ihr diesbezüglich das leider nicht, und wir vom BZÖ werden dem jetzt auch nicht zustimmen. Danke! *(Beifall von der F-Fraktion, von Abg. Mag. Theuermann und Abg. Mag. Schalli.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Nächster Redner ist der Abgeordnete Markus Malle. Bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Mag. Malle** (ÖVP):

Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Werte Regierungsbank! Liebe Zuseherinnen und Zuseher! Ich bin kein großer Lateiner und habe damit immer meine Probleme gehabt, aber das nächste Zitat ist jedem „Asterix“-Leser bekannt: *Pacta sunt servanda*. Verträge sind einzuhalten, und die Frau Finanzreferentin hat richtigerweise Bezug genommen auf den Rahmenvertrag. Und dieser Rahmenvertrag ist mir deswegen so in Erinnerung, weil ich euch alle und Sie alle damit geplagt habe, weil ich ihn hier auf Punkt und Beistrich von diesem Podium aus vorgelesen habe. In diesem Rahmenvertrag steht drinnen, dass der Bund die Verpfändung einfordern kann. Und Sie alle, liebe Kolleginnen und liebe Kollegen, haben diesem Rahmenvertrag zugestimmt. Dieser Rahmenvertrag ist einstimmig von diesem Hohen Haus verabschiedet worden. Einstimmig! Und nun kann ich nur noch einmal wiederholen: *Pacta sunt servanda*! Ich würde Sie daher einfach auffordern, diesen Schritt, den wir nicht wollen, der von uns nicht gefordert ist, nicht gewollt ist - aber wenn ich mit dem Bund einen Vertrag mache, dann muss ich diesen Vertrag auch einhalten. Und es ist heute vom Martin Rutter gesagt worden, dass die Gläubiger ganz genau schauen werden, was wir tun. Und ich glaube, dass dieser Hohe Landtag zu seinem Wort stehen muss. Wenn wir mit dem Bund vereinbaren, dass wir einen Rahmenvertrag über Sicherstellungen machen, ist er einzuhalten, und daher fordere ich alle Fraktionen auf, analog zum Tagesordnungspunkt Eins hier eine einheitliche Vorgehensweise zu machen! Danke vielmals! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Somit ist die Rednerliste erschöpft. Ich erteile dem Berichterstatter das Schlusswort! (*Abg. Dr. Lebersorger: Entschuldigung! Du musst meine Meldung vorliegen haben! – 1. Präs. Ing. Rohr: Die Meldung von Lebersorger muss vorliegen!*) Kommando zurück! Beim Vorsitzwechsel hat sich dieses Problem eingeschlichen. Ich erteile dem nächsten Redner, dem Abgeordneten Reinhard Lebersorger das Wort. Bitte um Entschuldigung!

Abgeordneter **Dr. Lebersorger** (GRÜ):

Die Kleinen werden immer übergangen, so ist es! Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! Ich kann mich an sich kurz halten. Ich wollte eigentlich meine Rede aufbauen auf den Inhalt dieser Rahmenvereinbarung, die wir alle hier abgeschlossen haben. Und das möchte ich den Kollegen von der Freiheitlichen Fraktion einmal wirklich sagen: Ich verstehe das nicht, wir haben das gemeinsam beschlossen, und jetzt tun wir so, als hätten wir das nie beschlossen? Aber bevor ich darauf eingehe, noch etwas zum zitierten § 33, das ist das Gebührengesetz: Im Gebührengesetz ist in § 33 geregelt, welche Rechtsgeschäfte Gebühren unterliegen, und in der Ziffer 7 geht es um die Bürgschaften, die ja normalerweise mit einem Prozent zu verbühren sind. Und im Absatz 2 gibt es meines Erachtens eine Befreiung davon, wenn es im öffentlichen Interesse liegt, dass solche Verträge abgeschlossen werden, was ja hier offensichtlich der Fall ist. Und darum ist es gegangen, dass das nicht verbührt werden muss, das ist auch gesagt worden. Dass es daneben Kosten gibt für die Administration einer solchen Abwicklung, das ist ja irgendwie selbstverständlich. Also, dass da null Kosten anfallen mit so einer Administration, das wird ja wohl niemand erwarten. Also insofern, Herr Kollege Korak, finde ich, ist das ein vorgeschobenes Argument, wenn man jetzt da sieht, dass im Vergleich zu dem Umfang, den wir hier an sich händeln, die Kosten echt vernachlässigbar sind.

Gut, ich wollte eigentlich ausführen, dass wir hier, so wie mein Kollege gesagt hat, einen Vertrag haben, dem wir alle zugestimmt haben. Und wenn der Herr Kollege Leyrouz in 30 Sekunden sagt, wir stimmen dem nicht zu mit dem Argu-

ment, diese Bestellung des Pfandrechtes könnte angefochten werden – ja gut, anfechten kann man alles, aber die Frage ist, ob dann der Anfechtung auch wirklich stattgegeben wird vor Gericht. Wenn das das einzige Argument ist, es abzulehnen, dann finde ich das schon echt schwach! Ich muss sagen, ich würde mir schon erwarten, wo sind denn die Alternativ-Vorschläge? Herr Kollege Rutter, Kollegen der Fraktion FPÖ, wo sind die Alternativen? Bitte, kommen Sie heraus, sagen Sie uns, was die Alternativen sind! Wir haben das im Finanzausschuss nicht gehört, wir haben es hier nicht gehört! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.*) Bitte, es stehen der Bestand des Landes Kärnten und die Finanzierung auf dem Spiel und wir hören nur, „abgelehnt“, aber keine Argumente! Wir werden natürlich zustimmen! Danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Nun hat sich noch einmal die Landesfinanzreferentin, Frau Landeshauptmann-Stellvertreterin Gaby Schaunig, gemeldet. Ich erteile dir das Wort!

Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin **Mag. Dr. Schaunig-Kandut** (SPÖ):

Ich würde nur gerne das tun, was sonst die Klubs machen, eine tatsächliche Berichtigung anbieten. Und zwar geht es um die Fragestellungen, die im Finanzausschuss aufgeworfen worden sind. Dort wurde nicht nur vom Herrn Abgeordneten Korak, sondern auch vom Herrn Abgeordneten Leyrouz die Frage gestellt, ob eine Vergebührung erforderlich ist. Und völlig korrekt hat die dort vertretene Mitarbeiterin der Finanzabteilung die Auskunft gegeben, dass eine Vergebührung nicht erforderlich ist. Und das war auch die Frage der heutigen Anfragestellung. Ich glaube, dass man dem ein Danke anfügen sollte, dass ich es als Finanzreferentin immer so halte, dass ich möglichst umfassend alle Fragen beantworte und wirklich jedes Kostendetail, von allfällig anfallenden Bekanntmachungskosten bis zu Rechtsanwaltskosten, die für eine komplexe Vertragserstellung ganz einfach erforderlich sind,



**Mag. Dr. Schaunig-Kandut**

auch darlege. Mir liegt nur daran, dass hier korrekt wiedergegeben wird, auch in den Protokollen, was die Anfrage in der Ausschuss-Sitzung war, dass hier eine korrekte Beantwortung durch die Finanzabteilung stattgefunden hat und das in gleicher Form heute auch in meiner Anfragebeantwortung beantwortet wurde. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

So, nun liegt mir wirklich keine Wortmeldung mehr vor, ich erteile dem Berichterstatter das Schlusswort!

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Primus** (SPÖ):

Geschätzter Präsident! Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Das ist mit den Stimmen der SPÖ, der ÖVP, der Grünen gegen die Stimmen der Freiheitlichen, des Teams Stronach, des Abgeordneten des BZÖ und des Abgeordneten Schalli mehrheitlich so beschlossen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Dipl.-Ing. Primus** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird gemäß Art. 64 Abs. 1 K-LVG ermächtigt, der Republik Österreich einerseits im Zusammenhang mit der Bereitstellung von Finanzmitteln zur Ausfinanzierung des Landeshaushaltes 2016 und der Finanzierung der ausgegliederten Rechtsträger des Landes Sicherheiten im Ausmaß von maximal € 325,35 Mio. (100 % Besicherung) sowie andererseits für die aufgrund von bestehenden Pari-passu-Klauseln in Kreditverträgen (Gleichbehandlungsgebot) für bestehende Kredite Sicherheiten in der Höhe von € 294,95 Mio. einzuräumen. Die Sicherheiten-

einräumung hat in der Form der Bestellung von Pfandrechten an Forderungen aus gewährten Wohnbaurdarlehen zu erfolgen.

Gleichzeitig wird die Kärntner Landesregierung gemäß Art. 64 Abs. 1 K-LVG ermächtigt, auch anderen Kreditgebern des Landes, denen aufgrund bestehender Pari-passu-Klauseln in den Verträgen gleichwertige Sicherheiten einzuräumen sind, anteilig entsprechend ihrem offenen Kreditrahmen Sicherheiten in der Form der Bestellung von Pfandrechten an Forderungen aus gewährten Wohnbaurdarlehen bis zu einem Volumen von maximal € 347,7 Mio. (100 % Besicherung) einzuräumen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Das ist wiederum mit dem gleichen Stimmenvotum wie zuvor mehrheitlich so beschlossen. Somit ist der Tagesordnungspunkt 2 erledigt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 3. Bevor ich den aufrufe, darf ich auf der Zuhörertribüne offenbar in Erwartung zum Tagesordnungspunkt 5 den Landesjägermeister, Herrn Dipl.-Ing. Ferdinand Gorton ganz herzlich begrüßen! *(Beifall im Hause. – Herr Dipl.-Ing. Gorton erhebt und verneigt sich.)* Tagesordnungspunkt 3:

### **3. Ldtgs.Zl. 122-7/31:**

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995, das Kärntner Raumordnungsgesetz und das Kärntner Umweltschutzgesetz geändert werden  
./ mit Gesetzentwurf**

Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuss für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden ist die 1. Lesung bereits erfolgt. Berichterstatter ist der Abgeordnete Günter Leikam. Bitte dich, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Leikam** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Regierungsmitglieder! Hohes Haus! Herr Landesjägermeister! Das Kärntner Gemeindeplanungsgesetz, das Kärntner Raumordnungsgesetz und das Kärntner Umweltplanungsgesetz bedürfen zur Beherrschung der Gefahren schwerer Unfälle mit gefährlichen Stoffen einer Anpassung. Das Gemeindeplanungsgesetz sieht vor, dass Sondergebiete für Betriebe, die zur Beherrschung der Gefahren schwerer Unfälle mit gefährlichen Stoffen fallen, das sind die sogenannten Seveso III-Betriebe, so festzulegen sind, dass zwischen diesen Sondergebieten und anderen Grundflächen ein angemessener Sicherheitsabstand zur Begrenzung der Folgen etwaiger schwerer Unfälle gewährt wird. In das Raumordnungsgesetz wird eine neue Zielbestimmung aufgenommen, der zufolge das Land und die Gemeinden die Ansiedelung von Betrieben, die in die Anwendungsbereiche dieser EU-Richtlinie 2012/18 fallen und die Änderung bestehender derartiger Betriebe zu überwachen sowie Neuentwicklungen in an derartige Betriebe angrenzenden Gebieten einschließlich von Verkehrsflächen, öffentlich genutzten Örtlichkeiten in Siedlungsgebieten zu berücksichtigen haben, sofern die Ansiedelungen, Änderungen oder Entwicklungen die Ursache von schweren Unfällen sein können oder das Risiko eines schweren Unfalls vergrößern oder die Folgen eines solchen Unfalls verschlimmern können.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte!

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Diese ist eröffnet und als erstes hat sich Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Johann gemeldet. Bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Landesregierung! Hohes Haus! Sehr geehrter Landesjägermeister! Die Seveso III-Richtlinie oder Industrieunfallrichtlinie des Rates zur Beherrschung der Gefahren bei schweren Unfällen mit gefährlichen Stoffen enthält Bestimmungen zur Verhütung schwerer Unfälle, die durch bestimm-

te Industrietätigkeiten verursacht werden können, zur Begrenzung der Unfallfolgen für die menschliche Gesundheit und die Umwelt. Diese ist entstanden aus den schrecklichen Erfahrungen eines Industrieunfalls in der italienischen Stadt Seveso, und es geht vor allem um Betriebe, die große Mengen an explosiven, leicht entzündlichen, stark reaktiven oder besonders gefährlichen Stoffen beinhalten. Und es geht darum, wie der Entstehung von Unfällen vorgebeugt werden kann, wie ein Domino-Effekt, dass ein Unfall den nächsten auslöst, vermieden werden kann und wie auch die Standorte solcher Firmen so platziert werden sollen, um bei einem Unfall die Schäden für Menschen so gering wie möglich zu halten. Um das Schutzniveau zu verbessern, wurde jetzt die Seveso-Richtlinie schon zum zweiten Mal verbessert. Eigentlich soll diese Richtlinie auch den Verwaltungsaufwand verringern, wir haben aber jetzt in Österreich durch unsere föderalistische Verfassung die Situation, dass wir gezwungen sind, diese eine EU-Richtlinie nicht im Rahmen eines einzigen Bundesgesetzes umsetzen zu können, sondern die Novelle auf Bundesebene und in neun Bundesländern umsetzen zu müssen. Es gibt nämlich Bundes-Seveso-Betriebe, die unter die Gewerbeordnung fallen und Landes-Seveso-Betriebe, die in die Landeskompetenz fallen. Um alles noch komplizierter zu machen, muss nicht nur ein Landesgesetz geändert werden, sondern in Kärnten sind es gar sechs Gesetze, das Kärntner Katastrophenhilfegesetz, das Seveso-Betriebe-Gesetz, das Straßengesetz, das Gemeindeplanungsgesetz, das Raumordnungsgesetz und das Umweltplanungsgesetz. Die letzteren drei Änderungen beschließen wir heute.

Inhaltlich geht es heute darum, wie in der überörtlichen Raumplanung im Rahmen des Raumordnungsgesetzes, in den Flächenwidmungsplänen, im Rahmen des Gemeindeplanungsgesetzes beziehungsweise im Umweltplanungsgesetz die Situierung von Sonderflächen für Seveso-Betriebe so erfolgen soll, dass eben ausreichende Sicherheitsabstände zu anderen Betrieben, zu Wohngebieten, zu Verkehrsflächen und so weiter eingehalten werden, dass je nach Verwendungszweck eine ausreichende Standort-sicherung erfolgen kann. Die Betriebe werden verpflichtet, den Dienststellen des Landes und der Gemeinden ausreichende Informationen über Gefahren, Gefährdungsbereiche und das Gefähr-

**Dipl.-Ing. Johann**

dungspotential zu übermitteln, Flächenwidmungspläne und Bebauungspläne müssen innerhalb von zwei Jahren an die neue Rechtssituation angepasst werden. Markus, vielleicht kannst du auch aufpassen, (*Abg. Mag. Malle ist im Gespräch mit LH Mag. Dr. Kaiser.*) weil das ist etwas, das insbesondere die ÖVP interessieren sollte! Durch diese Änderungen, die wir heute beschließen, verbessert sich das Schutzniveau, der Bürokratie-Aufwand für die Betriebe steigt marginal, aber das ist argumentierbar, weil schließlich müssen die Gemeinden wissen, wie sie mit Gefahrgut-Betrieben umgehen sollen. Es kommen also nur wenige Bestimmungen dazu, und das Seveso-Betriebe-Gesetz hat man überhaupt komplett neu erlassen. Die Frage ist, geht das nicht einfacher? Leider nicht, denn wir haben keine Wahl.

Die von der Wirtschaftsseite erhobene Forderung, ein Gesetz oder zwei Gesetze abzuschaffen oder eine Entbürokratisierung zu schaffen, kann nämlich solange nicht erreicht werden, solange der Föderalismus in Österreich so blüht, wie er es derzeit tut. Nur wenn wir im Rahmen einer großen Bundesverfassungsänderung die Kompetenzen zwischen dem Bund und den Ländern bereinigen und dem Bund dabei auch einen großen Teil dieser Kompetenzen übertragen, könnten wir schrittweise daran gehen, unseren Bürokratie-Dschungel zu lichten, um in Zukunft zu vermeiden, dass wir mit einer Änderung der EU-Richtlinie die Änderung von schätzungsweise 50 Bundes- und Landesgesetzen auslösen. Eine wirksame Entbürokratisierung ist nur möglich, wenn wir den Mut zur Aufgabe von Landeskompetenzen bei der Gesetzgebung haben. Ansonsten müssen wir warten, bis die EU unsere Gesetzgebung harmonisiert, (*Abg. Rutter: So ein Blödsinn!*) aber das kann noch lange dauern. Da müssen wir dann halt für eine EU-Richtlinie noch öfter 50 österreichische Gesetze ändern. (*Abg. Rutter: So ein Schwachsinn!*) Entbürokratisierung bleibt ein Lippenbekenntnis, wenn es nicht gleichzeitig den Willen gibt, den Föderalismus wirkungsvoll zurückzuschrauben. Danke!

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Mir liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Der Berichterstatter hat das Schlusswort!

Berichterstatter Abgeordneter **Leikam** (SPÖ):

Danke, Herr Vorsitzender! Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte, verbunden mit der Bitte um ziffern- und paragrafenmäßige Verlesung des Gesetzestextes!

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Sie haben den Antrag des Berichterstatters gehört. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Das ist stimmeneinheitlich angenommen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Leikam** (SPÖ):

Artikel I

Das Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995 – K-GpIG 1995, LGBL. Nr. 23, zuletzt geändert durch das Gesetz LGBL. Nr. 85/2013, wird wie folgt geändert:

Ziffer 1: § 3 Abs. 3 lautet, Ziffer 2: § 3 Abs. 10 lautet, Ziffer 3: § 5 Abs. 2 lit. 1 lautet, Ziffer 4, Ziffer 5: § 34 wird folgender Abs. 3 angefügt, Ziffer 6: § 35 Abs. 2 lit. a bis lit. f lauten, Ziffer 7: § 35 wird folgender Abs. 3 angefügt.

Artikel II

Das Kärntner Raumordnungsgesetz K-ROG, LGBL. Nr. 75/1969, zuletzt geändert durch das Gesetz LGBL. Nr. 136/2001, wird wie folgt geändert:

Ziffer 1: Nach § 2 Abs. 2 Z 13 wird folgende Z 14 eingefügt, Ziffer 2: Nach § 3c wird folgender § 4 eingefügt, § 4: Informationspflichten, Ziffer 3: Nach § 8b werden folgender § 8c und § 8d eingefügt, § 8c: Verweisungen, § 8d: Umsetzungshinweis. Mit diesem Gesetz wird umgesetzt.

Artikel III

Das Kärntner Umweltplanungsgesetz – K-UPG, LGBL. Nr. 52/2004, in der Fassung des Gesetzes LGBL. Nr. 89/2005 und der Kundmachung LGBL. Nr. 24/2007 wird wie folgt geändert:

Ziffer 1: § 4 Abs. 1 lit. c Z 2 lautet, Ziffer 2: § 16 lautet, § 16: Umsetzungshinweis. Mit diesem Gesetz werden umgesetzt.

Artikel IV

**Leikam**

Ich beantrage die Annahme von Artikel I, II, III und IV.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Sie haben den Antrag des Berichterstatters gehört. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch das ist wieder stimmeneinheitlich so angenommen. Bitte, Kopf und Eingang!

Berichterstatter Abgeordneter **Leikam** (SPÖ):

Gesetz vom 7.4.2016, mit dem das Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995, das Kärntner Raumordnungsgesetz und das Kärntner Umweltplanungsgesetz geändert werden.

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen.

Auch hier beantrage ich die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Wer damit einverstanden ist, bitte ein Zeichen mit der Hand! – Auch hier ist wieder Stimmeneinheit festzustellen. Bitte, die 3. Lesung!

Berichterstatter Abgeordneter **Leikam** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Gesetz, mit dem das Kärntner Gemeindeplanungsgesetz 1995, das Kärntner Raumordnungsgesetz und das Kärntner Umweltplanungsgesetz geändert werden, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch hier stelle ich Stimmeneinheit fest. Somit ist dieser Tagesordnungspunkt beschlossen und erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 4:

**4. Ldtgs.Zl. 115-1/31:****Bericht und Antrag des Ausschusses für Recht, Verfassung, Europa,****Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität zur Regierungsvorlage betreffend das Gesetz, mit dem das Kärntner Notifikationsgesetz geändert wird  
./ mit Gesetzentwurf**

Mit der Zuweisung dieser Materie an den Ausschuss für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität ist die erste Lesung bereits erfolgt. Berichterstatter ist der Erste Präsident Ing. Reinhard Rohr. Ich bitte dich, zu berichten!

Berichterstatter Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Das Kärntner Notifikationsgesetz beruht auf einer Richtlinie der Europäischen Gemeinschaft und regelt die Informationsverfahren auf dem Gebiet der Normen und technischen Vorschriften gegenüber der Europäischen Union. Durch mehrfache Änderung der Richtlinie auf europäischer Ebene ist zur Erhaltung der Klarheit und Übersichtlichkeit dieses Notifikationsgesetz auch entsprechend vom Landtag neu zu verabschieden.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Diese ist eröffnet und gleichzeitig wieder geschlossen, weil es keine Wortmeldung gibt. Ich erteile dem Berichterstatter das Schlusswort!

Berichterstatter Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte und gleichzeitig auch das paragrafen- und ziffernmäßige Verlesen!

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Sie haben diesen Antrag des Berichterstatters gehört. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der

**Schober**

Hand! – Auch hier stelle ich wieder Stimmeneinheit fest. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

## Artikel I

Das Kärntner Notifikationsgesetz – K-NG, LGBl. Nr. 127/1997, wird wie folgt geändert:

Ziffer 1: Dem Gesetzestext wird folgendes Inhaltsverzeichnis vorangestellt: Inhaltsverzeichnis, Ziffer 2, Ziffer 3, Ziffer 4, Ziffer 5, Ziffer 6: § 2 Z 4 und 5 lautet, Ziffer 7: Nach § 2 Z 6 werden folgende Z 7 und 8 angefügt, Ziffer 8, Ziffer 9: § 3 Abs. 3 wird folgender Satz angefügt, Ziffer 10: § 3 Abs. 5 lautet, Ziffer 11: § 4 Abs. 2 bis 5 lautet, Ziffer 12, Ziffer 13: § 8 Abs. 1 lautet, Ziffer 14: § 8 Abs. 3 entfällt.

## Artikel II

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch hier stelle ich wieder Stimmeneinheit fest. Bitte, Kopf und Eingang!

Berichterstatter Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Das Gesetz vom 7. April 2016, mit dem das Kärntner Notifikationsgesetz geändert wird.

Der Landtag von Kärnten hat beschlossen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch hier ist wieder Stimmeneinheit feststellbar. Nun die 3. Lesung!

Berichterstatter Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Dem Gesetz, mit dem das Kärntner Notifikationsgesetz geändert wird, wird die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch hier ist Stimmeneinheit feststellbar. Somit ist dieser Tagesordnungspunkt erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 5:

**5. Ldtgs.Zl. 69-4/31:**

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Jagd, Tierschutz, Natur-, National- und Biosphärenparks zur Regierungsvorlage betreffend die Tätigkeitsberichte 2011/2012 und 2013/2014, die Verwendung der Jagdabgabe 2013/2014 und Rechnungsabschluss 2014 der Kärntner Jägerschaft**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Bürgermeister Andreas Scherwitzl. Er steht bereits hier. Ich bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Scherwitzl** (SPÖ):

Hohes Haus! Herr Präsident! Sehr geschätzter Herr Landesjägermeister! (*mit Blick auf die Tribüne:*) Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der vorliegende Tagesordnungspunkt befasst sich, so wie der Einladung zu entnehmen ist, mit den Tätigkeitsberichten der Kärntner Jägerschaft für die Jahre 2011/2012, 2013/2014 sowie die Berichte zur Verwendung der Jagdabgabe für die Jahre 2013/2014. Wir haben diese Tätigkeitsberichte im Ausschuss umfassend beraten und diskutiert. Es wurden Auskunftspersonen gehört, selbstverständlich die Vertreter der Kärntner Jägerschaft in den Personen des Landesjägermeisters, Dipl.-Ing. Ferdinand Gorton, des Stellvertretenden Landesjägermeisters, Josef Monz sowie der Geschäftsführerin, Mag. Freydis Burgstaller-Gradenegger. Außerdem wurde der Präsident der Landwirtschaftskammer, Ing. Hans Mößler, gehört sowie der zuständige Referent

**Scherwitzl**

der Kärntner Landesregierung, Mag. Christian Ragger. Im Wesentlichen kann man zusammenfassen, dass die Berichte über die Vergabe der Jagdabgabe für die Jahre 2013 und 2014 das Testat der Wirtschaftsprüfer vorliegend haben und dass die Tätigkeitsberichte eine sehr umfassende und ausgezeichnete Darstellung der Situation und des Zustandes der Jagd in Kärnten sind. Es wurden die gängigen Themen dabei diskutiert, zum einen natürlich die Frage, inwieweit die Ausgliederung und Verselbstständigung der Kärntner Jägerschaft zu qualifizieren ist. Und es war die einhellige Auffassung nicht nur der Jägerschaft, sondern auch des Ausschusses, dass man dieses Modell als bewährt betrachtet.

Die Frage Wildschäden hat großen Raum eingenommen. Im Ausschuss wurde diese Frage insofern thematisiert, dass es hilfreich wäre, in Zukunft einen Wildschadenbericht ebenfalls vorzulegen. Die tatsächlichen Kosten der Ausgliederung wurden mit rund € 800.000,-- beziffert. Das ist jener Anteil, den die Kärntner Jägerschaft an der Jagdabgabe behält. Es wurde auch sehr umfassend über die Frage der Zukunft der Jagd in Kärnten debattiert. Dabei wurde seitens der Kärntner Jägerschaft – und das ist auch für das Haus interessant – das Angebot unterbreitet, zukünftig sämtliche behördlichen Aufgaben des Landes zu übernehmen, das heißt, auch jene Aufgaben, die bisher noch von den Bezirkshauptmannschaften wahrgenommen werden, könnte die Kärntner Jägerschaft zukünftig übernehmen und hat sich auch bereit erklärt, dies kostenlos zu tun. Im Rahmen der Debatte wurde dann festgelegt, dass im Zuge einer Novelle des Jagdgesetzes über diese Frage, auch was die verfassungsrechtliche Relevanz dieser Frage betrifft, zu diskutieren sein wird. Wir haben uns auch darauf verständigt, dass der Bericht der Kärntner Jägerschaft in Zukunft auch in Form des „Kärntner Jägers“, also der Zeitschrift der Kärntner Jägerschaft, publiziert werden kann und kein gesonderter Bericht vorgelegt werden muss, weil man damit doch einiges an Kosten einsparen kann. Alle Ausschussmitglieder haben das für sinnvoll befunden, weil niemand einen Benefit daraus hat, wenn aus Steuermitteln zusätzliches Papier produziert wird.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Diese ist eröffnet. Als erstes hat sich der Abgeordnete Dipl.-Ing. Johann gemeldet. Ich bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sehr geehrter Herr Landesjägermeister! Hohes Haus! Uns liegen heute die Berichte über die Tätigkeit der Kärntner Jägerschaft aus den Jahren 2011 bis 2014 vor. Das ist eine Gelegenheit, um das ehrenamtliche Engagement der Funktionärinnen und Funktionäre der Kärntner Jägerschaft wertzuschätzen. Es ist aber auch eine Gelegenheit, um ein paar „heiße Eisen“ anzufassen. Die Kärntner Jägerschaft hat mit ihrem mutigen Bekenntnis zur Umstellung auf bleifreie Munition in Österreich eine Vorreiterrolle eingenommen. Wir können die Bedeutung von diesem Beschluss nicht hoch genug einschätzen, weil hier geht es um den Schutz der Gesundheit, um die Gesundheit der Jägerinnen und Jäger und deren Familien, die Wildfleisch in vermehrtem Maße konsumieren, viel häufiger als die Durchschnittsbevölkerung. Bleifrei ist aber auch ein Beitrag zum Naturschutz, weil es bei Greifvögeln wie dem Steinadler oder dem Bartgeier durch die Aufnahme von mit Blei kontaminiertem Aufbruch oder von angeschossenem oder verendetem Wild zu Vergiftungen kommen kann, die tödlich enden. Trotz positiver Erfahrungen mit Bleimunition – und ich kann da aus eigener Erfahrung sprechen – gibt es noch viel Verunsicherung, noch viele Hürden, und die Notwendigkeit der Umstellung ist leider noch nicht in den Köpfen aller Jägerinnen und Jäger angekommen. Hier hat die Jägerschaft eine ganz wichtige Aufgabe, Aufklärung zu betreiben, die Jägerinnen und Jäger zu informieren und zu unterstützen. Allen Verantwortlichen ist klar, dass in absehbarer Zeit eine gesetzliche Regelung kommen wird. Der Umweltminister hat auch eine entsprechende bundesgesetzliche Novelle angedeutet. Wir Grünen sind aber auch überzeugt, dass ein entsprechender Passus auch im Rahmen des Jagdgesetzes möglich wäre, wo eine durch den Artenschutz begründete Verordnungsermächtigung betreffend die Verankerung von bleifreier Munition verankert werden sollte. Hier könnte schrittweise, beginnend bei den

**Dipl.-Ing. Johann**

großen Kalibern, wo schon entsprechende bleifreie Alternativgeschosse vorhanden sind, der Ausstieg aus den Bleigeschossen erfolgen.

Ein Thema, das die Jägerschaft in letzter Zeit intensiv beschäftigt, ist die vermehrte Wahrnehmung von Bär, Luchs und Wolf. Ich sage bewusst „Wahrnehmung“, weil durch die Berichte der Medien – heute ist gerade wieder einer in der „Kleinen Zeitung“ – der Eindruck erweckt wird, die wären überall! In Wahrheit wissen die Jäger selbst am besten, dass Bär, Luchs und Wolf noch immer sehr, sehr selten sind und dass ein Anblick eher zu den großen Ausnahme-Ereignissen eines Jägerlebens gehört, den man schätzen sollte. Dass die Jägerschaft hier eine positive Rolle zur langsamen Rückkehr der Beutegreifer einnimmt, das ist eine Sache, die wir als Grüne sehr stark begrüßen. Eine Versicherung für die vom Großraubwild verursachten Wildschäden in Höhe von einigen zigtausend Euro pro Jahr zeugt auch von der Verantwortung, der sich die Kärntner Jägerschaft in ihrem Leitspruch verschrieben hat. Wer sich Sorgen um die Kärntner Land- und Forstwirtschaft macht, muss sich vor allen Dingen darum kümmern, dass die Abschusspläne bei Rot- und Rehwild eingehalten werden. Reh- und Rotwild verursachen in Kärnten weitaus mehr Schäden – und das sind wirklich viel mehr Schäden! – als Wölfe und Bären. So zeigen die Zahlen der letzten Waldinventur, dass in Kärnten jährlich 2,1 Millionen Bäume durch Rotwild frisch geschält werden. Und dadurch entsteht den betroffenen WaldbesitzerInnen ein wirtschaftlicher Schaden von 20 Millionen Euro jährlich. Das liegt um den Faktor 1000 höher als der Schaden durch große Beutegreifer. Auf 311 Hektar gibt es sogar waldverwüstende Wildschäden, die nach dem Forstgesetz strafbar sind. Dazu kommen noch Verbiss-Schäden durch Rehe und Hirsche an Forstpflanzen, die manche Baumarten wie die Tanne lokal sogar zum Aussterben bringt. Die Jägerschaft hat durch die Änderungen bei den Schonzeiten und der Abschussplangestaltung, durch wildökologische Raumplanung, eine Einschränkung bei den Fütterungen wesentliche Voraussetzungen für die notwendige Regulierung des Schalenwildbestandes getroffen. Es wird also stärker auf ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis geachtet, was für die Populationsdynamik besonders wichtig ist. Quantitativ orientieren sich die Abschusspläne

aber immer an den Erfahrungen der Vorjahre, nicht am tatsächlichen Wildstand. Und weil dieser tatsächliche Wildstand schwer zu erfassen ist, sollten sich Abschusspläne daran orientieren, wie tragfähig ein Biotop ist. Das heißt, wenn man regelmäßige Erhebungen der Verbiss- und Schälsituationen macht, dann hat man eine Grundlage. Das Land Oberösterreich hat es beispielsweise auch schon gesetzlich verankert, was da so passieren muss, dass man schaut, dass keine Schäden passieren, sonst wird der Abschussplan erhöht. Leider bringen die Planungen alleine noch keine Reduktion von Rotwild, von Rehwild und von Schwarzwild, die Ziele müssen auch draußen im Wald erfüllt werden. Und dabei ist das Wild oft lernfähiger als die Jäger, muss man sagen, und man muss die Jagdmethoden anpassen wie beispielweise durch die Einführung der Intervalljagd.

Beim Niederwild, bei Hase, Rebhuhn und Co. schaut es ganz anders aus. Hier könnte die Natur durchaus höhere Wildstände vertragen. Das kann die Jägerschaft aber nur durch Kooperation mit der Landwirtschaft erreichen, weil die Verschlechterung des Biotops die Hauptursache für die Verschlechterung der Niederwildbestände darstellt. Naturschutz und Landwirtschaftsabteilung arbeiten in der Landesregierung eng zusammen, um durch den Erhalt und Ausbau der ökologisch wertvollen Flächen im Rahmen des ÖPUL-Programms und durch den Erhalt der Landschaftselemente die entsprechenden ökologischen Voraussetzungen zu schaffen. Wichtig wäre, dass die Landwirtschaft wieder vielfältiger betrieben wird, die Schläge, die einzelnen Flächen, die auf einmal gemäht werden, kleinflächiger werden und es ein ganzjähriges Angebot an Äsung und Deckung in den landwirtschaftlich dominierten Flächen gibt. Bei den Diskussionen im Ausschuss hat der Jagdreferent – leider ist er nicht da, vorher war er da – eine mögliche Novelle des Jagdgesetzes angesprochen. Sinnvoll wäre es, glaube ich, hier eine breite Diskussion zu führen, nicht nur einzelne Interessengruppen einzubeziehen, sondern alle, die es angeht. Es sollten auch Vorschläge des Vereins „Wald ohne Wildschäden“ aufgegriffen werden. Hier gibt es durchaus ein paar gute Vorschläge, wie die Stärkung der Jagdbeiräte, durch die speziell die kleinen GrundeigentümerInnen mehr Mitsprachemöglichkeiten bekämen. Die ins Spiel gebrachte vollkommene Eingliederung der Jagdverwaltung

**Dipl.-Ing. Johann**

in die Jägerschaft erscheint uns aus Grüner Sicht nicht vorstellbar, weil hoheitliche Aufgaben nicht privatisierbar sind und die Vermengung von Interessenorganisation und Behörde ein Sprengpotential bietet. Bisher ist die Jägerschaft ihrem Motto gemäß der sich daraus ergebenden Verantwortung in vielen Belangen gerecht geworden, aber das hängt auch sehr stark mit dem Verantwortungsbewusstsein des aktuellen Vorstandes zusammen, dem ich hier für sein Engagement danken möchte! Wir werden sehen, wie es mit der Jagdgesetznovelle weitergeht, ist doch der Jagdreferent nicht mehr lange in dieser Funktion tätig. Wir werden sehen, was sein Nachfolger plant. Danke! *(Beifall von Abg. Mag. Dr. Lesjak und Abg. Schautzer.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Nächster Redner ist der Abgeordnete Bürgermeister Herbert Gaggl. Bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Gaggl** (ÖVP):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses! Herr Landesjägermeister auf der Tribüne! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer zu Hause an den Internetgeräten! Auf unsere Jägerschaft ist Verlass. Wenn man die Berichte anschaut, dann muss man sagen, gut gearbeitet, gut organisiert, gut geführt – Kompliment! Die Jagd ist etwas Besonderes, auch für Kärnten. 12.437 Mitglieder in 485 Gemeindejagden und cirka 1.231 Eigenjagden haben einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet, dass die Natur, dass die Gesellschaft in Kärnten, dass die Wirtschaft, das Brauchtum, dass Naturschutzmaßnahmen im Zusammenhang mit dem Wild gepflegt werden, dass die Gastronomie mit dem Wildbret versorgt wird, das wir brauchen. Und dafür können wir nur Danke sagen! Auch eines noch dazu: Wo ich den Jägern wirklich besonders verpflichtet bin, Danke zu sagen ist, dass die Jäger bereit sind, in den Schulen, vor allem auch in den Kindergärten, in den Horten vor Ort draußen Bildung zu machen, praktische Bildung zu machen, wie geht man mit der Natur um, wie geht man mit dem Wild um und so weiter. Und das kommt bei den Kindern phantastisch an!

In diesem Zusammenhang möchte ich hier und an dieser Stelle auch dem Jagdobmann, der letzte Woche in Klagenfurt so tragisch ums Leben gekommen ist, Dieter Endisch, meinen besonderen Dank aussprechen, der unglaublich viel gerade in diesem Bereich geleistet hat! Bewusstseinsbildung, Naturschutzmaßnahmen, ihm sind die Natur und das Wild besonders am Herzen gelegen. Lieber Dieter, auf diesem Wege ein besonderes Dankeschön auch dir in diesem Zusammenhang!

Der sorgfältige Umgang mit den € 773.000,-, den die Jagdausgabe, die 50 Prozent Jagdausgabe ausgemacht hat, der ist bestätigt und wird auch von allen gutgeheißen. Der Rest der Jagdabgabe – die Jagdabgabe wird ja von den Jagdpächtern und von den Eigenjagdbesitzern bezahlt – geht zu 16,6 Prozent jeweils an die Bauernhilfe für unverschuldet in Not geratene Bauern, für die Schutzwaldsanierung und ökologische Maßnahmen, Waldgehege, Landschaftsgestaltung und so weiter. Das heißt also, die Jäger tragen einen wesentlichen Beitrag dazu bei, dass die Landschaft gepflegt wird, dass ökologische Maßnahmen gesetzt werden, dass gehegt und gepflegt wird und nicht nur, wie so manche auch sagen, nur wild herumgeschossen wird in diesen Bereichen. Ich bin der Meinung, wir können stolz sein auf die Kärntner Jägerschaft, wir können stolz sein auf die ehrenamtlichen Initiativen, die die Kärntner Jägerinnen und Jäger für uns, für unsere Gesellschaft machen! In dem Zusammenhang kann ich nur sagen, auf unsere Jägerschaft ist Verlass. Ich bedanke mich auch namens der ÖVP-Fraktion für die geleistete Arbeit! Und, Herr Landesjägermeister, sag' du das auch deinen Jägerinnen und Jägern, wir sind wirklich stolz und sind froh, so eine funktionierende Jägerschaft in Kärnten zu haben! Herzlichen Dank! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion und von der F-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Nächster Redner ist der Abgeordnete Bürgermeister Franz Pirolt. Bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Pirolt** (F):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren Kollegen im Hohen Haus! Herr



**Pirolt**

Landesjägermeister! Als Straßburger begrüße ich dich auch als meinen Gemeindegänger! Sehr geehrter Herr Kollege Johann! Um die Fachkompetenz, vermute ich, wirst du dich nicht sorgen müssen, denn es geht ein Jäger und vermutlich kommt ein Jäger. Also, ich denke, dass da durchaus Kontinuität gewahrt ist. Herr Kollege Gaggl, beim Loben und Preisen werde ich mich anschließen! Ich glaube, der Jagdbericht weist gute Arbeit aus, auch da wird nicht viel dazu zu sagen sein.

Vielleicht kann man noch einmal zurückgehen auf die Entwicklungen in der Jagd, und da ist schon ganz klar, Jagd ist Aufgabe, ist nicht mehr nur Hobby. Ich habe es auch unten im Ausschuss so gesagt, dass das mittlerweile ein Produkt ist, das die Kärntner Jägerschaft grundsätzlich abzuliefern hat. einerseits gegenüber den Grundbesitzern, aber andererseits natürlich auch der gesamten Gesellschaft und da wird der Spagat durchaus ein täglich immer schwierigerer. Wenn man sich allein nur anschaut, dass man versucht, juristisch auszuhebeln, ob die Jagd in der Form, ableitend aus Grund und Boden, überhaupt noch möglich sein soll, dann frage ich mich, wozu wir überhaupt noch Jagdgesetze formulieren sollten! Und allein diesen Tendenzen müsste eigentlich eine Höchsttrichterschaft sofort jede Grundlage entziehen! Und vielleicht noch etwas, Herr Kollege Johann - *(Der Redner stellt das Rednerpult etwas tiefer.)* ich muss das ein bisschen niedriger fahren, damit ich dich sehe - weil man immer beklagt, der Zustand unserer Umwelt und so weiter und der Biotope: Wenn wir heute zu tun haben, den Wildstand grundsätzlich zu regulieren, dann heißt das wohl doch auf der anderen Seite, dass die Biotope nicht schlechter geworden sind, sondern sie sind wesentlich besser geworden, sonst hätten wir nicht höhere Wildstände! Das ist ja eigentlich auch eine erfreuliche Angelegenheit, dass die Landwirtschaft dazu in der Lage ist, gemeinsam mit der Forstwirtschaft Grund und Boden so herzurichten, dass das Wild tatsächlich ein Habitat vorfindet. Das ist doch gut! *(Abg. Dipl.-Ing. Johann: Die müssen aber nicht füttern!)* - Lieber Herr Kollege Johann, Wild gehört grundsätzlich zur Natur dazu, so wie die Landwirtschaft und alles andere auch. Es muss für alle Platz sein! Und ich habe schon meine Probleme, wenn du meinst, dass wir heute im neuen Jagdgesetz, zumindest in der Formulierung, alle Möglichen einspannen sollten, bis hin

zu dem Verein „Wald ohne Wild“, weil tatsächlich war es ja so, der erste *(Abg. Dipl.-Ing. Johann: Verein ohne Wildschäden heißt er!)* – du weißt, Herr Kollege Johann, ursprünglich hat der Verein anders geheißen, „Wald ohne Wild“, und das kann nicht die Intention sein. Dass man sie einbinden muss, ist mir vollkommen klar, aber wir müssen auch den Mut haben, der Jägerschaft vielleicht irgendwann einmal in einem neuen Gesetz einzuräumen, wenn man von ihnen eine Leistung verlangt, dass man ihnen auch das entsprechende Werkzeug gibt. Ich hätte kein Problem mit einem Nachtabschuss oder damit, die Schusszeiten am Tage, am Morgen und am Abend entsprechend zu verlängern. Damit hätte ich kein Problem! Ich hätte kein Problem, mit dem Kriegsmaterialengesetz in Konflikt zu treten und zu sagen, der Schalldämpfer muss erlaubt sein, er reduziert eh nur herunter auf 120 Dezibel oder so ähnlich. Das müsste doch möglich sein! Und da darf es nicht das größte Problem sein, Herr Kollege Johann, bleifrei zu apostrophieren und hinauszugehen und zu sagen, „jetzt werden wir die Umwelt retten!“. Das ist nachgelagert, eine Kleinigkeit im Vergleich zu dem, was tatsächlich mitunter Umweltbelastungen – siehe andererseits in Kärnten – anbelangt. Und du weißt ganz genau, dass die Schussleistungen und Ähnliches noch nicht so weit sind, dass man das grundsätzlich hinbringen könnte. *(Abg. Dipl.-Ing. Johann: Stimmt ja nicht!)* - Herr Kollege Johann, weiters, wenn du als Tierschützer und tierliebender Grüner im Ausschuss meinst, Wolf und Bär sollte man überhaupt weg-rationalisieren, dann passt das nicht wirklich ganz, denn wir haben ein Riesenproblem. Wir müssten diese Tiere, die zwar jagdbares Wild darstellen, aber ganzjährig geschont sind, herausnehmen und am Ende dem Naturschutz zuführen, die Kompetenzen dorthin zuleiten, damit man auch Schadenersatzansprüche hat und nicht der Jäger für Schäden heranzuziehen ist, die er nicht verursacht. Ich darf heute den Fischotter in Wahrheit nicht bejagen, aber mir ist heute mitgeteilt worden, dass die Pachtverträge für Fischerei-Gewässer reihenweise aufgekündigt werden, weil der Fischotter nicht zu bekämpfen ist und am Ende niemand mehr bereit ist, ein Gewässer zu pachten, wo nichts mehr drinnen ist. Das hat Folgen, da werden mittlerweile die Schadenszahlen zumindest von einem Betrieb in etwa bewertet mit rund € 200.000,-- jährlich, und das ist kein Kinderspiel mehr! Also, auch hier soll-

**Pirolt**

ten wir schauen, dass wir möglichst schnell den Artenschutz-Fonds auf die Reihe bringen, dass wir hier auch Sicherheit für die Jäger, die quasi täglich mit den Schadenersatzforderungen konfrontiert werden könnten, eine Abgeltung oder zumindest ein Ventil ermöglichen, dass sie nicht in die Bredouille kommen.

Das Nächste, das im Jagdgesetz neu formuliert werden soll: Ich bin durchaus der Meinung, dass die Jagdverwaltungsbeiräte als die Vertreter der Grundeigentümer Berechtigung haben, mitzureden, selbstverständlich, das dokumentiert ja die Landwirtschaftskammer grundsätzlich sehr lange. Aber aus der Erfahrung heraus, dass wir Bürgermeister mehr oder weniger entmündigt werden sollten in diesem Prozesse, dem kann ich gar nichts abgewinnen, denn je mehr in der Suppe herumrühren, desto blöder wird sie zu essen sein. Ich kann es nur von meiner Gemeinde sagen: Wenn man die Jagdvergabe umsichtig vorbereitet, minutiös vorbereitet, dann brauchen wir das nicht, dann sind wir in der Verantwortung, so wie wir im Laufe der Periode – immerhin zehn Jahre! – in der Verantwortung stehen. Die nehmen wir wahr, die sind wir bereit, wahrzunehmen! Wir sind in der Lage, dort auch das zu sagen, was notwendig ist!

Für noch schlimmer halte ich die Intention, dass man die Jagdpachtverträge zweijährig kündbar macht, weil dann haben wir, lieber Herr Kollege Johann, auf lange Sicht hin überhaupt keine Kontinuität mehr bei der Jagd. Und die Natur verlangt aber langfristiges Denken, das solltest du auch wissen! *(Beifall von Abg. Zellot und vom Team Stronach.)* Und selbstverständlich: Die Eigenverantwortung und die Eigenverwaltung der Jagd gehören unmittelbar zusammen, da bin ich ebenfalls beim Herrn Landesjägermeister. Die Jagd und die Jäger sind selber in der Lage, das alleine durchzuführen. Da geht es wirklich, da hat man darüber noch geredet, um 7, 8, 10 Prozent, wo nur mehr die BH oder das Land am walten sind. Wenn wir es vorbereiten können, die Jagd es vorbereiten kann, dann sollen sie auch die 100 Prozent Eigenverantwortung letzten Endes für das, was sie tun, auch selber haben, mit allen Konsequenzen, aber natürlich auch mit allen Rechten! *(Beifall von der F-Fraktion und vom Team Stronach.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Der nächste Redner ist der Abgeordnete Josef Zoppoth. Ich bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Mag. Zoppoth** (SPÖ):

Hoher Landtag! Werter Landesjägermeister! Werte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter! Sehr geehrter Herr Präsident! Es wurde schon sehr vieles zu diesem Thema, zu diesem Tagesordnungspunkt von Menschen gesagt, die sehr viel mehr Ahnung von der Jagd haben als ich. Auch unser Berichterstatter hat das Thema schon sehr eingehend erläutert, über das wir heute reden. Ich möchte aber trotzdem ein paar Anmerkungen machen: Und zwar ist Kärnten ja gesegnet mit einer sehr, sehr großen Fläche an Wald und Wiesen. Ein Großteil des Lebens in Kärnten, sowohl von Menschen als auch von Tieren, spielt sich in diesen Lebensräumen ab. Es treffen Landwirte, Jäger, aber auch – vor allem in den letzten Jahren – sehr, sehr viele Freizeitsportler aufeinander. Dieser „Lebensraum Wald“ ist damit auch ein „Konflikttraum Wald“, weil natürlich verschiedene Interessen zusammentreffen. Die Forstwirte fühlen sich gestört, weil Mountainbiker oder was auch immer ihre Forstwege benutzen und die Haftungsfragen nicht geklärt sind. Die Jäger fühlen sich gestört durch verschiedene Freizeitsportler, die im Sommer und im Winter – natürlich auch aus Unwissenheit – gewisse Ruhezeiten betreten und stören und damit Wild auch gefährden. Da ist es meiner Meinung nach eine ganz wichtige Sache, dass man nicht nur mit Verboten und Strafen reagiert und mit Zäunen und Schranken, sondern auch ein bisschen aufeinander zugeht, nämlich von allen Seiten, dass sowohl die Jäger als Interessengruppe als auch die Land- und Forstwirte als natürlich auch diese große Gruppe der Freiheitssuchenden und Erholungssuchenden, die diesen Lebensraum betreten, aufeinander zugehen. Wir haben verschiedene Projekte – ich kenne es nur von meinem Bereich im Oberen Gailtal – wo es gemeinsam mit dem Alpenverein zum Beispiel und mit der Jägerschaft Projekte gibt, wo nicht mit Verboten gearbeitet wird, um diesen „Lebensraum Wald“ zu schützen, sondern wo man wirklich Besucherlenkungen einführt, sowohl im Winter für die Tourengerer als auch im Sommer für Wanderer und Mountainbiker, um die Menschen

**Mag. Zoppoth**

darauf aufmerksam zu machen, wo sie sich besser nicht bewegen sollten, damit es nicht zu Stress-Situationen für das Wild kommt, was im Winter ja durchaus gefährlich sein kann, weil jeder Schritt bei drei Metern Schnee enormen Energieverbrauch verursacht, dass sie sich einfach an diese Wege halten sollen. Das wird nicht immer funktionieren, aber ich denke, diese Projekte, die es da oben gibt, zum Beispiel auf der Mauthner Alm oder hinten im Plöcken-Gebiet, sind wirklich herzuzeigen! Da werden auch viele Stadtmenschen oder Urlauber verstehen, warum sie jetzt gerade halt nicht mit ihrem Mountainbike oder mit ihren Tourenschiern in dieses Gebiet eintreten sollten. Das ist mein einziger Beitrag zu diesem Thema, wo ich der Kärntner Jägerschaft danken will für ihre Arbeit, weil alles andere ja bereits ausführlich erläutert wurde. Wie gesagt, danke schön für die Arbeit der Kärntner Jägerschaft, vor allem für diese Arbeit, die sie in der Verwaltung dem Land Kärnten in der Verantwortung abnimmt! Damit schließe ich meinen Bericht. *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Somit ist die Rednerliste erschöpft. Ich erteile dem Berichterstatter das Schlusswort!

Berichterstatter Abgeordneter **Scherwitzl** (SPÖ):

Danke! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich glaube, man kann das so zusammenfassen: Die Diskussion im Ausschuss war bei Weitem nicht so emotional, wie es vielleicht hier in Zwischentönen durchgeklungen ist, dass alle Fraktionen einhellig ihren Dank der Kärntner Jägerschaft aussprechen für das ehrenamtliche Engagement, auch den Dank an die Funktionäre der Kärntner Jägerschaft, Herr Landesjägermeister, für Ihre Arbeit, die Sie leisten, *(gemünzt auf Herrn Landesjägermeister Gorton auf der Zuschauertribüne – Einzelbeifall von Abg. Dipl.-Ing. Johann.)* denn das ist auch keine Selbstverständlichkeit! Ich glaube, man kann auch Dank aussprechen den Gemeinden und den Bürgermeistern, so wie das meine Vorredner angesprochen haben! Oft sind es die Bürgermeister, die Konflikte ja bereits kalmieren, bevor sie überhaupt entstehen. Das Zusammenwirken auf Ge-

meindeebene zwischen Jägerschaft und Grundeigentümern funktioniert sehr, sehr gut überall, wo mit Verstand, Vernunft und Fingerspitzengefühl gehandelt wird. Man muss auch eines sagen, Probleme, die wir im Zusammenhang mit der Jagd aus anderen Bundesländern kennen, sind bei uns gänzlich fremd, insbesondere im Zusammenhang mit Tierschutz. Ich nenne nur das Stichwort „Gatterjagd“ beispielsweise. Man kann abschließen und abrunden eigentlich mit dem Motto der Kärntner Jägerschaft, denn „Jagd ist Freude und Verantwortung“, heißt es. Ich glaube, man spürt, dass das gelebt wird.

Ich beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Das ist stimmeneinheitlich so angenommen. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Scherwitzl** (SPÖ):

Ich stelle den Antrag:

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Tätigkeitsberichte der Kärntner Jägerschaft für die Jahre 2011/2012 und 2013/2014 sowie die Berichte zur Verwendung der Jagdabgabe für die Jahre 2013 und 2014 werden zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch hier wieder Stimmeneinheit. Somit ist dieser Tagesordnungspunkt erledigt.

Ich darf, wie in der Präsidiale und auch bereits vorangekündigt, um 12.04 Uhr die Landtagssitzung unterbrechen. Wir treffen uns um 13.30 Uhr bitte pünktlich wieder! Mahlzeit!

**Schober**

(Unterbrechung der Sitzung von 12.04 Uhr bis 13.30 Uhr.)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Wir nehmen pünktlich die unterbrochene Landtags-sitzung nach der Mittagspause wieder auf und kommen zum Tagesordnungspunkt 6:

**6. Ldtgs.Zl. 104-6/31:**

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur betreffend Ermöglichung der stressfreien Schlachtung**

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Schautzer. Ich erteile ihr das Wort!

Berichterstatterin Abgeordnete **Schautzer** (GRÜ):

Danke schön! Hohes Haus! Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer! In diesem Antrag geht es um die Ermöglichung der stressfreien Schlachtung im Sinne des Tierschutzes. Desweiteren sollen die Regelungen für mobile Schlachtanlagen und Weideschlachtungen gelockert werden.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Generaldebatte ist beantragt. Als Erste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Klubobfrau Dr. Lesjak. Ich erteile ihr das Wort!

Abgeordnete **Mag. Dr. Lesjak** (GRÜ):

Hohes Haus! Geschätzter Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ihr erinnert euch sicher noch sehr lebendig an die Schlachthof-Skandale. Vor etwa einem Jahr, einem dreiviertel Jahr hat der Verein gegen Tierfabriken in einer Reihe von veröffentlichten Videos schauerliche Zustände öffentlich gemacht, die teilweise

auch bei uns in den Schlachthöfen passieren. Das war für uns nicht nur ein Anlass zum Nachdenken, sondern vor allem ein Anlass zum Handeln. Wir hatten hier auch die Debatte zu den Schlachthof-Skandalen beziehungsweise auch die Maßnahmen, die jetzt hochwahrscheinlich dazu führen, dass diese Dinge nicht mehr vorkommen sollten. Jedenfalls wurde eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, die für mehr Sicherheit und bei den Schlachthöfen selber für einen reibungsvolleren Ablauf sorgen. (*Abg. Rutter: Reibungsloseren!*) Es ist aber so, dass man natürlich dann auch noch weiterdenken muss in Richtung, wie kann man überhaupt dafür sorgen, dass Tiere gar nicht in diese Situation kommen, dass sie Stress haben in den Momenten, bevor sie geschlachtet werden. Denn wenn man schon unbedingt Fleisch auf dem Teller haben muss, dann müssen zumindest die Bedingungen dafür geschaffen werden, dass das möglichst tierschonend, tierleidfrei und stressfrei oder stressarm passieren kann. Wir haben dann eben diesen Antrag eingebracht, wo wir beide Schlachtungen fordern beziehungsweise auch den Einsatz von mobilen Schlachtboxen, und wir fordern die Schaffung von rechtlichen Rahmenbedingungen auf der Bundesebene, die haben wir hier ja nicht, damit eben diese Rahmenbedingungen geschaffen werden, damit das bei uns passieren kann.

Es ist so, Tiere sind leidensfähige Lebewesen, daher sollte unser Fokus darauf gerichtet sein, das Leiden zu vermeiden, weil überall dort, wo Leid zugefügt wird, es auch vermeidbar ist. Und das erfordert für uns mindestens zwei Schritte: Erstens natürlich eine artgerechte Tierhaltung und zweitens eben eine möglichst stressfreie beziehungsweise stressarme Schlachtung. Ich habe, als ich mich mit dem Thema beschäftigt habe, einen Artikel im Wirtschaftsteil einer österreichischen Tageszeitung gefunden, und da wird auch ganz im Sinne unseres Antrags argumentiert. Da ist Folgendes zu lesen, dass es eigentlich nicht einsichtig ist, dass Österreich diese entsprechenden Rahmenbedingungen noch nicht geschaffen hat. Sehr wohl gibt es in Deutschland mobile Schlachtboxen, das ist dort mittlerweile Praxis, in der Schweiz gibt es auch eine Reihe von Pilotprojekten, nur bei uns gibt es das nicht. Dieses Argument wird mit der Überschrift postuliert: „Desinteresse der Politik“. Und ich darf daraus zitieren: „Seit Jahren setzen sich Österreichs bäuerliche Verbände, vor

**Mag. Dr. Lesjak**

allem aus der Biobranche, für ähnliche Anlagen ein“ – also ähnliche Anlagen wie in Deutschland oder der Schweiz – „und stoßen dabei auf Desinteresse der Politik.“ Und das ist schon einigermaßen bedauerlich, dass es dieses Desinteresse bis jetzt gegeben hat beziehungsweise auf der Bundesebene auch noch gibt, weil ja kaum ein Argument dagegensprechen kann, dass man dafür sorgt, dass stressfreie Schlachtungen und artgerechte Vorgangsweisen zu wählen sind. Dann ist in diesem Artikel auch noch ein Beispiel erwähnt, nämlich vom sehr erfolgreichen und vielgeschätzten Unternehmer Zotter, diesem Chocolatier. Er ist auch Biobauer, und er hat sich in den Kopf gesetzt, einen essbaren Tiergarten zu machen, der Besucher Transparenz und Nachhaltigkeit lehren soll, dass man das nicht allein den Schlachthöfen überlassen soll. „Er kämpft um eine Bewilligung für eine mobile Schlachtbox. Das Land Steiermark erklärte sich für nicht zuständig. Zotter erhob Einspruch, der Fall liegt nun beim Verwaltungsgerichtshof, bestätigt eine Managerin aus diesem Betrieb“, Zitat-Ende aus diesem Artikel. Das sind natürlich auch irgendwelche bemerkenswerten Schauerlichkeiten, die österreichische Schauerlichkeiten sind, das muss man dazu sagen, denn es kann ja nicht angehen, dass hier verhindert wird, dass eben auch im Interesse der Konsumentinnen und Konsumenten ein qualitativvolles Fleisch auf den Teller kommt. Ich habe dann auch noch eine Broschüre gefunden, die mir sehr gut gefallen hat, von einem Biohof in der Steiermark. Die haben das Motto „Im Reich der Sonnenschweine“ und die haben ein Weideschlachthaus. Jetzt sage ich das nur als Beispiel. Ich weiß schon, dass das natürlich für viele Landwirte und Landwirtinnen eine immense Investition darstellen würde, ein Schlachthaus zu errichten, aber das soll nur ein Beispiel sein, dass es auch so gehen kann. Dieser Biohof verkauft seine Produkte natürlich wie die warmen Semmeln, kann man sagen. Ich persönlich kenne selber Leute, die sagen, sie bestellen dort das Fleisch, weil sie wissen, dass das mit einer möglichst stressfreien Schlachtung vonstatten geht, und in diesem Sinne sollten wir natürlich unsere Anstrengungen in diese Richtung auch unternehmen.

Vielleicht kann man auch noch ein anderes Beispiel anführen. Wir haben heute schon über das Beispiel Jagd gesprochen. In der Jagd ist es ja so, dass das Wild weitgehend artgerecht leben

kann in der freien Natur und hoffentlich auch stressfrei zu Tode kommt. Wenn der Schuss richtig platziert wird, dann sollte das Tier gleich tot sein. Das ist die stressfreieste Methode, Tiere zu töten. Und was in der Jagd schon gang und gebe ist, das sollte natürlich auch in der Landwirtschaft nach und nach Einzug halten. Ich bin erfreut darüber, dass zu diesem Thema hier offenbar Einhelligkeit herrscht, wenngleich ich am Anfang nicht ganz verstanden habe, warum es auf Seiten der ÖVP eine gewisse Skepsis und auch Kritik gegeben hat. *(Abg. Wieser schüttelt den Kopf.)* - Doch! Du schüttelst den Kopf, Kollege Wieser. Du hast mich schon gefragt, was man da noch alles sozusagen – weil jetzt hat man sich ja gerade auf einen anderen Weg einstellt und so weiter. Also, da habe ich das Gefühl gehabt, dass wir auf ein bisschen Widerstand stoßen. Nichtsdestotrotz möchte ich meiner Freude Ausdruck verleihen, weil schlussendlich das Argument der Konsumenten und Konsumentinnen für uns auch ein oberstes Prinzip sein sollte, dass eine gute Qualität auf den Teller kommen soll und dass möglichst nicht hormonbelastetes und stressfreies Fleisch konsumiert werden sollte. Danke schön! *(Beifall von der Grünen-Fraktion und der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete der ÖVP Franz Wieser. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Wieser** (ÖVP):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Werte Zuhörer und Zuseher zu Hause! Wir reden jetzt über den Tagesordnungspunkt „stressfreie Schlachtung“, und ich glaube, dass diese stressfreie Schlachtung ganz etwas Wesentliches ist, wesentlich für die Fleischqualität und da sind die Bauern, die Landwirtschaft, die Verarbeiter, die Fleischhauer, der Handel, alle miteinander sind daran interessiert, dass qualitativvolles Fleisch auf den Teller kommt, damit der Konsument mit Freude, mit Genuss dieses Fleisch dann letzten Endes auch isst. Wir haben in Kärnten, in Österreich viele Maßnahmen gesetzt, angefangen bei der Aufzucht bis zur Erhaltung der Tiere, bauliche Maßnahmen, wo bis auf

**Wieser**

die Quadratmeter, die jedes Tier benötigt, vorgeschrieben wird, Liegeflächen, Auslauf müssen vorhanden sein, tiergerechte Haltung ist notwendig und bei uns eigentlich generell üblich, bis auf Ausnahmen, die wird es in allen Bereichen geben, die aber gesetzlich dann ja auch entsprechend geahndet werden. Was sehr viel Stress verursacht, ist natürlich der Transport. Und diese Transportgeschichte ist etwas, die wir in Kärnten oder in Österreich, muss man sagen, versuchen in der Form zu lösen, dass die Verpflichtung besteht, wenn man transportiert, dass der nächstgelegene Schlachthof angefahren wird. Es ist auch eine Beschränkung der Tieranzahl beim Transport gegeben. Nach dem Transport sind Ruhezeiten vorgeschrieben im Schlachthof, damit sich die Tiere ausruhen und sich vom Transport erholen können. Sie werden erst anschließend betäubt und geschlachtet, und ich hoffe, auch sehr hygienisch verarbeitet. Die Hygiene endet dann auch bei der entsprechenden Kühlung, die am Schlachthof schon gegeben sein muss, die dann weiter beim Transport gegeben sein muss, bis in die Kühlvitrine im Geschäft und bis zum Konsumenten.

Ein weiterer Faktor, und dem kann ich durchaus etwas Positives abgewinnen, nicht nur durchaus, sondern es ist etwas Positives, wenn der Transport zum Beispiel wegfallen kann. Das ist sicher Stress, der dann nicht mehr vorhanden ist. Der war in der Vergangenheit eigentlich in vielen Bereichen oder in vielen Fällen dadurch gegeben, dass Hausschlachtungen normal vonstatten gegangen sind und auch erlaubt waren. Man ist dann dazu übergegangen, angeblich aus hygienischen Gründen diese Hausschlachtungen zu verbieten. Es ist europaweit natürlich unterschiedlich. In Spanien, wo man auch im Winter entsprechend hohe Temperaturen hat oder in anderen Ländern, Portugal und so weiter, wird diese Hofschlachtungen wahrscheinlich wirklich keinen Sinn machen, dass man zu Hause schlachtet. Bei uns, bei Minus-Temperaturen im Winter wird das Hygiene-Problem nicht vorhanden sein, aber trotzdem ist es bei uns verboten worden. Es haben dann viele Betriebe, vor allem Direktvermarkter, Biobetriebe, die Fleisch ab Hof verkaufen, eigene Schlachträume gebaut und sehr viel investiert, um das auch weiterhin machen zu können. Es wurden Gemeinschaften gebildet, wo mehrere Bauern zusammen oder eine kleine Gemeinde zum Beispiel mit Unter-

stützung der Gemeinde ebenfalls kleine Schlachthanlagen gebaut haben und wo diese auch durchaus funktionieren. Aber es wäre dieser Bereich – und da habe ich dich nicht ganz verstanden, Frau Klubobfrau, dass wir skeptisch sind dem gegenüber - in einem Bereich war ich skeptisch, und zwar, dass bei der Weideschlachtung in der Form – und das wurde auch vom Dr. Remer bestätigt – das Problem das ist, bei einem Wild, wie du es eben auch angeführt hast, hast du einen Blattschuss und da hast du, was weiß ich, einen solchen Bereich, wo du hinschießen kannst und das Tier dann wahrscheinlich auch dementsprechend triffst. Zudem brauchen die Wildtiere nicht auszubluten, du brauchst sie eigentlich dann nicht zu stechen, was bei den Rindern zum Beispiel anders ist, wo er uns erklärt hat, dass die Möglichkeit zum Schießen in den Kopf nur auf einem Platz in der Größe von einem Zwei-Euro-Stück gegeben ist. Dieser Platz muss getroffen werden. Wenn ein Tier nicht fixiert ist, sondern mit dem Kopf hin- und herfährt, dann ist dieser Schuss ganz einfach problematisch. Ich möchte nicht haben, dass der Prozentsatz, wo nicht genau getroffen wird, groß ist, wo diese Tiere dann unheimlich leiden, wo sie dann Stress haben, nicht nur die Tiere sondern auch jene Personen, die damit beschäftigt sind! Das ist ein Punkt, den man sich überlegen sollte, den man sich genau anschauen muss, ob das sinnvoll ist oder nicht! Aber ich bin davon überzeugt, dass zum Beispiel mobile Schlachthanlagen, die auch auf der Weide aufgestellt werden können, wo das Tier mit einem Treibgatter hingetrieben wird, und wenn sie das schonend, sachlich richtig machen, dass das sicher ein Vorteil für das Rind ist. Ich bin davon überzeugt, dass das eine weitere Möglichkeit ist, die wir anbieten sollten, anbieten können. Deswegen unterstützen wir diesen Antrag natürlich, dass die Bundesregierung aufgefordert wird, hier Maßnahmen zu setzen, dass auch solche mobilen Anlagen zum Beispiel in Kärnten oder in Österreich betrieben werden können. Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete der Freiheitlichen, Roland Zellot. Ich darf ihn zum Rednerpult bitten!

Abgeordneter **Zellot** (F):

Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren! Das was heute gefordert wird, das hat auch mein Vorredner, der Wieser, gesagt, das hat es ja schon einmal gegeben. Wir haben diese Hausschlachtungen auch selbst durchgeführt. Wir haben die Tiere an die Großhoteliers am Faaker See verkauft, die uns das abgenommen haben, oder in der Ortschaft. Ob das stressfrei war, weiß ich nicht, weil der Stier zuerst auf die Scheune hat hinaufgehen müssen. Etwas anderes hat es nicht gegeben. Dann haben wir halt die Garage ausgebaut, dann ist das dort vonstatten gegangen.

Ich möchte den Schlachthof Klagenfurt nicht in die Negativzeilen bringen. Weil wenn man 3.000 Schweine schlachtet und das bei einem Schwein passiert, dass bei einem Betreuer der Tiere die Nerven durchgehen, dass man dann sagt, wir können das mit den Schlachthöfen nicht mehr weitermachen, dann werden wir die Massenschlachtungen bei Schweinen und bei Rindern nicht mehr durchführen können, das ist auch nicht der richtige Weg. Ich bin ja auch schon so weit, es könnte dann jemand draufkommen, dass er sagt, wir müssen die Kühe auch stressfrei melken, das heißt, nicht mehr mit dem Melkroboter, (*Abg. Rutter: Handgestreichelt!*) nicht mehr im Viererstand, sondern es hat eine Herzmassage auch einen gesundheitlichen Effekt, die Hand wieder an den Euter zu bewegen und dann die Milch so zu gewinnen, meine geschätzten Damen und Herren! (*Dies wird humorvoll vorgetragen. – Abg. Mag. Dr. Lesjak: Mach dich nicht darüber lustig! – Beifall von der F-Fraktion.*)

Aber wir haben diesem Antrag, oder ich habe diesem Antrag im Ausschuss deswegen die Zustimmung gegeben, weil es dem nicht verboten sein soll, der die hygienischen Einrichtungen hat wie ein Schlachthof, sein Tier zu Hause zu schlachten und dort zu verarbeiten und zu verkaufen. Das ist die Möglichkeit. Ich möchte aber darauf hinweisen, dass vom obersten Chef des Veterinäramtes, Dr. Remer, auch darauf hingewiesen wird, dass diese mobilen Schlacht-Kapazitäten, diese Schlacht-LKW, die dort hinfahren sollten, in Österreich schon in Erprobung waren, aber das Ganze nicht funktioniert hat, weil der LKW die Menge nicht unterbringt, weil er die Kühl-Kapazität nicht hat, weil die Maße

der Auffang-Kapazitäten von Blut und anderen Nebenprodukten, die hier bei dieser Schlachtung entstehen, nicht vorhanden sind und das eigentlich zu klein ist. Aber wenn jemand diese Einrichtungen hat und wenn jemand glaubt, sein Tier draußen auf der Weide erschießen und dann im Schlachtraum aufarbeiten zu können, dann sind wir nicht dabei, dass wir diesem das verbieten. Deswegen haben wir diesem Antrag auch zugestimmt, damit Sie auch wissen, wieso wir hier zugestimmt haben. Danke schön! (*Beifall von der F-Fraktion und vom Team Stronach.*)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als weiterer Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Bürgermeister Jakob Strauß von der SPÖ. Ich darf ihn zu Wort bitten!

Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Kärntner Landtages! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Antrag ist okay. Wir werden diesem Antrag selbstverständlich auch die Zustimmung erteilen. Zuerst möchte ich mich aber bei den Bediensteten, die mit hoher Verantwortung in der Landwirtschaft als Züchter versuchen, Tiere in die Produktion zu bringen, die stressfrei in der Züchtung arbeiten und bei all jenen, die die Tiere dann abholen und bei genehmigten und mit gesetzlichen Maßnahmen vorgesehenen Schlachthöfen dann auch die dementsprechende Schlachtung vornehmen, bedanken, weil das wirklich eine hohe Verantwortung ist! Es ist eine Verantwortung gegenüber dem Tierschutz, den Tieren, eine Verantwortung gegenüber dem Züchter, weil der verkauft das Fleisch mit hoher Qualität und natürlich eine hohe Verantwortung gegenüber den Konsumenten, die sich erwarten, ein dementsprechendes Produkt zu einem besonderen Preis zu erwerben.

Ich habe ein bisschen gegoogelt, und ich habe unter Verwaltungsgerichtshof aus dem Jahre 2013 mit der Geschäftszahl: 2013/10/0175 ein Erkenntnis gefunden, dass Herr Dr. Peter Krassnig, ein Rechtsanwalt in Klagenfurt, Lidmanskyygasse 39, einen Landwirt aus der Steiermark vertreten hat, der gemeint hat, er möchte eine bescheidmäßige Erteilung und Zuteilung erreichen, dass er ähnlich unserem gemeinsamen

**Strauß**

Antrag, den wir heute beschließen werden, eine sogenannte hof- und stressfreie Schlachtung durchführen darf und kann. Er hat auf viele Punkte hingewiesen, die aus seiner Sicht dementsprechend in Ordnung wären. Der Verwaltungsgerichtshof ist aufgrund der Ergebnisse und aufgrund der gesetzlichen Situation zu einer anderen Meinung gekommen und hat das abgewiesen. Es steht ganz oben: „Die Beschwerde wird als unbegründet abgewiesen.“ Somit ist dieser Antrag aber wirklich aktuell und aus der aktuellen Situation heraus gegeben.

Im Ausschuss war es eine interessante Sitzung, geschätzte Damen und Herren. Es waren alles Berufene. Ich bin heute ein berufener, sage ich einmal, Konsument von Fleisch und von Fleisch in verschiedensten Formen. Ich habe auch die Ehre gehabt, einige Jahre, vielleicht ein paar Jahrzehnte, selbst auf der anderen Seite zu sein, als Züchter dabei zu sein. Ich muss Folgendes dazu sagen: Es ist nicht so einfach, wenn man Tiere aufzichtet, wenn man Tiere von Geburt an betreut, sie füttert, sie pflegt und dementsprechend auch versucht, sie stressfrei zu halten, dass man dann hergeht und sagt, jetzt kommt der Fleischhacker, weil der ist der Fachmann, und die Tiere, die man liebgewonnen hat, bringt man dann um. Ich glaube, es ist alles Stress. Es ist Stress beim Züchter, es ist immer Stress beim Tier, egal wo es stattfindet, ob es jetzt am Hof stattfindet, auf der Weide stattfindet und unter Umständen auch im Schlachthof. Man darf aber auch nicht vergessen, dass all jene, die im Schlachthof arbeiten, schon eine hohe Verantwortung haben und natürlich auch eine dementsprechende Ausbildung. Ich möchte niemanden zu einer Tötung eines Tieres veranlassen, der womöglich nicht die Ausbildung hat. Dr. Remer hat es versucht, plakativ an ein paar Beispielen zu erklären, was passiert und passieren kann oder passieren könnte. Eine artgerechte Tierhaltung ist eine wesentliche Voraussetzung, und aus diesem heraus sind die Fragen und die Forderungen zurecht, um eine optimale Qualität dieses Fleisches und dieses Produktes zu erreichen.

Wo ich vielleicht ein bisschen anderer Meinung bin ist, dass man Landwirtschaft und Jagd vergleichen kann. Ich glaube, soweit sind wir nicht und soweit werden wir auch nicht zurückkommen, weil es ein absoluter Rückschritt der landwirtschaftlichen Produktion wäre. Das würde die Wettbewerbsfähigkeit der Landwirte und der

bäuerlichen Strukturen beziehungsweise auch deren Ergebnisse insgesamt und international zurückschmeißen. Im Wesentlichen noch einmal recht herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit! Vielleicht hat der eine oder andere auch die Muse, dieses Ergebnis des Verfassungsgerichtshofes noch einmal durchzulesen. Dann wird er erkennen, dass unser gemeinsamer Antrag auch dementsprechend höchstwahrscheinlich Sinn machen wird. Wir hoffen, dass auch die Kolleginnen und Kollegen im Nationalrat unsere Empfehlungen aufnehmen und versuchen werden, hier eine dementsprechende Gesetzesänderung durchzuführen! Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Mir liegt keine weitere Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt vor. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort!

Berichterstatterin Abgeordnete **Schautzer** (GRÜ):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Wer dieser die Zustimmung erteilt, bitte ich um entsprechendes Handzeichen! – Das ist mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten einstimmig so beschlossen. Bitte, den Beschlusstext zu verlesen!

Berichterstatterin Abgeordnete **Schautzer** (GRÜ):

Der Kärntner Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, mit der Bundesregierung Verhandlungen im Interesse des Tierschutzes zu führen, um stressfreie Schlachtungen in Österreich zu ermöglichen, nach Einzelfallprüfung mobile Schlachthanlagen zum Ab-Hof-Verkauf zu bewilligen, nach Einzelfallprüfung bei Rindern in



**Schautzer**

ganzjähriger Weidehaltung die Weideschlachtung und anschließende Verwertung in zugelassenen Schlachtbetrieben zu bewilligen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Bitte um Zustimmung! – Das ist wiederum – Herr Abgeordneter Malle, bist du bei der Abstimmung dabei? Ja! – einstimmig so beschlossen.

Damit ist der Tagesordnungspunkt 6 erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 7:

**7. Ldtgs.Zl. 116-35/31:**

**Bericht und Antrag des Ausschusses für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur betreffend Unterstützung für Kärntens Milchproduzenten**

Berichterstatter ist der Abgeordnete Strauß. Ich darf ihn bitten, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Zum Tagesordnungspunkt 7 darf ich berichten aus dem Ausschuss für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur. *(Den Vorsitz übernimmt 2. Präs. Schober.)* Er hat in seiner 44. Sitzung, am 31. März, Folgendes beschlossen und den Antrag an den Landtag gestellt, dass man die Landesregierung auffordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, dass Maßnahmen gegen den Verfall des Milchpreises zur Unterstützung der heimischen Produzenten gesetzt werden.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte, Herr Präsident.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Diese ist eröffnet. Als erstes hat sich Abgeordneter Martin Rutter gemeldet. Ich bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Rutter** (TS):

Danke, Herr Präsident! Bei meinen Recherchen zur Milchquote ist mir aufgefallen, dass die mit 1. April ausgelaufen ist. Warum das scheinbar doch ein passendes Datum ist, werde ich Ihnen wohl hoffentlich zur Kenntnis bringen können. Es handelt sich dabei nämlich inhaltlich fast um einen Aprilscherz, weil im Jahr 1984 ist die Milchquote eingeführt worden, weil die sogenannten „Milchseen“ und „Butterberge“ überhandgenommen haben, weil keiner eine Quote gehabt hat und jeder produziert hat, was er wollte. Das ist genau das, was mit der Abschaffung der Milchquote jetzt wieder blüht. Das heißt, de facto wiederholt sich die Geschichte. Insofern finde ich den 1. April nicht so schlecht!

Wir haben, weil die Milchquote ja über die EU gekommen ist, seit Beitritt zur EU ungefähr 50 Prozent an „Bauernsterben“. Das heißt, die Bauern können in absehbarer Zeit in der Form die Bevölkerung einfach nicht mehr versorgen, wie es früher einmal richtig und notwendig war. Wie der Franz Wieser richtig gesagt hat, früher einmal hat es sehr wohl Schlachtungen vor Ort gegeben. Da hat einfach jeder Dritte, Vierte auf dem Land seine eigenen Schweine gehabt oder Hasen und so weiter. Die Milchquote wird weiterhin zu dem führen, was der EU-Beitritt schon ausgelöst hat. Das wird das weitere „Bauernsterben“ sein. Weil wenn es nur noch darum geht, dass die Größe gewinnt, weil es keine Quote gibt, dann wird einfach immer billiger produziert. Das heißt, wir werden irgendwann einmal vielleicht in zehn oder zwanzig Jahren nur noch ein Viertel der Bauern haben, die wir vorher gehabt haben. Ob das dann dazu führt, wie wir es alle fordern, dass sich die Qualität erhöht, das glaube ich ernsthaft nicht. Insofern ist jede Unterstützung zu einer humanen Produktion und in einer Größenordnung, die halt keinen Tierfabriken entspricht, im Bereich der Milch, aber auch im Bereich der Fleischproduktion sehr wohl notwendig, nicht nur aufgrund des Tierleids, natürlich sehr wohl auch, aber auch aufgrund der Produktionsvoraussetzungen, denn wenn das Fleisch und die Milch, sagen wir einmal, aus der Ukraine kommen, das ist ja nicht so weit weg, da wird ja viel produziert, dann kann man nicht davon ausgehen, dass unsere Maßstäbe da angewendet werden von wegen stressfreier Schlachtung oder den dementsprechenden Vorausset-

**Rutter**

zungen, was Hormon- oder andere Behandlungen angeht. Da wird einfach nur billig produziert, und das Fallen der Milchquote wird sicher nicht dazu beitragen, dass sich das weiterhin (*Abg. Dipl.-Ing. Johann: Die ist schon gefallen!*) – ja, ab 1. April, habe ich ja gesagt, du musst nur zuhören! Das ist der 1. April! Dementsprechend, wo gehört was unterstützt? Da gehört wirklich etwas gemacht. Wie gesagt, wir müssen schauen, dass wir die Nahrungssicherheit der Bevölkerung darstellen und wahrnehmen können, weil früher oder später haben wir sonst nur noch riesige Tierfabriken, aber dafür eine schlechte Qualität. Die EU wird es freuen, die fördert so etwas. Danke schön! (*Beifall von Abg. Mag. Theuermann und Abg. Zellot.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Nächster Redner ist der Abgeordnete Dipl.-Ing. Johann. Bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Milchmarkt ist in einer sehr schweren Krise seit dem 1. April 2015, als die Milchquote abgeschafft wurde. Das hat zu einer voraussehbaren Überproduktion geführt und die Milchpreise auf Talfahrt geschickt. Wir haben als Grüne rechtzeitig vor dem Abschaffen der Quote gewarnt und haben auch damals schon im Parlament ein ganzes Bündel von Maßnahmen vorgeschlagen, wie man hätte gegensteuern können. Leider ist es nicht behandelt worden, der Minister hat nichts davon umgesetzt. Stattdessen haben sie auf Wachstum gesetzt. Landwirtschaftskammer-Präsident Schultes hat damals die Devise ausgegeben, „20 Prozent mehr Produktion, 20 Prozent Preissteigerung, 60 Prozent mehr Export“. Die Formel, Herr Schultes, ist leider nicht aufgegangen. Wir haben jetzt zwar zehn Prozent, mancherorts sogar schon 20 Prozent mehr Produktion. In Irland, wo der neue Agrar-Kommissar zu Hause ist, sind es sogar 30 Prozent. Aber der Preis ist nicht um 20 Prozent gestiegen, sondern um 20 Prozent gefallen. Und die Exportmärkte haben sich auch nicht so entwickelt, wie man sich das erhofft hat. Beim Russland-Markt gibt es das Embargo, und China war von vornherein eine Illusion, weil man sagt, das sind zwar

1,3 Milliarden Menschen, die müssen großen Durst haben, aber da sind natürlich auch andere schon längst auf dem Markt tätig, zum Beispiel die Neuseeländer, die aufgrund ihrer Bedingungen dort viel günstiger produzieren können als wir hier. Leider haben vor der Abschaffung der Quote viele MilchproduzentInnen diesen unrealistischen Prognosen geglaubt und die Produktion massiv ausgeweitet, den Milchviehbestand erhöht, auf Hochleistung gesetzt, mit teuren Zuchttieren und mit teurem Kraftfutter. Der damit produzierte Milchsee führt aber jetzt dann zu diesem drastischen Absinken der Milcherzeugerpreise. Bei höheren Produktionskosten bleibt den Bauern jetzt weniger Geld, und gerade diejenigen, die viel investiert haben, die stecken jetzt in einer Kreditklemme, weil sie die Kredite für die Stall-Umbauten bezahlen müssen, ohne die entsprechenden Mehreinnahmen lukrieren zu können. Es ist deswegen notwendig, breit gegenzusteuern und zu einem schnellen und nachhaltigen Weg aus der Krise zu finden.

Der heutige Antrag ist ein wichtiges Zeichen, dass die Koalitionsparteien, und ich nehme an, auch die Opposition, von der Bundesregierung ein breites Maßnahmenpaket fordern. Es wird aber notwendig sein, die Art und das Ausmaß dieses Maßnahmenpakets zu konkretisieren. Hier liegen schon sehr konkrete Vorschläge auf dem Tisch, beispielsweise das von „IG Milch“, „ÖGV“, „Via Campesina“ und „Grüne Bäuerinnen und Bauern“ verabschiedete Milch-Manifest mit zehn Forderungen, das vor einer Woche in Wien im Rahmen einer Protestaktion mit Traktoren präsentiert wurde, (*Der Redner hält ein Exemplar des Milch-Manifests hoch.*) vor dem Haus der Europäischen Union, vor dem Haus von Raiffeisen, weil natürlich auch Raiffeisen hier massiv mitverdient. Raiffeisen kontrolliert 95 Prozent der österreichischen Molkereien, hat sich aber von der genossenschaftlichen Idee und der Vertretung der Bäuerinnen und Bauern ziemlich weit entfernt und hat jetzt starke Eigeninteressen.

Was ist der Inhalt? Das Erste ist Fairness gegenüber kleinen und extensiven Betrieben. Die systematische Benachteiligung von kleinen und extensiven Betrieben durch Mengenstaffeln, Fixkostenblöcke, Abholmodalitäten bei den Molkereien und auf der anderen Seite auch die Benachteiligung bei den Förderungen – die Grünlandbauern sind bei der letzten Reform

**Dipl.-Ing. Johann**

benachteiligt worden – die muss beendet werden. Die Milchviehhaltung, die tiergerechte Haltung erfordert hohen Arbeitseinsatz, und diese hohe Arbeitsbelastung für die Milchbauern muss auch eine entsprechende Berücksichtigung und Wertschätzung erfahren, damit die Milchviehhaltung attraktiv und zukunftsfähig ist. Der hohe Anteil an Dauergrünland ist an sich ein schützenswertes Gut, das steht in ursächlichem Zusammenhang mit dem Bodenschutz, mit der Trinkwasserqualität, mit gut funktionierendem Tourismus. Investitionszuschüsse soll es ausschließlich für Modernisierungen und Umbauten und nicht für neue Produktionskapazitäten geben, denn wir haben schon zu viele Produktionskapazitäten. In einem übervollen Markt führen diese zu sinkenden Milchpreisen, die dann die investierenden Betriebe selber in Not bringen. Wir brauchen drittens mehr Gras beziehungsweise Heu statt Kraftfutter, denn der hohe Kraftfuttergehalt verdrängt das Gras bei der Futtermischung, er verursacht gesundheitliche Probleme, er trägt zur Überproduktion bei und führt über die Kraftfutter-Importe – die werden großteils nicht in Österreich produziert, sondern importiert – zum Land Grabbing in Entwicklungsländern. (*Abg. Pirolt: Das unterschreibe ich!*) Heumilch steht für Qualität und für Umweltgerechtigkeit und lässt sich auch gut vermarkten. Wir fordern eine komplette Neuorientierung auch der Züchtung nicht in Richtung Hochleistung, sondern in Richtung Nutzungsdauer, Leichtkalbigkeit, Eutergesundheit und Fruchtbarkeit. Dann geht es um die Förderung der Umstellung auf biologische Milchproduktion und die Wiedereinführung der Mutterkuhprämie. Der Bedarf an Biomilch wächst kontinuierlich, während der konventionelle Markt bei steigender Produktion rückläufig ist. Dieser extreme Preisunterschied zwischen Bio- und konventioneller Milch führt aber bisher trotzdem nicht zur Umstellung, weil im Umstellungszeitraum die Biobetriebe zwar mit den höheren Bioauflagen produzieren müssen, aber trotzdem nur den Preis für die konventionelle Milch bekommen, und das überfordert viele Betriebe finanziell. Durch eine Mutterkuhprämie, durch Umstellungsförderung für Bio könnte man die hohe Nachfrage auf dem Biomarkt bedienen und dabei auch die Umwelt schonen. Wir brauchen eine Abkehr von der Exportorientierung. Die derzeitige Praxis, dass Billig-Exporte durch Querfinanzierung mit niedrigen Erzeugermilchpreisen und guten Erlösen auf dem ös-

terreichischen Markt finanziert werden, darf nicht weitergeführt werden, denn es ist so, dass wir die Milch, die billig exportiert wird, eigentlich hier in Österreich subventionieren. Der Export von Milchprodukten zu Dumping-Preisen setzt aber auch anderswo die bäuerliche Milchproduktion unter Druck. Es sollten also nur solche Produkte exportiert werden, die eine gleich hohe oder sogar höhere Wertschöpfung erzielen wie auf dem österreichischen Markt. Es braucht – und das ist, glaube ich, den Bäuerinnen und Bauern ganz wichtig – einen fairen Preis für das Lebensmittel Milch. Die Konzentration, die wir im Lebensmittel-Einzelhandel haben, führt zu einem extremen Ungleichgewicht der Kräfteverhältnisse. Man hat drei Abnehmer auf der einen Seite und zigtausende Bauern auf der anderen Seite. Milch wird als Lockartikel weit unter dem tatsächlichen Wert verkauft. Wir verlangen faire Preise, um einen Mindeststandard bei der Tiergesundheit, bei der Haltung, bei der Fütterung zu gewährleisten und ein Marktgleichgewicht herzustellen. Wir brauchen Instrumente zur Mengen- beziehungsweise Marktregulierung. Ja, wir brauchen einen Plan! Es kann nicht sein, dass nach dem Ende der Planwirtschaft dann die Planlosigkeit agiert. Die Politik macht keine Preise, aber sie regelt Rahmenbedingungen. Und nur durch eine Marktsteuerung können wir die gesellschaftlichen Anliegen wie den Erhalt der kleinstrukturierten Landwirtschaft und der Landschaftspflege sichern. Wir brauchen weiters eine Reform der landwirtschaftlichen Ausbildung, die auf Nachhaltigkeit, Kooperation, Regionalität, Veredelung, Wertschöpfung und auf gesellschaftlichen Konsens – denn es ist auch wichtig, diesen Dialog zu führen – ausgerichtet sein muss. Wir brauchen – da stimmen wir wahrscheinlich überein – einen Bürokratie-Abbau in der Landwirtschaft. Die Umsetzung der gemeinsamen europäischen Agrarpolitik hat nämlich zu einer enormen bürokratischen Belastung auch von bäuerlichen Betrieben geführt, die ausgerechnet jene Betriebe am meisten trifft, die kleinstrukturiert arbeiten, die viel Grünland haben, die viele Landschaftselemente haben, die die Tierhaltung haben. Und je innovativer, tiergerechter, vielseitiger ein Betrieb arbeitet, umso bürokratischer ist der Aufwand, und je spezialisierter ein Betrieb ist und je mehr in Richtung Massenproduktion, umso geringer ist die Bürokratie. Und das ist eigentlich genau verkehrt, dass diejenigen, die eigentlich alles gut machen,

**Dipl.-Ing. Johann**

mit der Bürokratie belastet sind, während diejenigen, die die Probleme verursachen, dann relativ einfach davonkommen. Wir fordern hier eine Trendumkehr, und das kann man auch bei den Prämien zum Ausdruck bringen. Und schlussendlich braucht es einen Milch-Dialog. Nur durch ein gesellschaftliches Bündnis zwischen KonsumentInnen, BäuerInnen, Lebensmittelwirtschaft und Politik können wir diese Herausforderungen überwinden. Wir setzen uns für einen Milch-Dialog ein, durch den gegenseitiges Verständnis aufgebaut, Vertrauen geschaffen und die Weichen für die Zukunft richtiggestellt werden. Danke! *(Beifall von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Nächster Redner ist der Abgeordnete Alfred Tiefnig. Bitte dich zum Rednerpult!

Abgeordneter **Tiefnig** (SPÖ):

Geschätzter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen! Einen Satz zum Herrn Abgeordneten Rutter: Ich muss schon erwähnen, weil immer wieder vom „Bauernsterben“ gesprochen worden ist – es sind auch andere Menschen vom Tod bedroht, nicht nur die Bauern, möchte ich erwähnen! Und ihr könnt euch sicher sein, ich werde *(Abg. Rutter: Nein, nicht die Bauern sterben! Zur Klarstellung, da geht es nicht um die Bauern, sondern ...)* – ja, ja, du hast schon verstanden, was ich meine! *(Abg. Rutter: Das ist aber im Kontext nicht lustig! – Abg. Mag. Dr. Lesjak: Alle sterben! – 3. Präs. Lobnig: Politiker sterben! Viele sind schon totgesagt!)* Aber wie gesagt, ich werde nicht so lange sprechen, dass die Milch sauer wird, aber eines kann man nicht machen, dass wir immer wieder in der Politik zuständig sind für den Milchpreis und die wirtschaftliche Lage der Landwirte. Eines muss man sagen, unser Antrag ist ja gut gemeint, und das ist ja wohl eine Willenserklärung, dass wir die Milchproduzenten in Kärnten unterstützen wollen, aber es spricht einiges auch dagegen. Und da zitiere ich den deutschen Landwirtschaftsminister, der wieder dezidiert sagt – und das ist nun einmal Land, das auch in der Landwirtschaft sehr dominant ist – weder die EU noch einzelne Mitgliedsstaaten können den

globalen Markt durch europäische oder nationale Eingriffe lenken. Und das wissen wir alle. *(Abg. Rutter: Durch die Quote hat es ja funktioniert!)* Ich glaube, dass den Preisverfall und das Lenken des Milchpreises einzig und allein der Konsument entscheidet. Und ich muss dem Kollegen Michael Johann recht geben, die Qualität, die Heumilch, die Biomilch erzielt nach wie vor einen ausgesprochen guten Preis. Und wenn ich diese Abrechnung von der Kärntner Milch sehe, diese Arbeit habe ich mir angetan, und zwar gibt es da Abrechnungen, dass der Durchschnittspreis bei 35, fast 36 Cent liegt. *(Abg. Rutter: Bei Bio!)* Und warum? Weil eben unter anderem auch der Präsident der Molkereivereinigung immer wieder erwähnt, *(Abg. Pirolt: Alfred, vor 25 Jahren haben wir 6,-- Schilling gezahlt!)* – Ja! – der Präsident der Oberkärntner Molkerei, der auch der Präsident der Vereinigung österreichischer Milchverarbeiter ist, der sagt ja ganz etwas Entscheidendes, dass der Verweis auf die hohe Qualität der österreichischen Milchprodukte im Handel, in der Gastronomie, dem Konsumenten nähergebracht werden muss. Und ich glaube, das ist der entscheidende Punkt, denn wenn wir zu Billigprodukten greifen, dann muss man wissen, dass wir erstens die Kärntner Bäuerin und den Kärntner Bauern schädigen, weil wir Fremdmilch, zugekaufte Milch kaufen, wie die Berglandmilch. Die NÖM zum Beispiel liefert Milch ein aus Tschechien, und wenn jemand weiß, wie lange Milch haltbar ist, dann weiß man, dass gute Qualitätsmilch in circa drei bis vier Tagen sauer ist. Und bei anderer Milch – da möchte ich die Berglandmilch und die NÖM-Milch heranziehen – kann man wirklich zwei Wochen warten und dann ist die Milch immer noch nicht sauer, weil eben diese Inhaltsstoffe, ob Fette oder sonstige Kriterien, in der Milch nicht mehr vorhanden sind. Wenn ich denke, dass es Beispiele gibt wie das Lesachtal, die wirklich Heumilch produzieren, warum fährt ein LKW von der Kärntnermilch ins Lesachtal, um hier die Milch abzuholen und warum gibt es zum Beispiel in Vorarlberg in der Käsestraße Milchproduzenten? Da gibt es kein Silofutter mehr, da gibt es kein Kraftfutter mehr, weil diese Bäuerinnen und Bauern, die so Milch produzieren, müssen die Milch selbstständig zur Firma Rupp Käsle oder woandershin liefern. Die regionalen Molkereien in dieser Käsestraße verwenden diese Milch der Bauern, die diese Qualitätsmilch praktisch mit Heumilch-, Biomilch-Produzenten

**Tiefnig**

produzieren. Daher glaube ich, ist gerade in dem Bereich das persönliche Verhalten ganz, ganz wichtig! Konsumenten in Kärnten sollen zu heimischen Produkten greifen! Das ist das, was wir eh immer propagieren. Wenn hier jemand sagen will, dass wir in einer tiefen Krise stecken: Da gibt es einschlägige Zeitschriften, die mir berichten, „die Milchlieferte ist um 1,3 Prozent gestiegen“. Davon zu sprechen, dass es eine riesige Krise gibt und einen „Milchsee“, das kann ich mir nicht vorstellen, dass 1,3 Prozent diesen Ausschlag geben. Ich muss sagen, gerade weil es auch hier dezidiert angeführt ist, dass die höheren Kosten in den Alpen liegen, deswegen zahlt die Oberkärntner Molkerei dementsprechend auch mehr für die Milch. Ich kenne in Oberkärnten keinen Bauern, der Spitzenqualität, also die Essqualität erzeugt, dass der sich bis jetzt über den Milchpreis ausgelassen hat. (*Abg. Rutter: Mit dem Fall der Quote!*) Wir sprechen doch wirklich über Dinge, die in Oberösterreich, in Niederösterreich, im Burgenland stattfinden. Daher ist es wichtig, dass wir die heimischen Konsumenten, die Kärntnerinnen und Kärntnern, die heimischen Betriebe darauf aufmerksam machen, dass die Qualität der Kärntnermilch dementsprechend optimal ist, dann kann auch der Bauer eine gute Qualität erzielen! Daher stimmen wir diesem Antrag selbstverständlich zu, er ist ja auch gemeinsam eingebracht worden. Aber wir müssen auch wissen und realistisch sein, dass uns die Hände gebunden sind, weil für den Konsumenten werden wir das in der Politik wahrscheinlich nicht zusammenbringen, dass der Milchpreis wieder nach oben geht. In diesem Sinne danke! (*Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.*)

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Der nächste Redner ist der Abgeordnete Franz Wieser. Ich bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Wieser** (ÖVP):

Meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen! Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Es ist jetzt einiges über Milchwirtschaft gesprochen worden. Der Kollege Johann hat zum Beispiel wieder ein Bündnis der Konsumenten und der

Produzenten gefordert. Ich möchte daran erinnern, wir haben dieses Bündnis vor Jahrzehnten gehabt, indem die Sozialpartner alle gemeinsam an einem Tisch gesessen sind, von der Bauernschaft über die Molkereien. Bis hin zum Handel sind die Milchpreise, die Produktpreise vereinbart worden. Gewisse Produktgruppen sind teurer gemacht worden als sie in der Produktion waren. Gewisse Produktgruppen sind billiger gemacht worden als sie in der Produktion waren. Diese Planwirtschaft haben wir eigentlich schon gehabt. Meines Erachtens hat das auch recht gut funktioniert. Nur, damals hat es einen Bundesparteiobmann – oder war er Landesparteiobmann zu dieser Zeit – Haider gegeben, der dann diesen Milchwirtschaftsfonds in der Form so kritisiert hat, dass der Bauernschaft eine Anhäufung von Milliarden entgangen ist. (*Abg. Pirolt: Weißt du, dass dort drin nur Gaunereien betrieben worden sind?*) Dann ist dieser Milchwirtschaftsfonds aufgelöst worden. Wir haben all diese, ich würde sagen, positiven Dinge abgeschafft. Wir sind dann zur Europäischen Union gekommen. Mit dem Beitritt zur Europäischen Union haben wir die gemeinsame Agrarpolitik übernommen. Damit, glaube ich, Herr Kollege Johann, ist jetzt ein Exportstopp, nur noch für den Inlandsmarkt zu produzieren, ganz einfach unmöglich geworden, weil wir in einer Europäischen Union sind und Österreich allein das nicht gestalten kann. Wenn wir derzeit in etwa 150 Prozent Milch produzieren, gegenüber dem Inlandsabsatz gesehen, dann sind wir ein Exportland, und wir sind darauf angewiesen, dass wir exportieren können. Auch die Europäische Union ist eigentlich von der Produktion her darauf angewiesen, Exporte zu machen. Ich glaube, dass Exporte, das heißt, etwas in fremden Ländern zu erwirtschaften, nichts Schlechtes sind. In der ganzen Industrie, im Handel usw. wird auf die Exporte geschaut. Ich glaube, dass Exporte nichts Negatives sind. Insgesamt glaube ich, ist die Milchwirtschaft jetzt natürlich in einer Situation, die für die Bauernschaft ganz einfach existenzbedrohend ist.

Hier noch einige Anmerkungen in Richtung IG Milch, weil das auch zitiert wurde. Gerade auch die IG Milch hat seinerzeit proklamiert, die Quote ist eine Knebelung der Bauern, und wir brauchen keine Quote mehr, sondern wir wollen produzieren. Es hat Schlagworte von der Freiheitlichen Bauernschaft her gegen die Milchquote gegeben, wie freie Bauern, freie Höfe. Jetzt, wo

**Wieser**

es Probleme gibt, wird das von diesen Organisationen sehr schnell umgedreht, und wir waren ja immer für die Beibehaltung der Quote. Natürlich, in letzter Zeit war ganz Österreich für die Beibehaltung der Quote, weil wir genau gewusst haben, dass hier Probleme auf uns zukommen, weil wir in Österreich ganz einfach von den geographischen Gegebenheiten, vom Klima her ganz einfach nicht in der Lage sind, mit anderen Ländern – zum Beispiel eben Neuseeland ist gefallen – mitzuhalten, weil die unter ganz anderen Voraussetzungen produzieren können, als wir es tun. Ich möchte erinnern, dass mit dem Ende der Quote die Mehrproduktion – und das ist ja auch gesagt worden, dass es bereits in anderen Ländern stattgefunden hat – bei uns etwas angezogen ist, dass all die Berechnungen, die die Europäische Union vor dem Ende der Quote gemacht hat, nicht mehr stimmen, zum Teil natürlich nicht mehr stimmen, weil auch die Konjunktur in China eingebrochen ist und hier weniger importiert wird, weil das Russland-Embargo hinzugekommen ist und hier aus anderen Gründen nach Russland nicht mehr exportiert werden kann.

Wenn der Alfred Tiefnig hier den Milchpreis zitiert hat, so möchte ich mich nicht an Einzelabrechnungen halten, die vielleicht gar nicht so schlecht ausschauen, weil dieser Bauer ganz einfach nicht nur beste Qualität produziert hat, sondern eben auch von den Inhaltsstoffen her etwas Großartiges geleistet hat. Aber das macht er nicht zum gleichen Kostenpreis wie ein anderer, der diese Inhaltsstoffe nicht hat, sondern da sind auch höhere Kosten dahinter. Deswegen gratuliere ich demjenigen, wenn er solche Milchpreise hat! Aber ich möchte mich an die offiziellen und vergleichbaren Daten der AMA halten, die festgestellt hat, dass zum Beispiel 2008 ein Milchpreis an die Bauernschaft mit 40,5 Cent ausgezahlt wurde, 2014 waren es 42 Cent, 2015 ist es dann herabgefallen auf in etwa 31 Cent, und derzeit, im März, liegen wir im vergleichbaren Milchpreis österreichweit bei 27 bis 29 Cent. Hier ist die Kärntnermilch – und da muss ich auch eines dazusagen – keine Ausnahme, sondern sie ist immer im Schwankungsbereich von ein bis zwei Cent unterschiedlich zu den anderen Molkereien in Österreich und in Kärnten. Hier noch eines: Auch die Berglandmilch produziert in Kärnten, hat einen Kärntner Standort. Da muss ich schon auch eine Lanze für

diese unsere Kärntner Molkerei brechen, die auch nicht Milch importiert, sondern auch die Berglandmilch kauft ausschließlich österreichische Milch, die zu Schärddinger Produkten verarbeitet wird, die hier in Österreich verkauft werden. Für den Export, da gebe ich dir recht, da hat zum Beispiel die Berglandmilch in Deutschland eine Molkerei und verarbeitet dort deutsche Milch, die aber ausschließlich für den Export oder für den deutschen Markt produziert wird und in dem Sinn auf Österreich keine Auswirkungen hat.

Bei diesen Preisen ist jetzt die Frage: Wie kann ein Bauer kostendeckend produzieren? Was heißt kostendeckend? Die Unterschiede sind in Kärnten, in Österreich schon gewaltig. Welche Kosten hat ein Betrieb für die Milchproduktion? Es kommt darauf an, in welchem Bereich er liegt. Wenn er im Berggebiet liegt, wird er ganz andere Kosten haben, als wenn er im Talbereich liegt. Wenn hauptsächlich, wie es auch gesagt wurde, in vielen anderen europäischen Bereichen zum Beispiel weniger Grünfütterung verabreicht wird, sondern die Milchproduktion eigentlich aus dem Ackerbaubereich kommt, wird er andere Kosten haben. Aber wir im Berggebiet in Kärnten und vor allem wahrscheinlich in ganz Österreich können nicht zu diesen Bedingungen produzieren, wie es Norddeutschland kann, wie es Holland kann, geschweige denn, von Neuseeland will ich ja gar nicht sprechen. Deswegen brauchen wir ganz einfach auch einen höheren Milchpreis, damit unsere Bauernschaft, damit unsere Milchproduzenten überleben können! Sie versuchen das in Österreich, indem sie zum Beispiel verstärkt Biomilch produzieren, indem Heumilch produziert wird, wo dann Zuschläge verabreicht werden. Aber ich möchte auch eines erwähnen, dass die gesamte österreichische Milchproduktion gentechnikfreie Fütterung hat, was in keinem anderen europäischen Land vorhanden ist und hier ganz einfach auch gewisse Kosten vorhanden sind, die es sonst nirgends gibt, aber auch eine Qualität, die es sonst nirgends gibt. Deswegen bin ich dafür, dass wir verstärkt darauf setzen, dass die Herkunftsbezeichnung bei der Milch, aber vor allem auch bei allen anderen Lebensmitteln verstärkt angegangen wird, dass man hier auch bei den verarbeiteten Produkten die Herkunft unserer Produkte ganz einfach erkennen kann. In dem Sinn müssen wir alles unternehmen, damit die Bauern-

**Wieser**

schaft in Kärnten ihrer Aufgabe, auf der einen Seite Qualitätslebensmittel zu produzieren, auf der anderen Seite aber auch die Kulturlandschaft zu erhalten und die Sicherheit für den Konsumenten zu bieten, dass er gesunde, qualitätsvolle Lebensmittel hat, weiterhin nachkommen kann. Wir setzen uns dafür ein, oder wir verlangen ganz einfach, dass auch darüber nachgedacht wird, ob dieses Russland-Embargo für Österreich und für die Europäische Union überhaupt noch einen Sinn macht! Wir verlangen, dass eine Exportoffensive gestartet wird, dass Einlagerungen gemacht werden, um wenigstens ganz kurzzeitig eine Entlastung zu machen! Aber vor allem eines – und da hat seinerzeit ein Agrarminister Dipl.-Ing. Riegler es vorgezeigt, wie mit einem freiwilligen Lieferverzicht, mit einer freiwilligen Lieferrücknahme ganz einfach auch eine Marktregulierung gemacht werden kann. Hier müssen eben auch finanzielle Anreize geschaffen werden, damit die Bauern diese freiwillige Lieferrücknahme auch überleben können, damit sie dann auch noch ein Einkommen erwirtschaften können, mit dem sie ihre Familien und ihre Höfe erhalten können. In dem Sinne hoffe ich, dass wir gemeinsam dazu beitragen, dass die Bundesregierung aufgefordert wird, sich auf Bundesebene vor allem aber auch in der Europäischen Union dafür einzusetzen, dass endlich Maßnahmen ergriffen werden, um die Milchproduktion überlebensfähig zu machen! Danke! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Der nächste Redner ist der Abgeordnete Roland Zellot. Ich bitte dich, zu sprechen!

Abgeordneter **Zellot** (F):

Geschätzter Herr Präsident! Liebe Abgeordnete! Meine Vorredner haben eigentlich schon sehr viel über die Krise des Bauern mit seinem gesunden Produkt, der Milch, gesprochen.

Meine geschätzten Damen und Herren, vielleicht ein kurzer Rückblick: Zu Kreiskys Zeiten hat es den Bauern gegeben mit zehn guten Melkkühen und der Nachzucht und mit ein bisschen Milch und Topfen, und der Bauer hat einen guten Monatsgehalt gehabt. Das war einmal! Er hat ein

gutes Monatsgehalt gehabt, und es waren eigentlich alle zufrieden. Dann ist die Modernisierung gekommen und immer größer und immer besser. Es sind immer weniger geworden, und die anderen sind immer größer geworden. Meine geschätzten Damen und Herren, es ist wohl recht, und wir gehen mit diesem Antrag der ÖVP ja wohl mit, aber man muss ehrlich sein, es ist schon seit dem 1. April 2015, und ich lese hier aus dem Bericht des zuständigen Landwirtschaftsausschusses aus dem Parlament, der Minister will auch begleitende Maßnahmen seit der Einstellung der Milchquote machen. Es gibt ein ganzes Packerl, ich habe das mitgenommen, Anträge von allen Fraktionen, die sich hier intensiv mit Vorschlägen eingesetzt haben, aber im Großen und Ganzen geht es nicht weiter! Darf ich Ihnen vielleicht nur kurz einmal einen Ausblick geben, damit Sie auch sehen, in welcher Größenordnung sich das abspielt: Die größte Agrarzeitung in Deutschland, „Top Agrar“, hat jetzt seit drei Tagen einen interessanten Bericht gebracht und schreibt eigentlich über die Milchkrise und was zu tun ist, wenn die Insolvenz droht. Und wissen Sie, von welchen Betrieben man hier spricht? Hier spricht man von einem Genossenschaftsbetrieb, wo die Melker nicht mehr arbeiten können, weil sie schon so wenige sind, dass sich das betriebsmäßig nicht mehr ausgeht. Hier geht es um eine Milchleistung von 800 Kilogramm pro Kuh, und der Betrieb hat 400 Kühe. Und hier geht es nicht mehr! Und das muss uns einmal bewusst sein, dass man das Ganze so weit getrieben hat, bis es wirklich nicht mehr geht.

Im Fall Zwei zeigen sie einen Landwirt auf, der kein Genossenschaftsbetrieb ist, der mit 200 Kühen nicht mehr zurecht kommt. Ich wage es zu sagen, dass es hier in Kärnten gar keine solchen Betriebe gibt mit 200 Melkkühen, und deswegen muss uns auch bewusst sein, dass uns das Hineintreiben in diese Größenordnungen im Großen und Ganzen nichts bringt. Ich möchte vielleicht eines schon zu den beiden Molkereien, zur Bergland- und zur Kärnten Milch feststellen. Lieber Wieser, eines musst du mir schon recht geben: Marketingmäßig und werbungsmäßig ist für die Milch die Kärnten Milch besser als die Berglandmilch. Das muss man sagen! Das hat der Petschar im Griff. Wenn er Werbung macht, wenn er Marketing und auch seine Aktivitäten macht, das macht er gut! Aber wenn wir vom

**Zellot**

Konsumenten sprechen, wenn wir hier Vorschläge vom Minister lesen für Schulmilch und lauter solche Sachen, meine geschätzten Damen und Herren, diese Menge, die wir hier produzieren, die können wir gar nicht wegtrinken, in der „ersaufen“ wir. Aber geschweige denn können wir sie verbrauchen und wegtrinken. Und das ist natürlich unser Problem. Ich glaube, mit diesen Beispielen Ihnen auch nahegelegt zu haben, von welcher Größenordnung wir sprechen, wenn die mit 200 Kühen und 400 Kühen auch nicht mehr zurecht kommen. Also gehen wir wieder ein bisschen zurück zum Hausverstand, vielleicht können wir einen besseren Preis erzielen, wenn wir auch weniger produzieren.

Und jetzt zur Heumilch: Die Heumilch ist ja im Großen und Ganzen nicht die Qualitätsmilch, die wir zum Trinken brauchen, sondern die Heumilch ist ja auch positiv für unsere Käseproduktion. Deswegen haben sie immer gesagt, jene, die einen Siloverzicht haben, bekommen mehr, denn wir können keinen Silogeschmack oder Silogeruch im Käse gebrauchen. Das ist eher für die Käseproduktion. Und die, die heute große Heubauern sind – in deinem Bezirk, muss ich sagen – die kommen natürlich zum Zellot das Heu kaufen, weil es ihnen oben ausgeht, weil sie das Vieh allein mit ihrem Heu nicht füttern können. Das ist ja alles ein Für und Wider. Und ich glaube, wir sind überzeugt, dass wir diesem Antrag zustimmen, ich möchte aber dahingehend sagen, wenn die ganzen Parlamentsparteien seit einem Jahr mit dieser Quotenregelung nichts zusammengebracht haben, weiß ich nicht, was unser Antrag dann draußen bewirken wird. *(Beifall von der F-Fraktion, vom Team Stronach und Abg. Mag. Schalli.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Es hat vorsorglich der Kollege Pirolt eine Wortmeldung abgegeben. *(Abg. Pirolt: Er hat alles gesagt, der Zellot!)* Er verzichtet darauf. Okay, damit wurde alles gesagt, und die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Spezialdebatte wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Ich stelle hier Stimmeneinheit fest. Bitte, zu berichten!

Berichterstatter Abgeordneter **Strauß** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird aufgefordert, in Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, dass nationale und internationale Maßnahmen gegen den Verfall des Milchpreises und zur Unterstützung der heimischen Produzenten gesetzt werden.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Die Annahme wurde beantragt. Wer dem zustimmt, ein Zeichen mit der Hand! – Auch hier ist wieder Stimmeneinheit feststellbar. Somit ist der Tagesordnungspunkt erledigt. Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 8:

### **8. Ldtgs.Zl. 124-42/31:**

**Bericht und Antrag des Kontrollausschusses betreffend Bericht über das Ergebnis der Kostenüberprüfung gemäß § 10 K-LRHG betreffend Pistengeneralsanierung am Flughafen Klagenfurt**

**Zahl: LRH 400/G/2016**

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Mag. Lesjak. Bitte, zu berichten!

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Dr. Lesjak** (GRÜ):

Danke, Herr Präsident! Ich berichte zur Ldtgs.Zl. 124-42/31. Es handelt sich um den



**Mag. Dr. Lesjak**

Bericht des Landesrechnungshofs zur Großvorhabensprüfung Pistengeneralsanierung am Flughafen Klagenfurt gemäß § 10 K-LRHG.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Diese ist eröffnet, und gleichzeitig unterbreche ich sie, denn wir haben vereinbart, die Punkte 8 und 9 gemeinsam zu diskutieren. Ich rufe den Tagesordnungspunkt 9 auf:

**9. Ldtgs.Zl. 124-43/31:****Bericht und Antrag des Ausschusses für Finanzen, Wohnbau und Gemeinden zur Regierungsvorlage betreffend Kärntner Flughafenbetriebs-GmbH; Sicherstellung Finanzierungsbedarf 2017 - 2019 für Investitionen**

Berichtersteller ist der Abgeordnete Klaus Köchl. Bitte, zu berichten!

Berichtersteller Abgeordneter **Köchl** (SPÖ):

Danke, Herr Präsident! Da geht es um die Sicherstellung des Finanzierungsbedarfes 2017 – 2019 für Investitionen, mit einem Landesbeitrag von € 6,8 Millionen, davon € 5,8 Millionen als nachrangiges Darlehen und € 1 Million als Zuschuss.

Ich beantrage das Eingehen in die Generaldebatte.

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Somit ist die Generaldebatte zu beiden Tagesordnungspunkten eröffnet. Als erstes hat sich die Frau Abgeordnete Mag. Isabella Theuermann gemeldet. Bitte dich, zu sprechen!

Abgeordnete **Mag. Theuermann** (TS):

Danke, Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Das größte Sorgenkind unter den

Regionalflughäfen ist leider der Kärnten Airport. Dort sind die jährlichen Passagierzahlen seit 2010 von 426.000 auf 227.000 gesunken. Vor zehn Jahren waren es noch mehr als doppelt so viele Fluggäste. Nicht nur deshalb wurde für den Flughafen seit Jahren die Existenzfrage gestellt. Nach dem einhelligen Bekenntnis zum Fortbestand des Klagenfurter Flughafens startet mit der Pistengeneralsanierung in diesem Sommer der Kampf um den Erhalt beziehungsweise die Zukunft des Klagenfurter Flughafens. Saniert werden soll die cirka zwei Kilometer lange Start- und Landebahn, die altersbedingt in einem sehr schlechten Zustand ist. Die Pistengeneralsanierung war Teil eines Gesamtinvestitionsprogramms in der Höhe von 30 Millionen Euro. Die Hälfte davon sollten ursprünglich das Land beziehungsweise die Stadt Klagenfurt in Form von Zuschüssen leisten. Aufgrund der HETA-Problematik wurde das Investitionsprogramm auf das Kernprojekt Pistengeneralsanierung mit 14,2 Millionen Euro reduziert. Das Land wird heuer 6,8 Millionen Euro, die Stadt Klagenfurt 1,7 Millionen Euro dazu beitragen. Der Landesrechnungshof hat die Projektunterlagen für dieses Großvorhaben überprüft und dabei Sollkosten von 15,4 Millionen Euro ermittelt. Anfang März legte der Flughafen Klagenfurt eine überarbeitete Folgekostenberechnung in der Höhe von 13,4 Millionen Euro vor. Diese konnte der Landesrechnungshof mangels Detailinformationen nicht mehr überprüfen. Mit der Pistensanierung ist es aber noch lange nicht getan. Für den positiven Fortbestand des Flughafens werden weitere Investitionen in Geschäfte, Parkplätze, Sicherheitskontrolle, Brandbekämpfung und so weiter erforderlich sein. Zur Ausfinanzierung dieses Investitionsprogrammes werden für die Jahre 2017 und 2018 weitere Mittel des Landes in der Höhe von € 3,76 Millionen zur Verfügung gestellt werden. Bis 2019 sollen laut Landeshauptmann Kaiser insgesamt 25,1 Millionen Euro in den Aus- beziehungsweise Umbau des Flughafens investiert werden. Wenn all dies umgesetzt ist, haben wir zwar einen modernen, sanierten Airport, aber dafür keinen einzigen Fluggast mehr. Da muss aber angesetzt und Klagenfurt als Flug-Destination ordentlich vermarktet werden. Ab 2019 sollen aus dem Verkauf von nicht betriebsnotwendigen Grundstücken im direkten Umfeld des Flughafens 28 Millionen Euro in die Kasse der Flughafen Betriebs Gesellschaft fließen. Mit dem zusätzlich geplanten

**Mag. Theuermann**

Einstieg privater Investoren – übrigens schon immer eine Forderung von uns – sollte es möglich sein, den Flughafen für Fluglinien attraktiver zu machen. Kärnten ist nicht nur ein Tourismusland, sondern auch ein Wirtschaftsstandort. Daher ist es unbedingt notwendig, dass neben dem Tourismuskonzept der Fokus auch vermehrt auf Geschäftsreisende gelegt wird. Eine Verbindung Klagenfurt – Frankfurt wäre diesbezüglich unbedingt notwendig. Das Ziel muss sein, den Klagenfurter Flughafen durch ein gemeinsames Vorgehen der öffentlichen Hand und der Kärntner Wirtschaftstreibenden zu einem Vorzeigeflughafen im Alpen-Adria-Raum zu machen. *(Beifall von Abg. Rutter und Abg. Gaggl.)*

Vorsitzender Zweiter Präsident **Schober** (SPÖ):

Nächster Redner ist der Abgeordnete Dipl.-Ing. Johann.

Abgeordneter **Dipl.-Ing. Johann** (GRÜ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Hohes Haus! Wir diskutieren heute zum wiederholten Mal in diesem Haus die Zukunft des Klagenfurter Flughafens. Im ersten vorliegenden Antrag geht es um die aktuelle Ausschreibung für die Pistensanierung, wo der Landesrechnungshof im Namen der Großvorhabensprüfung erhebliche Einsparpotentiale in der Größenordnung von eineinhalb Millionen Euro – also immerhin zehn Prozent – aufgezeigt hat, wofür ihm gedankt sei! Die Piste des Klagenfurter Flughafens, die in vier Bauphasen errichtet beziehungsweise erweitert wurde und wegen des beträchtlichen Alters der älteren Pistenabschnitte einen sehr schlechten Erhaltungszustand mit rissigen und abgesenkten Betonplatten aufweist, muss aus Sicherheitsgründen noch heuer saniert werden, sonst verliert der Klagenfurter Flughafen seine Betriebsbewilligung. Diese Pistengeneralsanierung ist eigentlich Teil eines Gesamtinvestitionsprogramms des Flughafens Klagenfurt in Höhe von 30 Millionen Euro. Die Hälfte davon sollten ursprünglich das Land beziehungsweise die Stadt Klagenfurt in Form von Zuschüssen zur Verfügung stellen. Ende Februar 2016 wurde das dann wegen der HETA-Problematik auf das Kernprojekt Pistengeneralsanierung mit 14,2 Millionen Euro reduziert. Die

anderen Investitionen sind aber für den Fortbestand des Flughafens trotzdem notwendig, wie der Rechnungshofbericht aufzeigt, und auch hier muss das Land tief in die eigene Tasche greifen, weil der Flughafen aus eigener Kraft nicht in der Lage ist, diese Investitionen zu stemmen und der Prüfer den Prüfvermerk verweigert, wenn die Finanzierung nicht sichergestellt ist. Für Sicherheitsmaßnahmen wie Handgepäckskontrollen, Feuerlöschfahrzeuge, Berge-, Kipp- und Schneeräumfahrzeuge und so weiter werden in den Jahren 2016 bis 2019 weitere zehn Millionen Euro fällig. Die Sicherstellung der Finanzierung in den Jahren 2017 und 2018 ist Teil des zweiten Antrags. Dass dieser zweite Antrag jetzt so unter Zeitdruck vom Landtag beschlossen werden muss, um den Prüfvermerk zu erhalten, das Sanierungsprojekt starten zu können und die Betriebsgenehmigung sichern zu können, ist allerdings kein Meisterstück der Verantwortlichen, weil sich diese Finanzierungslücke ja bereits abgezeichnet hat. *(Der Redner macht eine Pause. – Vorsitzender: Ich glaube, der Redner hat deshalb aufgehört, weil er um etwas mehr Aufmerksamkeit bittet. Und das darf ich auch bitte einfordern, dass alle Klubs nach Möglichkeit irgendwelche Gespräche, die sicher dienstlich sein könnten, reduzieren! Herr Erster Präsident, das gilt auch für dich und für den Herrn Klubobmann-Stellvertreter Malle! Herr Abgeordneter Strauß, bitte sich dem Redner zu widmen!)* - Danke, Herr Präsident! Zurück zum Rechnungshofbericht: Für die Pistengeneralsanierung waren insgesamt achteinhalb Millionen Euro als Förderung vorgesehen, der Rest sollte eigenfinanziert werden. Das Land soll nach den vorliegenden Beschlüssen 6,8 Millionen Euro, davon 5,8 Millionen Euro als Kredite und eine Million Euro als Zuschuss und die Stadt Klagenfurt 1,7 Millionen Euro finanzieren. Während der ursprüngliche Kostenvoranschlag des Flughafens auf 16,87 Millionen Euro kam, zeigte eben der Landesrechnungshofbericht, wie schon gesagt, entsprechende Einsparpotentiale auf und kam auf Sollkosten von 15,4 Millionen Euro. Der Flughafen Klagenfurt legte Anfang März 2016 für die Pistengeneralsanierung eine korrigierte Folgekostenberechnung vor, die auf Investitionskosten in der Höhe von 13,4 Millionen Euro beruhte. Als Folgekosten wurden € 156.000,-- ermittelt. Der Landesrechnungshof konnte diese Zahlen mangels Detailinformationen nicht nachvollziehen. Die Landesregierung hat schlussend-

**Dipl.-Ing. Johann**

lich eine Finanzierung in Höhe von 14,2 Millionen Euro beschlossen. Wieviel die Sanierung tatsächlich kosten wird, das wird das in Kürze zu erwartende Ausschreibungsergebnis wohl aufzeigen.

Was hat der Landesrechnungshof im Einzelnen festgestellt? Die ursprünglich vorgelegten Unterlagen waren unvollständig beziehungsweise von unzureichender Qualität und wurden erst im Laufe der Zeit ergänzt. Trotz hoher Kosten für die Untersuchung verschiedener Varianten verfügte die Flughafengesellschaft bis zum Vergabeverfahren für die Planungsarbeiten über keine brauchbare Entscheidungsgrundlage für die Variantenentscheidung. Das ist auch ein Grund für den heutigen Zeitdruck. Generell, muss man sagen, ist es nicht ideal, wenn überhaupt erst im Zuge der Planung über die Sanierungsmethode entschieden wird. Die Preisansätze waren zu hoch, weil die anhand von Referenzbaulosen ermittelten Baupreise in Wien und Graz höher liegen, als das Kärntner Baupreisniveau. Der Landesrechnungshof empfahl, die Vermessungsarbeiten bei der Asphaltierung der Piste nicht der ausführenden Firma zu übertragen, sondern extern zu vergeben. Ich glaube, das ist schon wichtig, dass das Ausmaß, das letztendlich auch preisentscheidend ist, nachher nicht von demjenigen festgestellt wird, der dann das Geld kassiert, sondern dass das extern gemacht wird, vor allem, weil die Piste ja sehr uneben ist und die Massen sehr stark variieren können.

Bei den Entwässerungsrinnen entdeckte der Landesrechnungshof eine Kostenreserve in Höhe von € 650.000,- aufgrund überhöhter Kostenansätze. Der Rechnungshof entdeckte, dass aber auf der anderen Seite wiederum 30.000 m<sup>2</sup> Binderschicht im Voranschlag fehlten. Bei Elektroarbeiten wurde aufgrund erhöhter Preise eine erhöhte Kostenreserve von nur € 30.000,- festgestellt. In Summe ermittelte der Landesrechnungshof also korrigierte Soll-Kosten von 15,42 Millionen Euro. Das sind um 1,4 Millionen Euro weniger, als ursprünglich veranschlagt. *(Den Vorsitz übernimmt I. Präs. Ing. Rohr.)* Danke dem Landesrechnungshof, der dieses Einsparungspotential aufgezeigt hat!

Grundsätzlich stellt sich aber schon die Frage, wie es mit dem Klagenfurter Flughafen weitergehen soll. Der Vorstand ist der Überzeugung, dass der Flughafen mit 500.000 Passagieren pro

Jahr wirtschaftlich betrieben werden könnte, doch liegt der Flughafen derzeit weit darunter, gerade bei der Hälfte. Die jetzt getätigten Investitionen sind nur geeignet, um den Flughafen überhaupt weiter betreiben zu dürfen, können aber die Wettbewerbsfähigkeit des Flughafens selber nicht steigern. Die Konkurrenz durch die benachbarten Flughäfen Laibach, Graz, Salzburg ist stark, und die Hoffnung, dass diese irgendwann so überlastet, so überlaufen sind, dass dann auch ein paar Flieger nach Klagenfurt kommen, ist eine reichlich vage. Ab 2022 führt dann die Hochleistungsbahn nach Graz, ab 2026 nach Wien. Da gibt es auch gegenläufige Tendenzen, eine sehr starke Konkurrenz auf dem Boden, wie auch der Abgeordnete Strauß aufgezeigt hat. Was passiert, wenn sich die vagen Hoffnungen jetzt nicht erfüllen und die Passagierzahlen nicht entsprechend wachsen? Das wäre äußerst unbefriedigend, wenn jetzt viele Millionen Euro an öffentlichen Geldern in den Flughafen dann verloren wären. Einige Zeit könnte der Betrieb aus dem Abverkauf von nicht betriebsnotwendigen Grundstücken erfolgen, wobei bisher auch ein Raumordnungskonzept fehlt. Das möchte ich auch einmahnen, wenn man so große Flächen abverkauft, dass das jetzt nicht ziellos passiert, sondern dass wir auch einen Plan entwickeln, was man mit dieser Fläche macht, weil so große Gewerbeflächen wird man woanders wahrscheinlich auch nicht wieder bekommen können.

Die Privatisierung ist eine Option. Die Rahmenbedingungen dafür sollten aber auch klar definiert werden. Es sind jetzt zwar ein paar Vorschläge gemacht worden im Bericht, wir beschließen aber nicht diesen Bericht, sondern nehmen den nur zur Kenntnis, und wir beschließen nur den Antrag. Ich glaube, es ist wichtig, dass hier klar definiert wird, wie die Rahmenbedingungen sind, damit nicht so wie bei anderen Geschäften der Vergangenheit der Vorteil dem Privaten zugutekommt, während das Risiko beim Land bleibt. Wir werden dem Antrag heute zustimmen. Persönlich tue ich das nicht ohne Bauchweh, wie ich zugeben muss, weil es um die Erhaltung einer wichtigen Infrastruktur zu einem für Kärnten wichtigen Zeitpunkt geht. Ich hoffe, dass es eine weiche Landung geben wird! Danke! *(Beifall von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Mag. Schalli. Ich darf ihm das Wort erteilen!

Abgeordneter **Mag. Schalli**:

Danke, Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Ein kurzes Potpourri, und ich habe nur ganz kurz gegoogelt, um nachzuschauen, wie eigentlich die Pressemeldungen der letzten Zeit über den Klagenfurter Flughafen ausgeschaut haben. Ich möchte Ihnen das hier nur ganz kurz zeigen: „Eine neue Studie stellt den Flughafen Klagenfurt in Frage.“ (*Der Redner hält die Studie in die Höhe.*) „Airport-Studie gibt Rätsel auf.“ Flughafen Klagenfurt – Kosten der Schließung. Airport-Schließung würde jährlich bis zu 47 Millionen kosten.“ „Ein Flughafen hängt in der Luft.“ Das ließe sich beliebig weiter so fortsetzen, mir ist nur die Druckerpatrone ausgegangen. Dieses hier vorgelegte Projekt und auch vom Landesrechnungshof interessant beurteilte Bauvorhaben der Sanierung und der Weiterfinanzierung des Klagenfurter Flughafens erscheint mir bei Durchsicht der Unterlagen und auch nach der heutigen Diskussion im Finanzausschuss in der Früh eigentlich schon ein bisschen so das Fass ohne Boden zu sein. Es reiht sich für mich ein in eine Reihe von Projekten, die da in Kärnten zurzeit in der Luft hängen, wie Kärnten Therme, der Flughafen Klagenfurt, wie gesagt, der KWF, der seine Förderungsgelder nicht mehr verteilen kann, der Laibach-Bus, der vielleicht dann eine Auslastung findet, wenn der Klagenfurter Flughafen schließen müsste. Alles in allem scheint mir das doch eine ziemlich konzeptlose und wie der Landesrechnungshof ja auch ausführt, durchaus analytisch, von der wirtschaftlichen Seite her sehr mangelhaft geplante Großbaustelle zu sein. Es ist absolut – und das möchte ich klarstellen – eine volkswirtschaftliche, infrastrukturelle Notwendigkeit, dass dieses Land, diese Wirtschaftsbetriebe, diese Gastronomie- und Hotellerie-Betriebe und der Tourismus diesen Flughafen in Klagenfurt haben. Das möchte ich an den Anbeginn meiner Ausführungen auch ganz, ganz klar bekennen! Dass hier die volkswirtschaftliche Komponente vor der betriebswirtschaftlichen Analyse kommen wird müssen, wird im Rahmen

des Besorgungsauftrages natürlich relativ schnell schlüssig werden.

Warum es heute in der Früh zu diesem Schnellschuss-Beschluss im Rahmen des Finanzausschusses kommen musste, entzieht sich meiner tatsächlichen Kenntnis. Denn ich wurde beispielsweise während der Finanzausschuss-Sitzung mit den für diesen Beschluss notwendigen Unterlagen erstmalig konfrontiert und ausgestattet, was es im Rahmen dieses Ausschusses natürlich schwierig macht, sich mit den vorgelegten Unterlagen auseinanderzusetzen, um dann den Auskunftspersonen in der Person der Frau Finanzlandesrätin und des Herrn Geschäftsführers des Flughafens konkrete Fragen zu stellen, was die Situation nicht erleichtert. Es ist ein bisschen so ein Kosten-Monopoly, wenn man sich die Ausführungen eines Landesrechnungshofes in seinem Bericht hier durchliest. Der Kollege der Grünen, Johann, hat jetzt die Detailzahlen eigentlich eh im Großen und Ganzen zusammengefasst. Auf die möchte ich jetzt nicht noch einmal eingehen. Aber die Conclusio, die du ausgeführt hast – und die stellt sich im Bericht noch dramatischer dar – nämlich von einem ursprünglichen Kostensanierungsprojekt, einem Planungsprojekt von € 16,9 Millionen auszugehen und jetzt nach der dritten oder vierten revidierten Fassung bei € 13,4 Millionen nämlich zu stehen, ist schon ziemlich gewaltig, wenn man berücksichtigt, dass für die Erstellung von vier Studien und all der Planungsleistungen, die im Vorfeld für diese Sanierung geplant wurden, doch, ich glaube, eine Größenordnung von € 114.000,- ausgegeben wurde. Da frage ich mich dann schon – und ich durfte auch in meiner Privatwirtschaft viele Großbauprojekte begleiten – wenn so viel Geld für Planungsleistungen ausgegeben wird, dann würde ich mir schon erwarten, dass die letztlich auch irgendwann stimmen und nicht einer Analyse des Landesrechnungshofes bedürfen, die durchaus vom Landesrechnungshof sehr kritisch gesehen werden, da maßgebliche dafür notwendige und zu beurteilende Kriterien aufgrund der nicht Vollständigkeit der Unterlagen und Kostenvorstellungen nicht nachvollzogen werden können. Wenn man dem gegenüber jetzt – innerhalb dieser Studien gibt es auch diese bekannte Berger-Studie, die dieses Investitionskonzept bis zum Jahr 2020 mit € 30 Millionen hier festgelegt hat – die auch mit berücksichtigt, und jetzt nicht nur die Ausfüh-

**Mag. Schalli**

rungen, es ist ja jetzt in beiden Tagesordnungspunkten zu sprechen und nicht nur der Bericht des Landesrechnungshofes hier zur Analyse steht, und wenn man schon sieht, dass selbst in dieser Planung ja schon die Feststellung der aufgeschobenen Investitionen über die letzten Jahre natürlich kritisch betrachtet wird, die ja irgendwann nachgeholt werden müssen, man sich dem gegenüber die Ausführungen anschaut, die uns heute hier vorgelegt wurden von der Frau Finanzlandesrätin im Finanzausschuss, sich die Passagierdaten, also die Pax Daten, in den Jahren 2010 bis 2015 dramatisch – wirklich dramatisch! – reduziert haben. Und auf meine Nachfrage heute beim Geschäftsführer, wie er denn vom jetzigen Stand von 228.000 Passagieren jetzt plötzlich auf 369.000 Passagiere im Jahr 2019 kommt, dann bekomme ich dort keine für mich zumindest befriedigende Aussage. Ich verstehe schon den Leistungsdruck, unter dem ein Geschäftsführer einer maroden Firma steht, um seinen Job zu erhalten, um die Ergebnisrechnung für die nächsten vier Jahre zu prognostizieren. Nur, wenn dann die dort vorgestellten Ergebnisse so weit jenseits jeder möglichen Realität erscheinen und aufgrund der Ausführungen für mich absolut nicht schlüssig sein können, dann halte ich das für sehr, sehr bedenklich! Denn von 228.000 auf 369.000 ist das doch eine Steigerung von 60, 70 Prozent bei bisher nur gefallen Passagierdaten, ausgehend von 450.000 auf den heutigen Stand 228.000.

Auf meine Frage heute zu dieser für mich nicht nachvollziehbaren Liquiditätsplanung: Wenn wir uns das EBIT, das Ergebnis der Wirtschaftstätigkeit im Jahr 2016 anschauen und wir hier ein negatives EBIT von € 1,3 Millionen haben, dem gegenüber ein finanzierbares Liquiditätsvolumen von € 7,7 Millionen abgezogen steht, dann bleiben in etwa € 6,3 oder € 6,4 Millionen übrig, für die nächsten Jahre jeweils aber, und zwar unterschiedlich zum Landesrechnungshof für das Jahr 2017 ein Null-EBIT, im Landesrechnungshof 2018/2019 auch ein Null-EBIT, hier allerdings in der neuen Studie des Herrn Geschäftsführers plus € 1 Million, plus € 1,5 Millionen da sind, da frage ich mich: Werden dem Landesrechnungshof hier maßgebliche Auskünfte vorenthalten? Denn ich gehe schon davon aus, dass hier die betriebswirtschaftliche Analyse im Landesrechnungshof auch passiert. Zumindest gab es heute keine für mich brauchbare Erläuterung, wo

plötzlich 2018 und 2019 ein positives EBIT herkommen könnte. Die Liquiditätsplanung ist klar, die ist negativ und wird natürlich auch negativ sein. Die kalkulierte negative Liquidität 2016 soll über kurzfristige Verbindlichkeiten finanziert und durch die Zuführungen im Jahr 2017 abgedeckt werden. Na ja, das kann eigentlich wiederum nur eine Drohung sein, denn das wird wieder ein Landeszuschuss sein müssen. Das heißt also, dieses – und da beziehe ich mich noch einmal zurückgehend auf diese Formulierung - „Fass ohne Boden“ wird sich leider im Zusammenhang mit dem Klagenfurter Flughafen fortsetzen.

Zu den Passagierdaten habe ich ausgeführt: Ich sehe diese € 468.000,-- als nicht realisierbar, insbesondere wenn der Geschäftsführer heute ausführt, dass die derzeitigen Incoming-Aktivitäten als solche eigentlich nicht im Sinne realisiert sind, wie der Geschäftsführer des Flughafens sich das vorstellt. Jetzt stehen wir ja nicht erstmalig in diesem Land mit der Problematik da. Ich erinnere mich an etliche andere Geschäftsführer des Kärntner Flughafens, die immer wieder die Komponente, wir müssen ins Incoming, gebracht haben, wir brauchen eine Incoming-Agentur, wir müssen uns im Incoming verstärken. Eigentlich immer wieder die gleiche Argumentation. Da frage ich mich schon, was wird dort eigentlich gemacht? Wir wissen seit, jetzt sage ich einmal, mindestens zehn Jahren, dass wir ein Incoming-Problem haben. Bis zum heutigen Zeitpunkt, spricht der jetzt aktuelle Geschäftsführer nach wie vor von einem Incoming-Problem, das in den nächsten Jahren behoben werden soll. Ganz Glauben kann ich dem nicht mehr schenken!

Zur weiteren Aufrechterhaltung des Flughafens und zur Betriebsfähigkeit des Flughafens wird es natürlich nicht reichen, wenn wir jetzt hergehen und diese zwei Kilometer Landepiste und Startbahn sanieren. Begleitend dazu wird natürlich eine Offensive in vielen Bereichen sein müssen. Es wird nicht reichen, hier einen Bus nach Laibach, das meine ich jetzt gar nicht kritisch in dem Fall, zu schicken. (*Abg. Dipl.-Ing. Johann: Es gibt viele Busse, die nach Laibach fahren!*) - Na ja, lieber Herr Johann, ich selbst bin ein Benutzer, und auch ich fahre hin und wieder mit diesem Bus zum Flughafen. Ich sage dir, ich war dreimal der einzige Fahrgast von Klagenfurt nach Laibach, um einen Flug zu erreichen –

**Mag. Schalli**

dreimal jetzt, der einzige! (3. Präs. Lobnig: *Wahnsinn, was das für eine Geldverschwendung ist!*) Ich kenne sehr viele Geschäftsleute, mit denen ich mich treffe, die mir immer wieder sagen, sie benutzen diesen Bus irrsinnig gerne, denn die fliegen beispielsweise von Sarajevo oder Montenegro, aus dieser Region kommend, sehr gerne, weil die Adria-Verbindung hier herauf sehr gut ist, nach Laibach, um den Bus eigentlich von Laibach nach Klagenfurt als billigste Variante zu nutzen, was ja nicht die ursprüngliche Intention dieses Busses ist. Jetzt kommt dazu, dass es anscheinend einen zweiten Bus gibt, der von Villach nach Laibach fährt. Das heißt, wir können jetzt bereits von Villach auch mit einem Bus nach Laibach fahren. (Abg. Dipl.-Ing. Johann: *Privat!*) - Privat konnte man ja immer schon vom „Holiday Inn“ um € 96,-- nach Laibach fahren, aber das war ein Privat-Shuttle. Aber jetzt gibt es einen Bus, der von Villach hinunterfährt, also beginnen wir ja bereits, dieser eigenen Buslinie von der Warte aus Konkurrenz zu machen. Jetzt sitze ich dort als einziger Gast drinnen, jetzt weiß ich nicht, wie ausgelastet der andere Bus ist, sage ich jetzt einmal, aber die dreimalige Erfahrung habe ich so gemacht. Das wird nicht die einfache, notwendige Infrastrukturmaßnahme zur Belebung des Flughafens sein können. Natürlich wird hier über die Kooperation der Hotellerie, der Gastronomie und des Tourismus' absolut notwendige Kooperationsbereitschaft da sein. Was ich auf der anderen Seite diesbezüglich wieder misse, ist ein Hinweis in der neuen Touristikstudie auf die Verstärkung gerade dieser Kooperation. Nicht nur von der Seite des Incoming her, sondern auch von Seite der Kärntner Hotellerie her, und ich vermisse das jetzt von den Betrieben her, dass die hier auch bereit sind, aktiv mitzuarbeiten, entweder weil die Attraktivität des Modells nicht gegeben ist oder weil das Modell nicht bekannt ist. Für mich gibt es nur die zwei Möglichkeiten. Wenn ich einen Fremdenverkehrsbetrieb habe, und ich habe chinesische Gäste und die sagen, sie kommen mit der Maschine aus Frankfurt am Klagenfurter Flughafen an, dann muss ich mir am Faaker See überlegen, wie bringe ich diese Reisegruppe jetzt von Klagenfurt nach Villach. Und da bin ich jetzt aber nicht der Einzige, sondern das betrifft bestimmt mehrere, wenn unsere Tourismusaktivitäten auch verstärkt auf die Auslandsmärkte fokussiert sind.

Ich schließe hiermit, sonst wäre ich wesentlich zu lange. Ich glaube, so wohlwollend die Wirtschaft diesem Projekt Klagenfurter Flughafen gegenüberzustehen hat, das als volkswirtschaftliche Notwendigkeit zu sehen hat, hat nichts destotrotz auch eine betriebswirtschaftliche Komponente im Rahmen der Verantwortung eines Geschäftsführers hier auch Platz zu greifen und zu sagen, okay, wo ist die Deadline, wo ganz konkret über völlig andere Konzepte diskutiert werden muss, denn aus meiner Sicht ist es nicht möglich, dass das Land, insbesondere in der vorherrschenden finanziellen Situation diesen Flughafen für die Dauer der nächsten 20 Jahre subventioniert. Ich glaube, es muss uns allen daran gelegen sein, hier Modelle und vielleicht auch Fördermechanismen für die Kärntner Wirtschaft zu finden, die es auch den Betreibern des Klagenfurter Flughafens ermöglichen, Modelle zu entwickeln, um hier eine prosperierende Flughafenzukunft für Kärnten im Rahmen des Klagenfurter Flughafens gewährleisten zu können. (Beifall von der F-Fraktion.)

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Herr Abgeordneter Schalli, kommen Sie noch einmal her zu mir! Ich gebe Ihnen da etwas, (Der Vorsitzende überreicht Abg. Mag. Schalli ein Schriftstück.) damit Sie nicht Behauptungen hier im Hohen Haus aufstellen, dass Sie die Unterlagen nicht bekommen haben! Am Dienstag, dem 5.4. dieses Jahres, um 12 Uhr 8 Minuten und 55 Sekunden, ist der Akt zur heutigen Finanz- und Wirtschaftsausschuss-Sitzung an alle Abgeordneten und Ausschuss-Mitglieder ergangen. Ich weiß nicht, vielleicht hat das Tintenproblem Ihres Druckers schon die letzten Tage irgendwie eine Rolle gespielt, (Abg. Mag. Schalli: *Ich war im Ausland! Habe ich noch nicht gelesen, aber danke für den Hinweis!*) aber ich möchte nicht, dass Sie sowohl im Ausschuss wie auch hier im Hohen Haus behaupten, dass Sie entsprechende Unterlagen für eine gründliche Vorbereitung sowohl in der Debatte im Ausschuss wie auch hier im Hohen Haus nicht zur Verfügung gehabt hätten, weil das würde bedeuten, dass das Landtagsamt nicht korrekt gearbeitet hätte und Ihnen die Ausschuss-Unterlagen vorenthalten hätte, was erwiesenermaßen nicht der Fall ist. Also bitte ich Sie, diese fälschen

**Ing. Rohr**

Behauptungen zurückzunehmen! *(Abg. Mag. Schalli: Wenn vielleicht der Finanzausschuss nicht am Tag der Landtagssitzung, um 7.30 Uhr in der Früh wäre, wäre es vielleicht möglich, das vorher zu lesen!)*

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete der SPÖ, Bürgermeister Jakob Strauß.

**Abgeordneter Strauß (SPÖ):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Sehr verehrte Damen und Herren! Herr Abgeordneter Schalli, ich habe schon bald meinen Beruf verfehlt. Als Politiker mit so einem breiten Wissen, Wirtschaftswissen, Flughafenwissen, Tourismuswissen und der Gage im Kärntner Landtag zu sitzen, hätte man normalerweise ganz andere Berufungen gehabt, um ein Kosten-Monopoly, wie Sie gesagt haben, Investitionen in ein Haus, in ein Fass ohne Boden, das uns hier in Kärnten erwartet und so weiter und so fort. Geschätzte Damen und Herren, ich glaube, wir sind aber auch aufgerufen, insgesamt schon Überlegungen anzustellen, was passiert eigentlich am Flughafen Kärnten, am Flughafen in Klagenfurt, und was war auch die mehrheitliche Meinung der politischen Verantwortungsträger, der Druck der Wirtschaft insgesamt. Mit zwei Maßnahmen ist man im Jahre 2003 in die Verhandlung gegangen, auch mit der Stadt Klagenfurt, wie können wir hier ein Haus einer gewissen Sanierung unterziehen, wobei der Druck massiv war auch seitens der Flugbehörde, die Folgendes festgestellt hat: Wenn ihr die Land- und Startbahn nicht in den dementsprechenden Zustand der Normierung bringt, dann werden euch die Lizenzen entzogen und dann ist das Haus zu sperren. Das ist einmal Faktor Nummer Eins. Faktor Nummer Zwei: Die ganzen Mitglieder des Ausschusses und auch des Kärntner Landtages haben die Möglichkeit gehabt, im Rahmen von Besichtigungen unter der Führung des Geschäftsführers, Mag. Schintlmeister, das Gebäude in der Innen-, aber auch Außenansicht näher kennenzulernen. Und jeder hat die Chance gehabt, sich selbst ein Bild davon zu machen, wie der Allgemeinzustand dieser Gebäude und der Gerätschaften ist. Und ich bin felsenfest davon überzeugt, dem einen oder anderen ist auch das eine oder andere technische Inventar wie Traktoren und Maschinen aufgefallen, die

sicherlich nicht zu einem Flughafen nationaler Größe, geschweige denn internationaler Größe passen könnten. Da ist mir bei Maschinen eher teilweise vorgekommen, dass sie in ein Museum hineingehören, weil ich kenne wenige, die noch mit so alten Traktoren unterwegs sind und den alten Gerätschaften, die teilweise am Flughafen noch im Einsatz sind. Und dementsprechend waren alle gefragt. Dass es bei einer großvolumigen Baustellenvorbereitung mit dementsprechend viel Mitteleinsatz auch Sinn macht, durch den Landesrechnungshof begleitend als Unterstützung für die Geschäftsführung über die vorgeschlagenen Maßnahmen ein Controlling durchzuführen, zeigt ja auch der Bericht mit den einen oder anderen Vorschlägen. Die Ausschreibung wird dann auch genau jene Preissituation oder Angebotssituation bringen, die gebraucht worden ist. Die Europäische Union hat dem Antrag der Landesregierung auch recht gegeben beziehungsweise bestätigt, dass hier gewährleistet wird, dass das dementsprechende Notifizierungsverfahren eingeleitet beziehungsweise bestätigt worden ist und wir auch öffentliche Mittel in das Gebäude, das zu 80 Prozent dem Land Kärnten und zu 20 Prozent der Stadt Klagenfurt gehört, investieren, ohne Gefahr zu laufen, dass wir wettbewerbsverzerrend unterwegs sind. So war die Ausgangslage. Niemand hat es gewusst, und trotzdem muss man auch hier die Geschäftsleitung, die Geschäftsführung und den Aufsichtsrat verstehen.

Im Zuge der Jahresabschlussprüfung 2014 wurde vom Wirtschaftsprüfer in Ausübung seiner Redepflicht gemäß § 273 – und das ist entscheidend – vom Geschäftsführer eine schriftliche Stellungnahme und die Sicherstellung der nachhaltigen Absicherung des Betriebes und der Fortbestand des Unternehmens gefordert, weil man sonst Gefahr laufen würde, man investiert Millionen in eine neue Flug- und Landebahn, aber das Gebäude und der Betrieb ist nicht mehr finanziert. Dann wäre die Frage, hast du ordnungsgemäß gearbeitet oder es ist die Frage gewesen, du hast eh schon gewusst, dass mit 2016 oder 2017 die Liquidität nicht mehr gegeben ist. Dementsprechend ist der Antrag gestellt worden. Wir waren alle – ich wahrscheinlich nicht der Einzige – etwas überrascht davon, dass das aufgrund des Druckes aber auch der Notwendigkeiten so war. Wir wurden ausreichend informiert, und ein gewisses Vertrauen in ein

**Strauß**

Projekt muss man immer haben, denn wir können nicht überall dabei sein. Es gibt einen Aufsichtsrat, es gibt eine Stadt Klagenfurt, es gibt Mitarbeiter in den einzelnen Abteilungen. Wir haben die Möglichkeit gehabt, am Montag beziehungsweise die Mitglieder der Kärntner Landesregierung am Dienstag sich darüber noch zu informieren. Es war die Möglichkeit, am Mittwoch Informationen einzuholen, und heute in der Früh hat es auch noch einmal die Möglichkeit gegeben, sich im Rahmen der Berichte zum Rechnungsabschluss, aber auch im Rahmen des TOP 9 die eine oder andere Information zu holen.

Ein Beispiel zeigt aber sicherlich, und deshalb auch unser Antrag, den wir als Sozialdemokraten vor knapp einem Monat an den Wirtschaftsausschuss des Kärntner Landtages gestellt haben, dementsprechende Vorbereitungen zu treffen, wir brauchen auch eine Änderung des Tourismusgesetzes, um die Klein- und Großzügigkeit dieses Landes Kärnten zu konzentrieren und fokussieren auf gewisse Destinationen. Max Schintlmeister hat ja heute schon erklärt, dass es Kooperationen mit Regionen gibt, aber innerhalb der Regionen gibt es dann wieder Verbände, die Verbände arbeiten untereinander nicht zusammen, die Regionen arbeiten teilweise unter sich nicht zusammen, und wir reden immer von derselben Dachmarke, es geht um Kärnten. Und wenn wir in Kärnten vom Großglockner bis Preitenegg, über diese Breite vom Osten bis in den Westen oder vom Süden des Landes bis in den Norden mit verschiedenen, nicht gleichlautenden Ansätzen der Bewerbung nach außen hin auftreten, dann ist es unter Umständen in Zeiten, wenn man eine Hochkonjunktur gehabt hat, jederzeit möglich gewesen, jede Region hat irgendwie ihre eigene Destination erfunden oder nicht erfunden, aber wenn es enger wird, dann müssen wir eher zusammenrücken. Und ich glaube, da müssten wir als Landtag, als Gesetzgeber ein paar Sachen verändern, verändern insofern, dass wir Schwerpunkte machen. Jene Regionen, die es aus der Kaufkraft und aus der Wirtschaft möglich machen werden und möglich gemacht haben, das sind Südkärnten, die Regionen rund um den Wörthersee beziehungsweise der Wörthersee, kaufen sich beim Flughafen schon jetzt ein. Andere würden gern dabei sein, bringen aber die Kraft nicht auf, weil sie das, was sie erwirtschaften, mehr oder weniger fast für Per-

sonal und dessen Aufwendungen in ihrer mini-kleinen Region einsetzen. Und das sollte die spannende Frage sein, wie können wir das zusammenschließen? Weil dem Urlaubsgast, egal von wo er kommt, ist es wurscht, er kennt keine Gemeindegrenzen, er kennt keine Bezirksgrenzen, er kennt keine Verbandsgrenzen, er kennt keine Regionsgrenzen, sondern er kennt etwas, er möchte im Alpen-Adria-Raum Urlaub machen, die Nähe zur Adria haben, aber die Berge genießen, die Erholung haben und eine dementsprechende Infrastrukturanbindung. Ob die Infrastruktur, die erst als Fünftes gebucht ist mit einer neuen Hochleistungsbahn und der Bahnhof Klagenfurt als Ausstiegssituation ist und die Rückfahrtsituation womöglich der Flughafen in Klagenfurt sein kann, könnte uns ganz groß herausfordern. Wie shuttleln wir von A nach B, wenn wir es im Kärntner Landtag nicht lösen können, aber wir wissen auch, dass wir hier sehr viel an Mitteln investieren.

Und wir reden immer von jenen Mitteln, die Dritte uns geben, von Steuerzahlermitteln, ob sie jetzt über die Tourismusabgabe, über die Orts- und Nächtigungstaxe erbracht werden, über die Zweitwohnsitzabgabe und so weiter und so fort. Und wenn hier teilweise Überschneidungen und deren Kontrollen nicht richtig funktionieren, dann gibt es unter Umständen auch Beispiele im negativen Sinn, die wir alle nicht gern hören, aber trotzdem ist es passiert, dass eine Tourismusregion zum Gericht gehen muss und der Geschäftsführer erklären muss, ich bin pleite, ich habe an und für sich Mittel, die ich von Dritten bekommen habe, mehr ausgegeben als ich eigentlich erwartet habe und trotzdem fehlen uns diese Mittel dann in der Gesamtbetrachtung. Weil eine Million Euro aus einer Region würden vielleicht auch gut tun für Investitionen und vielleicht auch für Planungen des Flughafens und der Flughafen-Destinationen als dementsprechende Angebotsfindung. Zwölf Millionen Euro in der Kärnten Werbung würden auch die Frage mit sich bringen, was können wir dort herausnehmen, wie können wir jene Investitionen der zehn Millionen Euro im Flughafen und vielleicht noch weitere Millionen ins Gebäude, in die Sicherheit so setzen, dass auch die Tourismuswirtschaft, jene Damen und Herren, die in der Kärntner Hotellerie, in den Privatzimmervermietungen und so weiter sich abmühen und dementsprechend eine gewisse Wertschöpfung –



**Strauß**

und die Wertschöpfung wurde ja gerade von ein paar Tagen von Kresse mit rund 15 bis 20 Prozent des BIPs eines Landes beschrieben – und natürlich auch dementsprechende Forderungen, und wie können wir als Gesetzgeber auch hier die eine oder andere Lenkung so machen, dass wir uns nicht gegenseitig eine Konkurrenz aufbauen, trotzdem eine gesunde Konkurrenz innerhalb der Regionen schon haben, aber gewisse Sachen außer Streit stellen, wie zum Beispiel dieses Angebot, das wir gemeinsam in unserem Auftrag als Kärntner Landtag beschließen dürfen, hier Mittel freizugeben, um für den Flughafen Klagenfurt, den Flughafen Kärnten die für die Größe des Landes, für die Notwendigkeit der Wirtschaft und der Tourismuswirtschaft notwendigen Investitionsmaßnahmen durchzuführen. In diesem Sinne, danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Reinhard Lebersorger. Ich darf ihn bitten, vom Rednerpult aus zu sprechen!

Abgeordneter **Dr. Lebersorger** (GRÜ):

Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wenn man als einer der Letzten zum Rednerpult kommt, hat man den Nachteil, dass vieles schon gesagt ist und den Vorteil, dass man nicht mehr lang reden muss, und das will ich jetzt nützen. Wir haben eine Situation, wo wir ungefähr 230.000 Passagiere begrüßen können. Wir hätten gern 500.000, wir werden die Investitionen zum Großteil finanzieren müssen und hoffentlich nicht endgültig, hoffentlich kriegen wir das Geld wieder zurück. Wünschen würden wir uns, dass der Flughafen das aus eigener Kraft finanzieren kann, und schön wäre es auch, wenn wir auch die Dividende vom Flughafen einheimsen könnten. Das wäre auch nicht schlecht, aber das sind Wunschträume.

Ob der Businessplan aufgeht oder nicht, das wissen wir alle hier nicht. Wir sind nicht wirklich an der Front draußen. Wir haben auch nicht das Gespür, ob die Gespräche, die jetzt geführt werden, realistisch sind oder nur Wunschträume. Aber wir können auch nicht gleichzeitig sagen,

das wird alles nicht aufgehen. Das wissen wir auch nicht. Wir wissen es eigentlich nicht, wie die Zukunft sein wird. Da müssen wir halt abwägen. Wir haben einerseits diese Investitionen, andererseits die Kosten der Schließung und die laufenden Kosten, wenn wir keinen Flughafen haben. Dieses Gutachten, was uns das kostet, wenn wir keinen Flughafen haben, das kann man natürlich auch anzweifeln. Aber wahrscheinlich ist, dass der Schaden auch im zweistelligen Millionenbereich liegt. Jetzt haben wir also die Auswahl: Entweder, wir investieren und hoffen auf eine gute Zukunft, oder wir investieren nicht und sind aber sicher, dass diese negativen Umstände eintreten werden. Da bin ich eher für das Unsichere und für den Optimismus und für die Anstrengung, dass wir das schaffen werden. Einige meiner Vorredner haben es schon erwähnt: Ich glaube, alle, die jetzt ein Interesse daran haben, dass es den Flughafen gibt, die müssen in die Pflicht genommen werden. Das ist die Tourismuswirtschaft. Ich denke, das wäre wirklich Aufgabe unseres Landesrates Benger, des Wirtschaftslandesrates, diese Kräfte, die hier notwendig sind, auch im Sinne des Fremdenverkehrs zu bündeln, damit es für die Fluglinien Sinn macht, nach Klagenfurt zu fliegen. Diese Gespräche müssen weitergeführt werden, damit der Bestand des Flughafens auch in der Zukunft gesichert ist, deshalb stimmen wir diesem Antrag auch zu. Danke schön! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, von der ÖVP-Fraktion und von der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete der SPÖ, David Redecsy. Ich darf ihn bitten, zum Rednerpult zu kommen!

Abgeordneter **Redecsy** (SPÖ):

Sehr geehrter Herr Präsident! Werte KollegInnen! Werte ZuhörerInnen zu Hause! Vorweg darf ich dem Rechnungshof zum Thema Sanierung Flughafen Klagenfurt für den Bericht, der erstellt wurde, danken! Ich darf auch den anwesenden Auskunftspersonen im Kontrollausschuss sehr herzlich für die Auskunftserteilung danken! Denn es wurde schon klar, warum eine Sanierung der Landebahn notwendig ist. Mittlerweile

## Redecsy

diskutieren wir aber nicht mehr nur über die Sanierung der Landebahn, die aus Erhaltungsgründen des Flughafens absolut notwendig ist, sondern dass wahrscheinlich hier volkswirtschaftliche Interessen in den Vordergrund zu stellen sind, als primär betriebswirtschaftliche Interessen. Ich denke, eine Infrastruktur zu zerstören oder zu zerschlagen ist der letzte Schritt, wenn es darum geht, Geld zu sparen oder sparen zu müssen. Ich denke, volkswirtschaftlich und infrastrukturell ist es absolut notwendig und sinnvoll, in Klagenfurt einen Flughafen innerstädtisch, wie er hier ist, zu erhalten und auch das nötige Geld dafür zu setzen. *(Zuruf von Abg. Mag. Theuermann.)* - Sorgenkind, Frau Abgeordnete, ja, aber nicht nur im Bereich des Flughafens, sondern ein größeres Sorgenkind gilt dem Tourismus in Kärnten, wie wir auch wieder im Kontrollausschuss erfahren durften, wo es dann auf einmal nicht mehr um die Sanierung der Piste ging, sondern das eigentlich zu einer Tourismus-Diskussion geworden ist. Da ist es für mich ganz klar geworden, dass die Einigkeit im Tourismus und die Möglichkeit der touristischen Nutzung dieses Flughafens eigentlich sehr endenwollend ist und das Interesse des Tourismus, den Flughafen auch zu nutzen, wie ihn Salzburg, wie ihn Graz, wie ihn andere regionale Flughäfen nutzen, nicht gegeben ist, nicht gewünscht ist. Eine traurige Tatsache! Eine traurige Tatsache deshalb, weil wir uns als Tourismusland verstehen. Als Tourismusland verstehen wir uns, wollen dem großen Weltbürger zeigen, wie gut Kärnten sich touristisch darstellt. Ja, die besten Rahmenbedingungen, meine Damen und Herren, helfen nichts, wenn die Touristiker nichts dazu beitragen! Ganz ehrlich, es ist zu wenig, Geld verdienen zu wollen, ohne etwas leisten zu müssen! Das ist der falsche Ansatz und das kann nicht funktionieren! *(Abg. Pirolt: Solange die Gewerkschaft und der Tourismus mitreden!)* Natürlich, Herr Pirolt, die Gewerkschaft ist schuld, natürlich, die Gewerkschaft! Herr Pirolt, das ist ja wirklich eine Sensation! Kollege, dein Problem mit der Gewerkschaft ist wirklich schon – *(Abg. Pirolt: Die braucht ja kein Mensch mehr, um Gottes willen!)* Macht ja nichts, wie auch immer! Die Frage ist wirklich, ob nicht ein gesamter Zusammenschluss und ein wesentlicher Punkt zur Steigerung von Passagierzahlen darin liegt, sich einvernehmlich auf eine touristische Nutzung, auf eine geschäftliche Nutzung zu einigen und diese auch fortzuführen.

Meine Damen und Herren, und sollten wir uns endlich einmal darauf einigen, wofür der Flughafen da sein sollte, dann werden wir uns auch darüber unterhalten, wie groß der Zuschuss sein muss. Was wir nicht schaffen werden ist, zu glauben, wenn man nichts tut, nämlich auch im Umfeld – und das ist kein politisches Nichtstun, sondern durchaus auch ein Zutun der beteiligten Unternehmungen – wenn wir dann glauben, dass die Politik alles richten kann, dann ist das ein Irrtum! Dann wird die Politik nur zahlen und dann werden wir, so wie der Kollege Schalli gesagt hat, ein „Fass ohne Boden“ produzieren. Aber das ist in Kärnten ja offensichtlich nichts Neues! Ich erinnere an die Seebühne, das Stadion, das Tibet-Zentrum, Banda Aceh und so weiter. *(Abg. Staudacher: Da herinnen irgendwen zu beschuldigen, ist harter Tobak!)* Aber ganz ehrlich, mir ist die Infrastrukturerhaltung in unserem Bundesland lieber, und deswegen werden wir diesem Antrag auch unsere Zustimmung erteilen. Danke! *(Abg. Pirolt: Die Therme in Villach hat er vergessen! – Es erfolgen mehrere gleichzeitige Zwischenrufe von Abgeordneten aus der F-Fraktion. – Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Stellvertretende Klubobmann der ÖVP, Mag. Markus Malle. Ich erteile ihm das Wort!

Abgeordneter **Mag. Malle** (ÖVP):

Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen! Es war für mich eine extrem spannende Diskussion, vor allem der letzte Beitrag vom David Redecsy, auf den ich dann ein bisschen später noch zurückkommen möchte. *(Abg. Trettenbrein: Schade um die Zeit!)* Aus meiner Sicht ist es so, dass die Unterstützung für den Klagenfurter Flughafen ein unbedingtes Muss ist, weil es für das Wir-Gefühl, für die Selbstachtung von uns Kärntnerinnen und Kärntnern einfach notwendig ist, dass wir einen Flughafen vor Ort haben. Man kann lang und breit diskutieren, dass mit Fertigstellung der Eisenbahnstrecke nach Wien und des Koralmtunnels man eh in 50 Minuten mit der Bahn am Flughafen Graz sein wird und dann werden eh alle nur mehr ab Graz fliegen. Es geht

**Mag. Malle**

um etwas anderes. Es geht darum, ob wir stolz genug sind zu sagen, ja, wir haben in Klagenfurt die 100.000 Einwohner-Grenze geschafft, wir werden irgendwann einmal als Punkt auf der Landkarte auftreten, aber ob es nicht hier auch notwendig ist für die Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes als Ganzes und nicht nur im Tourismus, hier auch einen Flughafen zu machen. Wir haben als Landtag einen einstimmigen Beschluss gefasst, dass wir für diese Infrastruktureinrichtung eintreten wollen und die Investitionsmaßnahmen, die von Anfang an, lieber Siegfried Schalli, mit den € 25 Millionen festgestanden sind, ob wir die jetzt auch tatsächlich heben wollen oder nicht heben wollen. Ich glaube, dass der Flughafen für uns als Bundesland wichtig ist, für die Wirtschaft und für die Ansiedelung von Wirtschaftsbetrieben in Zukunft notwendig ist, weil ich einfach glaube, dass Ansiedelungen wie Infineon & Co nicht funktionieren, wenn wir nicht einen Flughafen vor Ort vorweisen können.

Ich denke, für mich war heute die Ausschusssitzung in der Früh schon sehr spannend, weil der Geschäftsführer des Flughafens seinen Plan zumindest erörtert und etwas klar auf den Punkt gebracht hat: Das Kaufen von Passagieren am Flughafen im Sinne von, ich glaube, Fluglinien Marketing-, Unterstützungsbeiträgen, wie das in der Vergangenheit gelaufen ist, um Leute nach Kärnten zu bekommen, ist einfach eine sehr kurzfristige Geschichte, weil in dem Moment, wo die Zuschüsse des Landes wegfallen, dann die Fluglinien halt auch sagen, okay, ich kriege keine Kohle, ich fliege nicht mehr her. Und so ist vielleicht, liebe Isabella, der Anstieg und der Rückgang von Passagieren auch nachvollziehbar und erklärbar. Ich denke, dass hier ein nachhaltiges Konzept und ein nachhaltiges Arbeiten daran, dass die Zahlen der Passagiere wieder steigen, unbedingt notwendig ist. Wir haben hier viel vor uns. Hier ist in erster Linie die Geschäftsführung des Flughafens gefordert und nicht dieser Kärntner Landtag. Das Einzige, was man bei diesem Kärntner Landtag sagen kann ist, dass wir vielleicht einen Schritt zu wenig weit sind. Wir sagen, okay, wir finanzieren jetzt gemeinsam mit der Stadt Klagenfurt die Infrastruktur, aber der Rest ist uns egal. Das wird zu wenig sein, liebe Damen und Herren, zu sagen, du hast eine Landebahn, aber kein Budget für die Bewerbung, das ist eindeutig zu wenig! Ich

glaube, dass wir hier schon einen Schritt weitergehen müssen. Hier wird das Land seinen Beitrag leisten müssen, hier wird die Kärnten Werbung ihren Beitrag leisten müssen, hier werden die Tourismusregionen und Tourismusverbände ihren Beitrag leisten müssen. Aber das funktioniert ja nicht, habe ich jetzt gehört!

Jetzt muss ich einmal auf den David Redecsy zurückkommen, weil die Touristiker ja einen Umsatz machen wollen, ohne etwas dafür zu leisten. *(Abg. Mag. Schalli: Die wollen nur abzocken und nichts leisten!)* Das habe ich gerade gelernt. Das sagt jemand, der sein Leben lang in einem halböffentlichen Betrieb gearbeitet hat! *(Beifall von der F-Fraktion. – 3. Präs. Lobnig: Bravo! Super!)* Lieber David, ich muss dir ganz ehrlich sagen, ich bin schwer enttäuscht, weil der Tourismus im Moment österreichweit und in Kärnten eine sehr schwierige Zeit hat! *(3. Präs. Lobnig: Lehrstunde!)* Weil die zusätzlichen Auflagen, die daher kommen, von Allergenverordnung, über Rauchverbot, über Registrierkasse und, und, und, *(Abg. Staudacher: Da seid aber ihr schuld!)* und es nicht so ist, dass man denen das Leben gerade erleichtert plus die sind auch noch hergegangen und haben gesagt, es muss jeder genau angemeldet sein und es geht nichts mehr auf Werkvertrag und, und, und, und, und. *(Abg. Redecsy: Gott sei Dank! Stell dir vor!)* Gott sei Dank! Selbstverständlich! Ich sage ja nur, dass die Rahmenbedingungen schwieriger werden. Ich sage ja nicht, ob das richtig oder falsch ist, ich sage nur, die Rahmenbedingungen werden schwieriger. Ich stelle mir vor, David, wie es dir gehen würde, wenn du in einem Tourismusbetrieb arbeiten würdest. Das stelle ich mir gerade vor. Ich würde dich gerne einmal einladen! Ich kenne genug Touristiker, ich bin mir sicher, wir finden einen Praktikumsplatz für dich. *(Abg. Mag. Schalli lacht lautstark.)* Da bin ich dann neugierig, ob du das auch so siehst, dass die Touristiker nichts beitragen. Und wenn du die Zeitungen ein bisschen verfolgt hättest, dann hättest du gesehen, dass 15 Prozent der Wertschöpfung dieses Landes aus dem Tourismus kommen und jeder fünfte Arbeitsplatz dieses Landes aus dem Tourismus kommt. Ich lasse mir diese Branche nicht schlechtreden, bitte! *(Beifall von der ÖVP-Fraktion, von der F-Fraktion, vom Team Stronach, von Abg. Mag. Schalli und von Abg. Korak.)* Fakt ist, und da bleibe ich dabei, auch die Touristiker müssen

**Mag. Malle**

ihren Beitrag leisten, auch die Wirtschaft muss ihren Beitrag leisten. Da gebe ich dir vollkommen recht. Aber zu sagen, die haben das zu reden, und wir lehnen uns zurück, ist eindeutig zu wenig. Ich sage danke für diesen Beschluss heute! Ich glaube, dass das aber um einen Schritt zu wenig weit geht. Danke vielmals! *(Beifall von der F-Fraktion und von der ÖVP-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

*(Abg. Redecsy überreicht dem Präsidenten seine nächste Wortmeldung. – 3. Präs. Lobnig: Du holst dir wieder eine blutige Nase! Geh nicht hinaus!)* Ich habe noch den Herrn Landeshauptmann als Redner vorgemerkt. Ich erteile ihm das Wort!

Landeshauptmann **Mag. Dr. Kaiser** (SPÖ):

Danke, Her Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Nachdem das Outing offensichtlich in ist: Ich gestehe, dass ich vom 3.11.1987 bis zum 16. Juli 2008 im Tourismus gearbeitet habe. Ich war auch in der Flughafen-Aufsichtsrats-Betriebsgesellschaft eine Zeit lang tätig. Ich glaube also, in der Sache mich ein klein wenig auszukennen. Und jetzt, ohne zu werten, aber es war uns allen klar, dass im regionalen Bereich des Tourismus die Chancen, die der Klagenfurter Flughafen geboten hat, in der Vergangenheit nicht ausreichend genutzt wurden. Ich schätze es sehr, dass Kollege Bengler hier wirklich über das normale Ausmaß eines Landesrates hinaus versucht, sich mit den Tourismusbetrieben dahingehend zu verständigen, dass es zu tatsächlichen physisch und damit auch monetär umsetzbaren Verträgen mit einzelnen Tourismusbetrieben gekommen ist. Ich glaube, anstelle eines Disputes wäre das der vernünftigste Weg. Man soll auch positive Leistungen, wenn sie nicht selbst gemacht wurden, von anderen in dem Fall, als solche darstellen.

Die Sorge ist aber allen Abgeordneten eins in ihren Wortmeldungen, dass wir hier einiges zu tun haben, um den Flughafen als eine der wahrscheinlich wichtigsten und zukunftsweisenden Infrastruktureinrichtungen im öffentlichen Interesse zu erhalten. Dazu dient auch der heutige Beschluss sowie auch die dem vorangegangene kritische Bestandsaufnahme des Rechnungsho-

fes, die wichtig ist. Denn was ich schon möchte ist, wenn wir mehr als notwendig an Verantwortung auch im Land Kärnten für Einrichtungen wie den Flughafen übernehmen, dann muss dem eine penible, klare, genaue Kontrolle der wirtschaftlichen, operativen Abläufe vorangehen. Danke, dass Sie das auch sehr schonungslos aufgezeigt haben, wo es noch Potentiale gibt, die besser zu nutzen sind.

Wenden wir den Blick in die Zukunft. Was wir brauchen, ist ein Flughafen, der aus meiner Sicht die operative Aufgabe von sich aus übernimmt. Was wir gemacht haben ist, dass wir erfreulicherweise, obwohl es im Nachhinein betrachtet gar nicht notwendig gewesen wäre, wenn man nicht betriebsnotwendige Grundstücke rechtzeitig aktiviert und als eigenkapitalähnlichen Ersatz eingebracht hätte, aber sei es – und das ist verschüttete Milch von gestern – was wir gemacht haben, ist beihilfenrechtlich auch attestiert bekommen zu haben von der Wettbewerbsbehörde, dass der Flughafen Klagenfurt am Wörthersee, Kärntner Flughafen, im öffentlichen Interesse ist, und darauf können wir aufbauen. Ich werde auch von unserem ursprünglichen Vorhaben, und wir haben hier in diesem Haus wichtige Gespräche darüber bereits geführt, dass wir auch ein PPP-Modell - und ich habe das vierte „P“ dazu angefügt, zur Private Public Partnership auch Patriot Partnership - versuchen werden, weiterzubringen. Was aber aufgrund der laufenden und uns allen bestens bekannten HETA-Affäre schwierig ist, ist, dass wir bei jeder einzelnen wirtschaftlichen Maßnahme, die eigentumsverändernd wirken kann, aufpassen müssen, die Gläubigerbenachteiligung und damit Klagbarkeit des Landes Kärnten zu erzeugen. Daher haben wir jetzt nach Besprechungen entschieden, der Kärntner Landesholding auch den Auftrag gegeben, sie arbeitet derzeit daran, eine öffentliche Ausschreibung für entsprechende Anteile unter von uns festgelegten Bedingungen – die wichtigsten davon sind Betriebspflicht, Weiterverpflichtung, Anteilverwässerung durch entsprechenden Anteilverkauf – durchzuführen. All das wird auf Schiene gebracht werden. Wir haben nicht den unmittelbaren Zeitdruck, weil der Kärntner Landtag in einer weisen Vorausschau heute diesen Beschluss fassen wird und wir damit die positive Fortbestandsprognose, die wiederum Basis für jegliche Investitionsvergaben und weitere Schritte ist, sicherstellen kön-

**Mag. Dr. Kaiser**

nen. Darüber hinaus, und da bin ich einig mit einzelnen, auch sehr kritischen Bemerkungen, haben wir noch Zusätzliches zu tun. Wer es tut, sei dahingestellt. Aber ich sage noch einmal von Seiten der Politik: Wir haben die volkswirtschaftlichen Aspekte, wir haben die infrastrukturellen Aspekte, wir haben die legislativen Aspekte zu berücksichtigen. Hier bin ich jetzt fast Wirtschaftskammerer. Die operativen, geschäftsmäßigen Dinge sollen dann jene tun, die immer wieder sagen, dass sie davon auch sehr viel verstehen. Und wenn wir diese Arbeitsteilung, hier einmal von anderer Seite betrachtet, umsetzen, dann werden wir positive Schritte in die Zukunft erleben. Eines ist für mich klar: Zukunft für Kärnten ohne einen Flughafen ist für mich nicht gegeben! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion, der ÖVP-Fraktion und der Grünen-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Als offensichtlichen Reaktionsredner zu Wort gemeldet habe ich den Abgeordneten David Redecsy. Ich darf ihn bitten, vom Rednerpult aus das Wort zu ergreifen!

Abgeordneter **Redecsy** (SPÖ):

Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Ganz kurz – danke für deine Worte, Peter Kaiser! Markus Malle: Ich meinte den Tourismus im Zusammenhang mit dem Flughafen. Und die Diskussion verfolgend im Kontrollausschuss, die wir geführt haben, auf die habe ich repliziert. Das dazu – nicht die Branche des Tourismus angreifend! Aber wenn du halböffentliche Bereiche hier angreifst, dann würde ich dich bitten, dein konservatives Denken endlich zu beenden und dieses Bashing der Leistungen des öffentlichen/halböffentlichen Dienstes endlich zu beenden! *(Abg. Pirolt: Er redet nicht von den Leistungen deiner Mitarbeiter! Er redet von deinen Leistungen!)* - Ob meine Person oder nicht, es werden dort wunderbare und hochkarätige Leistungen erbracht, und das will ich nur klarstellen, weil gerade auch in halböffentlichen Bereichen wie Krankenanstalten werden Top-Leistungen erbracht! So schaut's aus! *(Abg. Trettenbrein: Auch von dir?)* - Ganz sicher auch von mir, nachdem ich als Diplomkrankenpfleger lange

Jahre gearbeitet habe! Lieber Herr Trettenbrein, da weiß ich nicht, was deine Leistung für die Gesundheitserhaltung der Kärntner Bevölkerung ausmacht! *(Beifall von der SPÖ-Fraktion.)*

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Damit ist die Rednerliste endgültig erschöpft. Die Berichterstatterin hat das Schlusswort in der Generaldebatte. Ich erteile ihr dieses.

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Dr. Lesjak** (GRÜ):

Ich verzichte darauf und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Spezialdebatte ist beantragt, daher bitte ich um Zustimmung. – Das ist einstimmig so beschlossen. Ich darf bitten, den Beschlusstext zu verlesen!

Berichterstatterin Abgeordnete **Mag. Dr. Lesjak** (GRÜ):

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes, vom 09. März 2016, Zahl: LRH 400/G/2016, betreffend die Kostenüberprüfung des Großvorhabens „Pistengeneralsanierung am Flughafen Klagenfurt“ gemäß § 10 K-LRHG wird zur Kenntnis genommen.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer dieser zustimmt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten so beschlossen.

Damit kommen wir zum Tagesordnungspunkt 9. Es hat der Berichterstatter das Schlusswort in der Generaldebatte.

Berichterstatter Abgeordneter **Köchrl** (SPÖ):

Ich verzichte auf das Schlusswort und beantrage das Eingehen in die Spezialdebatte.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Spezialdebatte ist beantragt. Wer dieser die Zustimmung erteilt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten so beschlossen. Dann darf ich bitten, den Beschlusstext zu verlesen!

Berichterstatter Abgeordneter **Köchrl** (SPÖ):

Der Landtag wolle beschließen:

Die Kärntner Landesregierung wird gemäß Artikel 60 Abs. 1 der Kärntner Landesverfassung in Ergänzung der Zustimmungen und Vollmachten zum LVA 2016 ermächtigt, abweichend zum am 18.12.2015 beschlossenen Budgetprogramm 2014 – 2018 (2. Änderung) zur aus volkswirtschaftlichen und verkehrspolitischen Gründen notwendigen Sicherung des Fortbestandes des Flughafens Klagenfurt Zusagen dahingehend zu tätigen, dass der Kärntner Flughafen Betriebs GmbH zur Ausfinanzierung ihres Investitionsprogrammes der Jahre 2016 – 2019 neben der bereits 2016 in Aussicht genommenen Finanzierung von € 6,8 Mio. – überwiegend für das Projekt „Erneuerung der Landebahn“ – weitere Förderungszuschüsse des Landes in Höhe von in Summe maximal € 3,76 Mio. (davon € 2,32 Mio. im Jahr 2017 und € 1,44 Mio. im Jahr 2018) zur Verfügung gestellt werden.

Ich beantrage die Annahme.

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Die Annahme ist beantragt. Wer dieser die Zustimmung erteilt, bitte ich um ein entsprechendes Handzeichen! – Das ist wiederum einstimmig mit den Stimmen aller anwesenden Damen und Herren Abgeordneten so beschlossen.

**10. Ldtgs.Zl. 25-20/31:  
Mündliche Anfragebeantwortung von**

**Erster Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Pirolt betreffend Präventionsmaßnahmen nach den Übergriffen in Köln auf Frauen**

Zum Tagesordnungspunkt 10 darf ich festhalten, dass für die mündliche Anfragebeantwortung die Frau Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin nicht anwesend ist, daher wird diese mündliche Anfragebeantwortung auf die nächste Landtags-sitzung fortgeschrieben.

Wir kommen daher zum Tagesordnungspunkt 11:

**11. Ldtgs.Zl. 35-9/31:**

**Schriftliche Anfragebeantwortung von Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser zur schriftlichen Anfrage der Abgeordneten Mag. Trodt-Limpl betreffend Verträge von geschäftsführenden Leitungsorganen der Landesbeteiligungen**

Dazu hat es die entsprechende Beantwortung gegeben. Der Tagesordnungspunkt ist damit erledigt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 12:

**12. Ldtgs.Zl. 57-21/31:**

**Schriftliche Anfragebeantwortung von Erster Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch betreffend KABEG-Stechuhr-Skandal**

Die schriftliche Beantwortung ist erfolgt. Es gibt dazu keine Wortmeldung, daher ist dieser Tagesordnungspunkt erledigt.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 13:

**13. Ldtgs.Zl. 57-22/31:**

**Schriftliche Anfragebeantwortung von Erster Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner zur schriftlichen Anfrage des Abgeordneten Tret-**

**Ing. Rohr****tenbrein betreffend KABEG-Stechuhr-Skandal**

Ebenso mit der Beantwortung erledigt.

Tagesordnungspunkt 14:

**14. Ldtgs.Zl. 64-35/31:****Schriftliche Anfragebeantwortung von Zweiter Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schanig-Kandut zur schriftlichen Anfrage des****Abgeordneten Dr. Prasch betreffend Beauftragung des Unternehmens „Top Team Werbe-GmbH“**

Die schriftliche Beantwortung ist erfolgt. Es gibt dazu auch keinen Wunsch auf Debatte, damit ist dieser Tagesordnungspunkt erledigt.

Insgesamt haben wir die Tagesordnung damit abgearbeitet, und ich darf den Landtagsdirektor bitten, bezüglich der eingegangenen Anträge und weiteren Schriftstücke zu berichten!

**Mitteilung des Einlaufes**

Schriftführer Direktor **Mag. Weiß:**

A) Anträge von Abgeordneten:

**1. Ldtgs.Zl. 39-81/31:****Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend lückenloser Wörthersee-Südufer-Radweg**

Zuweisung: Ausschuss für Infrastruktur, Straßenbau und Verkehrsrecht

**2. Ldtgs.Zl. 136-7/31:****Antrag von Abgeordneten des TS betreffend Erhalt der ärztlichen Hausapotheken für die Bevölkerung sicherstellen**

Zuweisung: Ausschuss für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen

**3. Ldtgs.Zl. 101-29/31:****Antrag von Abgeordneten des TS betreffend Handymasten-Standorte; Rücksichtnahme auf die Gesundheit der Bürger**

Zuweisung: Ausschuss für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität

**4. Ldtgs.Zl. 106-3/31:****Antrag von Abgeordneten des BZÖ betreffend Änderung der Stadtrechte von Klagenfurt und Villach**

Zuweisung: Ausschuss für Recht, Verfassung, Euvorropa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität

**5. Ldtgs.Zl. 116-37/31:****Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs betreffend Nutzung der Forststraßen auch für Mountainbiker**

Zuweisung: Ausschuss für Nachhaltigkeit, Naturschutz, Energie, Umwelt, Klimaschutz und öffentlicher Verkehr

**6. Ldtgs.Zl. 141-14/31:****Antrag von Abgeordneten des ÖVP-Klubs betreffend Freigabe der EFRE-Mittel für Kärntens Betriebe**

Zuweisung: Ausschuss für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität

**7. Ldtgs.Zl. 92-63/31:****Antrag von Abgeordneten des ÖVP-**

**Mag. Weiß****Klubs betreffend Kärntner Integrationsvereinbarung; Deutschkenntnisse, Arbeitsbereitschaft und Wertekurs als Integrationspflichten**

Zuweisung: Ausschuss für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen

**8. Ldtgs.Zl. 74-14/31:****Antrag von Abgeordneten des SPÖ-Klubs, ÖVP-Klubs und Grünen-Klubs betreffend Erhöhung der Kulturförderungen für die freien Kulturinitiativen Kärntens**

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur

**9. Ldtgs.Zl. 22-31/31:****Antrag von Abgeordneten des Grünen-Klubs betreffend Objektivierung der SchulleiterInnen an Kärntens Schulen**

Zuweisung: Ausschuss für Recht, Verfassung, Europa, Volksgruppen, Bildung, Personal und Immunität

**10. Ldtgs.Zl. 116-38/31:****Antrag von Abgeordneten des Grünen-Klubs betreffend Milch-Manifest**

Zuweisung: Ausschuss für Wirtschaft, Gewerbe, Tourismus, Land- und Forstwirtschaft, Kunst und Kultur

**11. Ldtgs.Zl. 118-1/31:****Antrag von Abgeordneten des Grünen-Klubs betreffend Tätigkeitsbericht des Referates für Frauen und Gleichbehandlung**

Zuweisung: Ausschuss für Soziales, Gesundheit, Krankenanstalten, Familien, Generationen und Frauen

**B) Schriftliche Anfragen:****1. Ldtgs.Zl. 64-38/31:**

**Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch an Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser betreffend Beauftragung des Unternehmens „Top Team Werbe-GmbH“**

**2. Ldtgs.Zl. 64-39/31:**

**Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch an Erste Landeshauptmann-Stellvertreterin Dr. Prettnner betreffend Beauftragung des Unternehmens „Top Team Werbe-GmbH“**

**3. Ldtgs.Zl. 64-40/31:**

**Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch an Landesrat Holub betreffend Beauftragung des Unternehmens „Top Team Werbe-GmbH“**

**4. Ldtgs.Zl. 64-41/31:**

**Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Dr. Prasch an Landesrat Dipl.-Ing. Benger betreffend Beauftragung des Unternehmens „Top Team Werbe-GmbH“**

**5. Ldtgs.Zl. 21-8/31:**

**Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Mag. Theuermann an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut betreffend Zweitjobs der Bürgermeister in Kärnten**



**Mag. Weiß**

- 6. Ldtgs.Zl. 43-83/31:  
Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Mag. Theuermann an Landeshauptmann Mag. Dr. Kaiser betreffend Schulfotografen**
- 7. Ldtgs.Zl. 35-13/31:  
Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Mag. Trodt-Limpl an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kundut betreffend Inanspruchnahme von privaten Sicherheitsdienstleistungsunternehmen**
- 8. Ldtgs.Zl. 35-14/31:  
Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Mag. Trodt-Limpl an Zweite Landeshauptmann-Stellvertreterin Mag. Dr. Schaunig-Kandut betreffend Verträge von geschäftsführenden Leitungsorganen der Landesbeteiligungen**
- 9. Ldtgs.Zl. 39-80/31:  
Schriftliche Anfrage der Abgeordneten Mag. Theuermann an Landesrat Holub betreffend eingestellte Buslinien in Kärnten**

Vorsitzender Erster Präsident **Ing. Rohr** (SPÖ):

Danke für die Mitteilungen des Einlaufes! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich darf

abschließend am Ende der Sitzung noch kurz einige Feststellungen beziehungsweise Ankündigungen machen. Wir haben heute 48 schriftliche, bei mir eingebrachte Wortmeldungen abgearbeitet. Nachdem wir im April bereits zwei Landtagssitzungen absolviert haben, stellt sich die Frage, ob wir aufgrund entsprechender Verhandlungsgegenstände die Notwendigkeit haben werden, die Landtagssitzung am 28. April, die im Terminplan steht, auch tatsächlich abzuhalten. Es wird also von mir zeitgerecht entschieden werden, ob wir die nächste Landtagssitzung dann erst am 2. Juni haben werden. Jedenfalls werden Sie davon zeitgerecht in Kenntnis gesetzt werden. Wie gesagt, 28. April als Landtagssitzungstermin steht möglicherweise in Frage. Am 25. April gibt es eine Schülerlandtagssitzung. Die Einladungen dazu ergehen zeitgerecht. Ich habe in der Präsidiale gebeten, dass alle Landtagsparteien und ihre Bildungssprecher zumindest von 9.00 Uhr bis 10.00 Uhr für eine Fragerunde zur Verfügung stehen. Am 25. April, das ist ein Montag, Schülerlandtagssitzung. Es wird am Dienstag, dem 24. Mai, um 14.00 Uhr, eine Enquete in Zusammenarbeit mit dem entwicklungspolitischen Beirat zum Thema „Entwicklungspolitische Fragen in Kärnten“ geben. Und ebenso vereinbart ist mit dem zuständigen Referenten, Landesrat Holub, dass wir die Enquete des Landtages, „Natura 2000“, deren Antrag noch abzuarbeiten ist, am Dienstag, dem 14. Juni 2016, um 14.00 Uhr, ebenso im Landesarchiv abhalten werden. Soweit zu den notwendigen Mitteilungen. Ich wünsche Ihnen einen angenehmen Nachmittag, ein gutes Nachhausekommen, und wir sehen uns dann bei der nächsten Sitzung hoffentlich alle gesund wieder! Die Sitzung ist geschlossen.

**Ende der Sitzung: 15.44 Uhr**